Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

15.04.1936 (Nr. 105)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2,30 einschl. Uebermittlungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 105 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 15. April 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

SA-Mann und Student eng verbunden

Abkommen zwischen Stabschef Lutze und Reichsstudentenbundführer Derichsweiler

R. **Berlin**, 15. April

Zwischen der Obersten SA.-Führung und der Reichsführung des NSDStB., Albert Derichsweiler, ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

Erfahrungen haben gelehrt, daß eine Durchdringung der Studentenschaft der Hoch- und Fachschulen mit dem nationalsozialistischen Gedankengut nur dann ermöglicht werden kann, wenn der NSDStB. über eine eigens für diese Arbeit geschulte Mannschaft verfügt. Man wird dem NSDStB. mit Beginn des Sommer-Semesters 1936 die Aufstellung von Stamm-Mannschaften in den Orten, in denen Hoch- und Fachschulen bestehen, vorschlagen. Die Höchststärke jeder Stamm-Mannschaft beträgt 60 Mann. In die Stamm-Mannschaften werden besonders bewährte Männer, die ihre nationalsozialistische Einsatzbereitschaft in der Gliederung der Partei schon unter Beweis gestellt haben, aufgenommen. Aus dem Erfordernis enger Zusammenarbeit zwischen SA. und NSDStB. werden folgende Punkte erlassen.

1. Die Mitglieder der Stamm-Mannschaft des NSDStB., die der SA. angehören, bleiben weiterhin Angehörige der SA., werden jedoch für die Dauer des Studentendienstes in der Stamm-Mannschaft vom SA.-Dienst beurlaubt. Während der Dauer der Beurlaubung sind Angehörige der Stamm-Mannschaft berechtigt, den SA.-Dienstanzug zu tragen.

2. Nach drei Semestern Dienstleistung in der Stamm-Mannschaft tritt der Student in seine SA.-Einheit zurück. Der in der Stamm-Mannschaft geleistete Dienst wird als SA.-Dienst gewertet und angerechnet.

3. Der NSDStB. übernimmt seinerseits durch den Einsatz studierender SA.-Führer die Verpflichtung, die Ausbildung in der Stamm-Mannschaft dem Dienst in der SA. anzupassen, so daß die Gewähr vorhanden ist, daß der Student in körperlicher Ertüchtigung und weltanschaulicher Festigkeit nicht hinter dem SA.-Mann zurückbleibt.

4. Die Gaustudentenbundführer treten gemäß besonderen Befehls in die Stäbe der SA.-Gruppen, um eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen SA. und NSDStB. zu gewährleisten.

5. Der NSDStB. stellt in den Hoch- und Fachschulorten je einen studierenden SA.-Führer in den Stab der jeweiligen SA.-Dienststelle zur Regelung aller örtlich bedeutsamen Fragen.

6. Der NSDStB. übernimmt die Verpflichtung, darauf hinzuwirken, daß sämtliche deutsche Studierende einer der Gliederungen der Partei SA., SS., NSKK., HJ. angehören müssen. Die Erfassung aller Studenten erfolgt nach den neuen Richtlinien in NSDStB.-Kameradschaften von je 30 Mann und zwar zusammengestellt auf Grund ihrer Zugehörigkeit ihrer Parteigliederungen.

7. Die von SA.-Angehörigen geleiteten Kameradschaften werden als Gruppen dem in dem Hochschulort gebietsmäßig zuständigen Sturm angegliedert. Die Studierenden können jederzeit in die SA. aufgenommen werden, wenn sie den Voraussetzungen entsprechen.

gez.: Albert Derichsweiler.
Der Stabschef: gez. Lutze.

Unser Tagesspiegel

Italienische Truppen haben die im Tanasee gelegene Halbinsel Gorgora besetzt.

Baron Aloisi hat sich zur Tagung des Dreizehner-Ausschusses nach Genf begeben.

Der frühere französische Ministerpräsident Laval setzt sich für Verständigung mit Deutschland ein.

Zwischen SA. und NSDStB. wurde ein Abkommen zwecks Durchdringung der Studenten mit nationalsozialistischem Gedankengut geschlossen.

Der Führer besichtigte eine weitere Teilstrecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze.

Auf deutschen Werften wurden im ersten Vierteljahr 59 Handelsschiffsneubauten in Angriff genommen.

Der Leiter des Bremischen Landes-Kriminalpolizeiamtes, Oberregierungsrat Dr. Paren, schreibt über die neuen Aufgaben seines Ressorts.

Gestern stieß an der Weser in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein Later seine beiden Kinder in die Weser.

Reichsautobahn im Werden

Der Führer besichtigt die Teilstrecke München—Chiemsee

München, 15. April

Der Führer besichtigte von Berchtesgaden kommend am Dienstag zunächst den bereits fertiggestellten Teil der deutschen Queralpenstraße von Mauthaeusl bis Inzell, anschließend die Reichsautobahn München—Landesgrenze von Bernau am Chiemsee bis München. In der Begleitung des Führers befanden sich der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt und der Leiter der Fachgruppe Kraftwagen, Direktor Werlin.

Die Autobahn München—Landesgrenze ist bisher auf einer Strecke von 30 Kilometer von München bis Wegarn dem Verkehr freigegeben. Etwa gegen Pfingsten wird ein weiteres Teilstück bis Frasdorf mit der Inn-Ueberquerung dem Verkehr übergeben werden können. Später erfolgt dann die Freigabe der Strecke bis Kilometer 75 am Chiemsee. Der am Dienstag besichtigte Teil der Strecke, auf dem eine Fahrbahn größtenteils bereits fahrfertig ist, führt durch landschaftlich reizvollstes Gebiet Deutschlands. Von der Höhe vor dem Chiemsee hat man einen Blick auf die gesamten deutschen Ostalpen und über den Chiemsee weit hinaus in das bayrische Land, einen Ausblick, wie er von kaum einer Autostraße Deutschlands in solcher Schönheit geboten werden kann. Besonders eindrucksvoll sind auch die Brückenüberquerungen. Westlich des Inn hat man von Irschenberg eine Alpensicht auf das Kaisergebirge, den Dachstein, den Wendelstein und einen großen Teil der bayrischen Alpen, die von übermäßigender Schönheit ist.

Ausbildungsreise deutscher Kreuzer

Kiel, 15. April

Das Flaggschiff des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Kreuzer „Nürnberg", verließ gestern vormittag Kiel, um sich in der Helgoländer Bucht mit den aus Wilhelmshaven zu ihm stoßenden Kreuzern „Leipzig" und „Köln" zu vereinigen. Die drei Kreuzer begeben sich zu einer fast vierwöchigen Auslands-Ausbildungsreise in den Atlantik. Während dieser Reise werden folgende Häfen angelaufen: Kreuzer „Nürnberg" vom 23. bis 27. April Santa Cruz de Teneriffa, vom 30. April bis 4. Mai Lissabon; Kreuzer „Leipzig" vom 23. bis 27. April Las Palmas, vom 29. April bis 3. Mai Lagos (Portugal); Kreuzer „Köln" vom 23. bis 27. April Madeira, vom 29. April bis 3. Mai Lagos. Die deutschen Kreuzer werden voraussichtlich im englischen Kanal mit der KdF.-Flotte zusammentreffen.

Dr. Mahlo Leiter der Fachgruppe „Verkehrswerber"

Berlin, 15. April

Mit der am 1. Januar 1936 erfolgten Veränderung der organisatorischen Stellung der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute wurde gleichzeitig die Fachgruppe Verkehrswerber gegründet und der NSDAW. angegliedert. Verkehrswerber ist, wer eine entwerfende, gestaltende, beratende, anordnende oder leitende Tätigkeit auf dem Gebiet der Werbung für den Reise- und Fremdenverkehr ausübt, die eigenschöpferisch ist und nicht nur die Ausführung rein technischer Arbeiten darstellt. Der Reichsfachschaftsleiter Pg. Hugo Fischer, stellvertretender Reichspropagandaleiter der NSDAP., hat zum ehrenamtlichen Reichsfachgruppenleiter den Oberregierungsrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Fritz Mahlo, berufen.

Italien befreit abessinische Sklaven

Besetzung der im Tanasee gelegenen Halbinsel Gorgora

Genf, 15. April.

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben über die Aufhebung der Sklaverei in den von italienischen Truppen besetzten Gebieten Abessiniens zugehen lassen mit der Bitte, es allen Völkerbundsmitgliedern sowie den Mitgliedern des Dreizehneraussschusses und des Sklavereiausschusses bekanntzugeben. Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Am 2. März hat die italienische Regierung bereits Gelegenheit gehabt, dem Völkerbund die Verordnung des Oberkommissars für Ostafrika vom 14. Oktober 1935 zur Kenntnis zu bringen, worin die Sklaverei in den Gebieten der Provinz Tigre, die Italien aus wohlbekannten Gründen zu besetzen genötigt war, feierlich für abgeschafft erklärt wurde. Gleichzeitig wurde der entsprechend lautende Erlaß des Gouverneurs von Somaliland für die an die italienischen Kolonien grenzenden abessinischen Gebiete, die unter den gleichen Umständen von Italien besetzt wurden, mitgeteilt. Im Anschluß hieran beehre ich mich mitzuteilen, daß Marschall Badoglio unter dem 12. April in Makalle folgenden Erlaß verkündet hat:

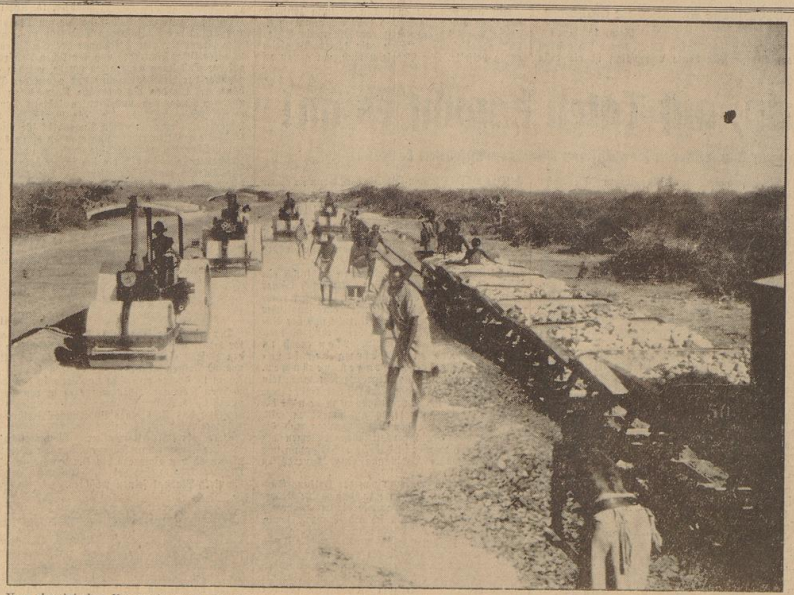
„Völker von Tigre, von Amhara, von Godjam höret: Die Sklaverei ist der Rest einer alten Barbarei und dort, wo die italienische Fahne weht, kann es keine Sklaverei geben. Deshalb ist in Tigre, in Amhara und in Godjam, überall wo die italienische Flagge weht, die Sklaverei abgeschafft. Ich habe den Kauf und Verkauf von Sklaven verboten. Die Sklaven, die in euern Ländern sind, sind befreit. Diejenigen, die Hilfe brauchen, sollen sich bei den italienischen Behörden melden. Sie werden Hilfe und Schutz erhalten. Wer die Bestimmungen des Erlasses übertritt, wird entsprechend dem Gesetz bestraft."

Rom, 15. April

Das neueste Fronttelegramm Marschall Badoglios hat folgenden Wortlaut: „Der Vormarsch nimmt auf der ganzen Nordfront seinen Fortgang. 22 unserer Flugzeuge haben am Montag lange Zeit über Addis Abeba gekreist. Sie warfen Flugschriften ab. Von Kampfhandlungen wurde abgesehen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine außerordentliche Panik.

Der Funkspruch eines Berichterstatters in Asmara ergibt folgendes Bild: Als die italienischen Abteilungen nach 50 Kilometer langem Marsch auf der im Tanasee gelegenen Halbinsel Gorgora eintrafen, zogen ihnen sämtliche Dorfältesten entgegen und nahmen an der Hissung der italienischen Flagge teil. Wie von italienischer Seite weiter berichtet wird, begaben sich auch die auf einer kleinen Insel gegenüber von Gorgora wohnenden Mönche auf das Festland und begrüßten die italienischen Truppen. Mit der Besetzung der Halbinsel, die äußerst fruchtbar ist, beherrschen die Italiener das ganze Tanasee-Gebiet und die Verbindung zwischen dem Sudan und Nordabessinien.

(Siehe auch Seite 2.)



Vom abessinischen Kriegsschauplatz. Die Italiener setzen zurzeit in Abessinien alle Kräfte ein, um noch vor der Regenzeit das Straßennetz hinter der Front so auszubauen, daß es unter allen Umständen verwendungsfähig ist. Auf unserem Bilde sieht man Straßenwalzen und Eingeborene beim Anlegen einer Autostraße in Abessinien. (Scherl Bilderdienst)

Italien gibt nicht nach

(Von unserem römischen G.-E.-Mitarbeiter)

Rom, 15. April.

Am 7. März stimmte Mussolini dem Genfer Friedensappell grundsätzlich zu. Inzwischen ist auch das vom Negus selbst geführte Heer zerschmettert, der Tanasee besetzt und der Vormarsch mit Beschleunigung fortgesetzt worden. Schwärme von Flugzeugen säen Tod. Ueber der Hauptstadt erscheinen die Bomber. Befehl: ins Herz von Abessinien! Offenbar spricht man in Rom eine andere Sprache als in Genf. Aber auch die Staatsmänner persönlich reden aneinander vorbei.

Eben: Es geht nicht an, daß wir fortgesetzt von der Einstellung der Feindseligkeiten reden und in Wirklichkeit der Krieg blutiger als je fortgeführt wird. War das der Sinn des Friedensappells? Wie lange noch?

Mussolini: Bis zur vollständigen Vernichtung des Gegners.

Und die Osterbotschaft des Feldmarschalls Badoglio versicherte: Wir werden nicht rasten und ruhen, bis der Feind gänzlich am Boden liegt!

*

Genfer Zwischenspiel.

Merkwürdig, daß es noch immer Zuschauer anzieht, obwohl es nun über ein Jahr lang gegeben wird, mit immer den gleichen Schauspielern und Kulissen, denselben Tiraden und Nebengeräuschen. Noch sonderbarer die Tatsache, daß auch Erwachsene den Schein mit der Wirklichkeit verwechseln, das Theater ernst nehmen. Man sollte einmal nach deutschem Muster eine große Völkerbefragung vornehmen: Glaubt ihr noch an Genf oder nicht? Es würde sich ergeben, daß nur 1,5 vom Hundert irgendwelche Hoffnungen an Genf knüpfen.

In Italien nimmt kein Balilla den Theaterdonner mehr tragisch. Wenn Spott töten könnte, müßte die „Liga" längst das Zeitliche gesegnet haben. Was sich die Zeitungen täglich an Witzen und Karikaturen erlauben, würde Bände voll Satirik füllen. Wer die tiefere Bedeutung dieser Ironie erkennen will, wie sie in dem scheinbaren Widerspruch zwischen der grundsätzlichen römischen Friedensbereitschaft und der Stimme der Geschütze zum Ausdruck kommt, braucht nur an den Tiber zu fahren oder — an die Seine. Die Augoren haben noch immer das gleiche Lächeln, das sie an jenem Dreikönigstag befiel, als sich die lateinischen Schwestern in die Arme sanken.

*

Frankreich spielt seine Rolle mit unleugbarem Geschick. Ab und zu macht es eine unwillige große Gebärde gegen Rom, die dort entsprechend erwidert wird, im Grunde aber bleibt es dem französisch-italienischen Abkommen treu und sekundiert Mussolini, wo es kann, wenn es auch England gegenüber den Schein bewahrt und die Sanktionen durchführt, natürlich immer so, daß es Italien nicht wehtut. Rom kann zufrieden sein mit seinem Anwalt, wie hellsichtige Engländer Herrn Flandin nennen. Mit Sicherheit fährt er Eden jedesmal in die Parade, und so wird es bleiben, mag der französische Außenminister oder Ministerpräsident heißen, wie er mag.

In Rom sagt und schreibt man ganz offen: England zeigt sich versöhnlich gegen Deutschland und unnachgiebig gegen Italien, Frankreich unnachgiebig gegen Deutschland und versöhnlich gegen Italien. Der Rhein ist ihm eben wichtiger als der Tanasee. Frankreich spielt die Partie Italiens in der Erwartung und Berechnung, Rom werde sich dafür erkenntlich zeigen und sein Gewicht in die Schale werfen, sobald es die abessinische Ernte glücklich unter Dach habe.

Das alles ist dem italienischen gewöhnlichen Zeitungsleser schon so selbstverständlich geworden, daß es nahezu banal klingt; um so erstaunlicher, wenn die „hohe Politik" in Genf darüber auf Stelzen hinwegschreitet, als wisse sie nicht, daß sich Mussolini schon vor dem ersten Kanonenschuß Möglichkeit und Erfolg des Feldzuges gesichert hat, ganz ähnlich wie sich Italien vor der Intervention 1915 durch den Geheimvertrag von London sicherte.

*

Um Italien „zur Räson zu bringen", müßte also England schon das tun, was es unbedingt vermeiden möchte: gegen den Willen Frankreichs und ohne die Hilfe des Völkerbundes allein gegen Italien vorgehen. Daran glaubt man aber in Rom nicht und nützt die Verlegenheitspause

nach Kräften aus. Es gilt als ausgemacht, daß kein Quadratmeter von dem mit Blut und Eisen eroberten Gebiet zurückgegeben wird; folglich muß das Ziel sein, so viel Land wie möglich zu besetzen, bevor die Gunst des Augenblicks durch Friedensverhandlungen geschwächt werden kann. Deutlich, daß dem Negus so viel Souveränität bleibt wie dem Sultan von Marokko, der sich zu auch Kaiser nennt, Fürst der Gläubigen, — aber praktisch wird künftig der Arm Roms in Addis Abeba regieren.

Hunderttausend Arbeiter bahnen jetzt bereits den Weg ins Herz von Abessinien, der Pflug folgt dem Sturmwagen, der Geschäftsmann dem Soldaten. Eine Gesellschaft zur Erforschung und Ausbeutung der Bodenschätze wurde ins Leben gerufen. Groß ist die Hoffnung, Italien werde alle die Rohstoffe, die dem Mutterland fehlen, nun in Afrika finden. Es handelt sich eben um weit mehr, als nur um die Gewinnung einer weiteren Kolonie!

In der modernen Kolonialgeschichte hat dieser Feldzug nicht seinesgleichen; blättert man aber in den Annalen Cäsars, so ergeben sich verblüffende Vergleiche. Italien wird nicht nachgeben, weil es nicht mehr nachgeben kann.

Dieckhoff in London

London, 15. April.

Ministerialdirektor Dieckhoff, der gestern in London eingetroffen ist, legte im Namen des Führers und Reichskanzlers an der Bahre des verstorbenen Botschafters von Hoesch einen Kranz nieder. Einen weiteren Kranz legte er im Auftrage des Reichsaußenministers und der Mitglieder des Auswärtigen Amtes nieder.

In letzter Minute

Englischer Dampfer aufgelaufen

London, 15. April.

Aus Gibraltar kommt die Nachricht, daß der 16 700 große englische Ostasiendampfer „Ranpura", in dessen Lagerräumen sich der größte Teil der unschätzbaren Werte der chinesischen Kunstausstellung befindet, die vor kurzem in London ihre Tore schloß, auf der Höhe von Mallorca auf einen Felsen gelaufen ist. Die „Ranpura" soll die Gegenstände der Kunstausstellung, die die chinesische Regierung leihweise zur Verfügung gestellt hat, wieder nach China zurückbringen. Ihre wertvolle Ladung ist unversichert. Obwohl der Dampfer nicht in unmittelbarer Gefahr schwebt, sind zwei Schlepper der englischen Admiralität zur Hilfeleistung abgegangen.

Wertvoller Seeadler entflogen

500 Mark Belohnung ausgesetzt

Kiel, 15. April.

Der Zirkus Sarrasani kam von Neumünster mit drei Sonderzügen nach Flensburg. Bei der Ausladung der Tiere muß sich durch das Rangieren ein Käfig geöffnet haben, so daß auf dem Flensburger Bahnhof ein Seeadler entfloh. Für Wiedereinbringung des Adlers sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt. Das Tier hört auf den Namen Satan. Es trägt am Fuß ein Messingschild, das die Aufschrift enthält: Willy Wenkin, Zirkus Sarrasani. Der Seeadler hat eine Flügelweite von etwa 2,50 Meter.

Auf jeden Fall wird gebeten, auf das wertvolle Tier nicht zu schießen. Sollte es eingefangen werden, so ist es in einen dunklen Raum zu sperren. Auch die Förster werden gebeten, nicht auf das Tier zu schießen, da es unter Naturschutz steht.

Ziehung nächster Woche

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Gesamt-Verlosungskapital:

üb. 67½ Millionen RM.

Eine neue Ziehung beginnt!

Lose I. Klasse in Bremen

1/8 = 3 RM
1/4 = 6 RM
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern: 1/2 12 RM, 1/1 24 RM

Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Markt 15—16
W. Goethe, Liebfrauenkirchhof 10—11
Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße-Ecke

Aufruf an alle deutschen Menschen

des Gaues Weser-Ems

Die Abstimmung am 29. März dieses Jahres hat gezeigt, daß das deutsche Volk restlos hinter unserem Führer Adolf Hitler steht. Heute gilt es, diesen Treuebeweis in die Tat umzusetzen. Der Führer Adolf Hitler verlangt nichts Unmögliches und nichts, was sich mit der gesunden Anschauung eines Menschen nicht vereinbaren ließe. Das Ziel des Führers ist ein freies, starkes deutsches Geschlecht auf freier Scholle. Deutschland soll ein Land des Wohlstandes und Wohlgefallens werden. Dieses Ziel unseres Führers wird von den geheimen Wünschen vieler Millionen Schaffenden, die tagein, tagaus mit Fleiß ihrem Berufe nachgehen, getragen. Der langsame wirtschaftliche Aufstieg und die wirtschaftliche Gesundung des deutschen Volkes müssen nach außen hin sichtbar in Erscheinung treten, damit jeder Fremde, der Deutschland besucht, und vor allem auch die vielen tausend „Kraft-durch-Freude"-Urlauber die deutsche Heimat liebgewinnen und schätzen lernen. Der Führer hat den Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, mit dieser Aufgabe betraut, der innerhalb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" das Amt „Schönheit der Arbeit" gründete.

Das Amt „Schönheit der Arbeit" soll Licht und Sonne in alle Arbeitsplätze und in alle Wohnungen hineintragen. Dunkle Fabrikhöfe und Vorplätze sollen erhellt werden, verfallene Gärten wieder in Blütenpracht erstehen. Das neue hoffnungsvolle Leben des deutschen Volkes unter der Führung unseres Führers Adolf Hitler soll und muß sich in dem äußeren Bild der Dörfer und Städte, der Gärten, Wege und Landstraßen Deutschlands widerspiegeln.

Bis zum 1. Juli d. J. wird von den Hoheitsträgern der Partei, der Deutschen Arbeitsfront, vom Reichsnährstand und den staatlichen Behörden eine Dorfverschönerungs-Aktion durchgeführt, bei der alle mithelfen sollen. Unterziehe jeder einmal seinen Hof, seine Werkstatt, sein Haus oder seinen Garten einer eingehenden Prüfung, ob alles in Ordnung ist, ob er nicht mit etwas Fleiß und Liebe manches Unschöne beseitigen und in manchen dunklen Winkel frohes Leben hineintragen kann.

Bis zum 1. Juli d. J. müssen die Dörfer ein schmuckes Landschaftsbild abgeben, damit, wenn im August d. J. 47 fremde Nationen nach Deutschland zum Weltkongreß kommen, sie alle von unserer deutschen Heimat begeistert sind.

Deutsche, erfüllt auch hierin eure Pflichten, denn es geht um die Weltachtung Deutschlands. Wenn der Weltkongreß im August 1936 in Deutschland tagt, dann sollen die 47 fremden Nationen den Ausspruch des Parteigenossen Dr. Ley bestätigen:

„Deutschland ist schöner geworden!"

Heil Hitler!

Carl Röver, Gauleiter. — Dieckelmann, Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront.

„Keine Sonderaktion Englands"

Militärisches Vorgehen gegen Italien nur mit Unterstützung anderer Staaten

London, 15. April.

„Daily Telegraph" veröffentlicht einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Kein isoliertes Vorgehen gegen Italien". Zu den bevorstehenden Genfer Beipreichungen über den italienisch-abessinischen Konflikt wird darin u. a. ausgeführt, man hoffe, daß Mussolini seinen Vertreter ermächtigen werde, der sofortigen Eröffnung von Friedensverhandlungen zuzustimmen, wenn auch voraussichtlich seine Zustimmung durch eine Anzahl von Bedingungen eingeschränkt sein würde. Der allgemeine Wunsch gehe dahin, daß die Verhandlungen von einem Waffenstillstand begleitet sein sollten. Die letzte italienische Kabinettsverlautbarung mit ihrem Hinweis auf die Vernichtung des Feindes ermutige solche Hoffnungen allerdings nicht. Rom hoffe augenblicklich auf weitere Siege und sogar auf den völligen Zusammenbruch des Negus. Welche Hoffnungen man sich aber auch in Rom machen möge, so habe doch die Eroberung Abessiniens das moralische oder politische Ansehen Italiens in Europa nicht vermehrt und seine Fähigkeit, die Ereignisse in Europa nach seinem Belieben zu gestalten, nicht gestärkt. Wenn Italien sich nicht ehrlich zu Verhandlungen bereit zeigen sollte, werde es nicht möglich sein, die Genfer Verhandlungen länger hinauszuschieben. Das Blatt erklärt dann, daß die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen keine Beendigung des Konfliktes bewirken könnten. Auch eine Oelsperre werde wirkungslos sein.

Die einzige bleibende Möglichkeit seien militärische Aktionen und Flottensanktionen. Man müsse jedoch unterscheiden zwischen der theoretischen Feststellung dieser Tatsache und einem Vorschlag, sie tatsächlich anzuwenden. Die Staaten, die von allem Anfang an diese Gedanken eines militärischen Vorgehens von sich gewiesen hätten, seien gegenwärtig stärker als je dagegen eingenommen. Man könne sich nicht vorstellen, daß sich irgendeine britische Regierung auf militärische oder Flottensanktionen einlassen würde, es sei denn mit der vollen kollektiven Unterstützung der anderen Völkerbundsstaaten. Das komme jedoch unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt nicht in Frage.

Paris bremst

Paris, 15. April

Wie schon andere französische Blätter, verwahrt sich der „Matin" in einem Leitartikel gegen die Verhängung weiterer Sanktionen gegen Italien. „Wird England", so fragt das Blatt im Tone der Bestürzung, „so weit gehen, sich militärische Flottenaktion gegen Italien zu entscheiden? Ist England allein in der Lage, eine Maßnahme solchen Ausmaßes durchzuführen? In welchem Maß wird England die anderen Mächte in einen aussichtslosen Konflikt hineinziehen können, der seinem Gegenstand nach lächerlich ist und in seinen Folgen schrecklich sein könnte? London darf nicht erwarten, daß Frankreich im italienisch-abessinischen Streitfall Englands Abenteurerpolitik folgen wird. Dem stehen zu viele Interessen moralischer und wirtschaftlicher Art entgegen."

Gebundene Marschroute Aloisis

Rom, 15. April

Der italienische Baron Aloisi begab sich gestern nach Genf. Für heute nachmittag ist die erste Fühlungnahme mit dem Präsidenten des Dreizehner-Ausschusses Madariaga vorgesehen.

In politischen Kreisen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Aloisis Mandat in Genf das eines Beauftragten und nicht das eines eigentlichen Unterhändlers sei, da es sich im gegenwärtigen Stadium lediglich um Vorbesprechungen unverbindlicher Natur handele. Es könnten jetzt nur Friedenspräliminarien, nicht jedoch schon wirkliche Friedensverhandlungen ins Auge gefaßt werden. Baron Aloisi sei nach Genf entsandt worden, um an dem äußeren Rahmen der hierzu notwendigen Beratungen mitzuarbeiten. Er werde jedoch, so erklärt man, von sich aus keine Vorschläge irgendwelcher Art mitbringen, sondern lediglich zur Verfügung stehen, um etwaige Anregungen entgegenzunehmen und nach Rom weiterzuleiten.

Rom für „Schließung der Genfer Schalter"

Rom, 15. April.

Die italienische Presse schlägt erneut einen sehr scharfen Ton in der Beurteilung der englischen Haltung im italienisch-abessinischen Konflikt an. „Popolo di Roma" bringt eine große Schlagzeile „Der Friede Europas durch die englische Politik bedroht". Der „Tevere" stellt in einem sehr stark polemischen Leitartikel fest, daß England nur die Wahl zwischen zwei gleich katastrophalen Lösungen übrigbleibe: Entweder militärische Maßnahmen gegen Italien und damit den Krieg, oder Abessinien seinem Schicksal zu überlassen und damit den Zusammenbruch des Völkerbundes. Falls England Italien um seine Aussicht fragen sollte, würde es für die zweite Lösung, den Zusammenbruch des Völkerbundes, stimmen. Die Schließung der Genfer Schalter würde eine große Erleichterung auch für die Engländer bedeuten. Genf bedeute heute Diskussionen, Prüfungen und Kontrollen. Es wäre für England durchaus zweckmäßig, die Genfer Bürokratie in die Ferien zu schicken.

Pressefehde um den Tanasee

Rom, 15. April.

Unter dem Titel „Entgleisungen" wendet sich das halbamtliche „Giornale d'Italia" in einer kurzen Notiz auf der ersten Seite scharf gegen eine Erklärung des „Daily Expreß", in der es hieß, daß „der Tanasee bis jetzt als ein englischer See betrachtet worden sei und immer ein solcher bleiben werde".

Hierauf erwidert das „Giornale d'Italia", der Tanasee sei, oder um genauer zu sein, war ein abessinischer See, der sich jetzt in der Hand der italienischen Soldaten befinde. Dies sei die augenblickliche unbestreitbare Tatsachenlage. Daß er als englisch angesehen werde, könne ein Wunsch oder allenfalls ein „Hintertreppengeschwätz" sein. Es sei kaum zu begreifen, so schreibt das italienische Blatt weiter, wie der „Daily Expreß" einen solchen Irrtum habe aussprechen können.

Auf den von der englischen Zeitung zwischen der Lage am Tanasee und dem Suezkanal gezogenen Vergleich entgegnet das „Giornale d'Italia" abschließend: „Lassen wir diesen Vergleich ruhig beiseite. Ein Vergleich muß, um genau zu sein, gleichartige Begriffe enthalten, aber die italienischen Soldaten würden gegebenenfalls bereit sein, jeder Drohung den Gegenschlag zu versetzen."

Die Besetzung von Gallabats

London, 15. April.

Die Mitteilung im amtlichen italienischen Heeresbericht, daß die Truppen das Ufer des Tana-Sees erreicht haben, wird von den Londoner Blättern in großer Aufmachung wiedergegeben. Gleichzeitig wird im Bericht hervorgehoben, daß eine weitere italienische Abteilung den abessinischen Zollposten in Gallabats besetzt hat. Die englischen Blätter melden hierzu, daß nur die auf der abessinischen Grenzseite befindliche Hälfte der Stadt in italienischen Händen sei, während die im Sudan liegende andere Stadthälfte von britischen Truppen besetzt sei. Die britischen und italienischen Truppen seien nur durch ein ausgetrocknetes Flußbett voneinander getrennt.

Das neue Malta-Gesetz

London, 15. April.

Die englische Regierung veröffentlichte am Montag den Wortlaut des im Oberhaus in der vergangenen Woche eingebrachten Gesetzentwurfes über Malta. Danach erhält die britische Regierung das Recht, die Verfassung von Malta vom Jahre 1921 zu widerrufen oder abzuändern. Alle Verfügungen des Gouverneurs von Malta, die er in der Zeit von 1932 bis zur Inkrafttretung des vorliegenden Gesetzes erlassen oder abgeschafft hat, werden für gültig erklärt. Das Inkrafttreten des Malta-Gesetzes ist auf den 15. Juli festgesetzt worden.

Nach deutschem Vorbild

Um die USA.-Präsidentenschaft

Washington, 15. April.

Präsident Roosevelt eröffnete am Montag den Feldzug für seine Wiederwahl im November durch eine Ansprache an die Jugendgruppen seiner Partei, die sich in allen Städten zur Feier des Geburtstages des großen Parteiführers Jefferson versammelt hatten.

Man hat hier inzwischen von den deutschen Wahlmethoden gelernt, und wenn man es auch nicht ausdrücklich zugibt, so hat die gewaltige Wählerzahl bei der Reichstagswahl vom 29. März hier doch tiefen Eindruck gemacht. So hat Roosevelt, obwohl seine Aufstellung als Kandidat vollkommen gewährleistet und seine Wiederwahl so gut wie sicher erscheint, entschlossen, mit der alten Tradition zu brechen, wonach ein Präsident nicht aktiv an der eigenen Wiederwahl arbeiten durfte. Er wird durch das ganze Land reisen und überall persönlich um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung werben.

Bei der Kundgebung am Montag in Baltimore trafen Sonderzüge aus sechs Staaten ein. Man brachte dem Präsidenten einen gewaltigen Fackelzug. Neben den 20 000 Anwesenden hörten weitere Hunderttausende oder Millionen in ganz Amerika in einem nach deutschem Muster eingerichteten Gemeinschaftsempfang, überall, wo die demokratische Partei ihre Untergruppen hat, die Rede Roosevelts. Weitere Wahlreden und Gemeinschaftsempfänge werden folgen.

Inzwischen halten die republikanischen Gegner ihre Ausscheidungskämpfe in Form von Vorwahlen in einzelnen Staaten ab. Gestern kämpfte beispielsweise Senator Borah um die Stimmen der Wahlmänner aus Illionis und Nebraska, Hoover, der sich nach wie vor am Rennen beteiligen will, fällt immer weiter zurück. Nach der überwiegenden Ansicht amerikanischer Sachkenner hat zurzeit Gouverneur Landon von Kansas die meisten Aussichten, als Gegenkandidat Roosevelts aufgestellt zu werden.

Streik in Czenstochau. In einer Metallfabrik in Czenstochau trat am Montagmorgen die Arbeiterschaft geschlossen von 430 Personen in den Streik. Die Arbeiter besetzten die Fabrik und beschlossen, so lange zu bummern, bis die Direktion auf die beabsichtigte Lohnsenkung verzichtet. Der Streik nahm bisher einen ruhigen Verlauf.

Ministerpräsident Demerdzis beigesetzt

Beileidstelegramm des Führers an den König von Griechenland

Athen, 15. April.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der in den frühen Morgenstunden des Ostermontag plötzlich verstorbene griechische Ministerpräsident Demerdzis gestern nachmittag zu Grabe getragen. Dem Trauergottesdienst in der Kathedrale wohnten der König, der Thronfolger, alle Mitglieder der Regierung, die hohen geistlichen Würdenträger, Vertreter der Beamtenschaft und der Wehrmacht sowie das Diplomatische Korps bei. Die Garnison von Athen erwies dem Verstorbenen bis zum Friedhof militärische Ehren.

Der neue Ministerpräsident General Metaxas hielt in der Kathedrale auf seinen verstorbenen Amtsvorgänger eine Trauerrede, in der er u. a. feststellte, daß das ganze politische Leben Demerdzis ohne Hintergedanken und ohne persönliche Interessen dem Wohle Griechenlands gewidmet gewesen sei. Der Tod von Demerdzis, der gleichsam als Soldat auf dem Schlachtfeld gefallen sei, bedeute einen großen Verlust für Griechenland.

Anläßlich des Ablebens des griechischen Ministerpräsidenten Demerdzis hat der Führer und Reichskanzler Seiner Majestät dem König von Griechenland und der griechischen Regierung telegraphisch seine aufrichtige Teilnahme übermittelt.

Kommunisten stören Parade in Madrid

Madrid, 15. April.

Bei der militärischen Parade, die am Dienstag aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der spanischen Republik unter Teilnahme der Bevölkerung und sämtlicher städtischen und staatlichen Behörden auf der Castellana abgehalten wurde, wurden gegenüber der Präsidialtribüne und neben der Tribüne, auf der das diplomatische Korps Platz genommen hatte, von unbekannten Tätern Feuerwerkskörper entzündet. Da die Explosion der Feuerwerkskörper im ersten Augenblick für Pistolenschüsse gehalten wurde und man an einen kommunistischen Ueberfall glaubte, entstand unter den Zuschauern eine Panik, die sich jedoch bald legte. Die Parade wurde fortgesetzt. — Die Kommunisten versuchten, sich mit ihren roten Fahnen der Parade anzuschließen, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert.

*

Nach Beendigung der Parade kam es zwischen den Kommunisten und politischen Gegnern zu einer Schießerei, die ein Todesopfer und vier Schwerverletzte forderte.

Henri Chéron gestorben

Paris, 15. April.

Der ehemalige französische Minister und Senator Henri Chéron ist am Dienstagnachmittag an den Folgen einer Blinddarmoperation im Alter von 69 Jahren gestorben. — Chéron begann im Jahre 1906 seine politische Laufbahn in der französischen Kammer. 1913 wurde er in den Senat gewählt. Nachdem Chéron bereits unter Clemenceau das Amt eines Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium bekleidet hatte, gehörte er später als Arbeitsminister, Landwirtschaftsminister, Finanz- und Justizminister fast allen Regierungen von Poincaré bis Doumergue an. Im Oktober 1934 nahm er im Anschluß an den Stavisky-Skandal seinen Abschied.

„Wir wollen keinen Kommunismus"

London, 15. April

In Dublin kam es am Ostermontag zu großen Kundgebungen gegen die Kommunisten. Eine kommunistische Versammlung in College Green wurde von einer tausendköpfigen Volksmenge gesprengt. Die Redner, unter denen sich der englische Kommunist Gallacher befand, wurden mit dem Ruf: „Wir wollen keinen Kommunismus in Dublin" niedergeschrien und mit Steinen und Flaschen beworfen. Die Polizei griff mit dem Gummiknüppel ein und brachte die Redner in Sicherheit. Anschließend kam es vor dem kommunistischen Versammlungshaus, wo das Gebäude der Republikanischen Kongreßpartei und der Freimaurerloge gleichfalls zu erregten Kundgebungen der Menge gegen die kommunistischen Hetzer.

Drei Anschläge in Paris

Paris, 15. April.

In weniger als 48 Stunden sind auf drei französische Polizeipräfekturen Anschläge verübt worden, die jedoch keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Am Montagmorgen fand der Pförtner der Polizeipräfektur von Nantes in einem der Zimmer des Erdgeschosses eine leere Dose, die eine leicht explodierbare Flüssigkeit enthalten hatte, und die vom Zimmer gestohlen worden war. Das Feuer, das im Anschluß an die Explosion ausgebrochen war, und das niemand bemerkt hatte, war jedoch von selbst erstickt.

In der Nacht zum Dienstag drangen Unbekannte in ein Büro des Polizeipräsidiums von Nuimper (Bretagne) ein und begossen den Fußboden mit Benzin, das sie allerdings nicht anzündeten. Man vermutet, daß dieser Anschlag von bretonischen Autonomisten ausgeführt wurde.

Ein dritter ähnlicher Anschlag wurde schließlich auf das Polizeipräsidium von Saint Brieuc ebenfalls in der Bretagne, verübt, wo eine weitere leicht explodierbare Flüssigkeit gefüllte Flasche in das Büro eines hohen Beamten geschleudert wurde, ohne jedoch zu explodieren. Auch hier nimmt man an, daß es sich um einen Anschlag von bretonischen Autonomisten handelt, die am 15. Februar einen Drohbrief an die französische Regierung gesandt hatten, in dem sie die Einführung der bretonischen Sprache im Schulunterricht forderten.

Wichtiges — kurz gesagt

Das deutsche Meistbegünstigungsrecht in den französischen Mandatsgebieten. Das am 20. April ablaufende Meistbegünstigungsrecht Deutschlands in den französischen Mandatsgebieten ist durch eine Vereinbarung zwischen Deutschland und der französischen Regierung bis zum 20. Juli 1936 verlängert worden.

Generalstreikbeschluß der nordfranzösischen Bergarbeitergewerkschaft. Auf einer Generalversammlung der Vertreter sämtlicher Gewerkschaften des nordfranzösischen Kohlenbeckens in Douai wurde beschlossen, am 1. Mai in den Generalstreik zu treten. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß die Regierung den Bergarbeitern über Tag gewährten Vergünstigungen, die den Arbeitern über Tag gewährt werden, ungerechtfertigt seien, und daß die Untertagearbeiter nicht einmal diese Vergünstigungen erhalten hätten. Es soll die Ausbeutung des Generalstreiks auf das gesamte französische Kohlengrubengebiet zur Verhandlung gestellt werden.

Die französische Abordnung für die französisch-belgischen Generalstabsbesprechungen hat am Freitag von General Schweisguth Paris geführt verlassen.

Der Große Preis von Tripolis hat mit 30 Teilnehmern eine sehr gute Besetzung erfahren. Deutschland entsendet über Mercedes-Benz und drei Auto-Union-Wagen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Johann Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Lange; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Innenpolitik und Unterhaltung: Bernhard Sohl; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinlich; Brinkmann; für Bremische Tischler: für Sport, Niedersachsen, Bilder: Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Gustav Roebesheim, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Bernhard Starke, beide in Bremen. Gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 6. D.-A.: III. 36: über 2300. 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: III. 36: über 2300.

Nicht auf Formeln, auf Taten kommt es an!

Bemerkenswerte Erklärungen des früheren französischen Ministerpräsidenten Laval

Paris, 15. April.

Der frühere Außenminister und Ministerpräsident Laval hat in einer Zeitung in Clermont-Ferrand längere Ausführungen zur außenpolitischen Lage, insbesondere zur deutsch-französischen Auseinandersetzung, übermittelt. Die Veröffentlichung ist von der Pariser Presse nahezu ausnahmslos in vollem Umfange übernommen worden und wird von ihr als bedeutsam bezeichnet. Laval bekennt sich eingangs zum Gedanken der deutsch-französischen Verständigung.

Ohne Einklang zwischen Paris und Berlin gebe es keine tatsächliche Friedensgarantie für Europa.

Das habe er hundertmal gesagt. In seinen weiteren Darlegungen wiederholt Laval aber die bekannten Argumente, insbesondere zur Verteidigung des Paktes mit Sowjetrußland, die aus französischen Ministerreden und Zeitungsartikeln zur Genüge bekannt sind. Deutschland, so behauptet er, habe zwar Frankreich zu wiederholten Malen die Friedenshand hingestreckt, habe aber durch seine Handlungen die Wirkung wieder zunichte gemacht. (? Die Schriftleitung der B.Z.) Die begründete deutsche Behauptung, daß Frankreich niemals auf deutsche Friedensvorschläge eingegangen sei, will Laval nicht gelten lassen. Während der 15 Monate, in denen er für die Außenpolitik verantwortlich gewesen sei, habe er niemals eine Gelegenheit versäumt, seinem Wunsch nach einer Verständigung mit Deutschland Ausdruck zu geben. In diesem Zusammenhang geht Laval auf den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt ein. Laval möchte es auch so dargestellt wissen, als ob Deutschland im Jahre 1935 gegen den Abschluß von zweiseitigen Abmachungen über gegenseitigen Beistand nichts einzuwenden gehabt habe. Dabei beruft sich Laval auf angebliche Feststellungen Sir John Simons in Berlin.

So entschieden Laval auch hierbei den französischen Standpunkt herausheb, so nachdrücklich ist er im weiteren Verlauf seiner Erklärung für Verhandlungen mit Deutschland ein. „Ich möchte", so schreibt er u. a. „keine Erklärungen abgeben, die die französische Regierung stören könnten, da sie allein verantwortlich ist und die Entschlüsse zu fassen hat. Eines Tages, den ich nahe hoffe, wird eine neue Verständigungssphäre zwischen den verschiedenen Völkern ohne Zweifel gestatten, das niemals bisher gelöste Problem der Begrenzung der Rüstungen wieder aufzuwerfen.

Reichskanzler Hitler macht Vorschläge, mit deren Einzelheiten ich mich nicht zu befassen habe. Das ist Sache der Regierungen, aber die systematische Weigerung, zu verhandeln, würde meiner Ansicht nach falsch sein. Unter der Bedingung, daß wir stark bleiben, halte ich es für eine Pflicht, alles zu tun und nichts zu vernachlässigen, um eine Festigung des Friedens zu erreichen. Die Psychologie unseres Landes ist gewiß nicht die Deutschlands. Alles das ist kein Grund, um einer Aussprache auszuweichen, die mehr denn je notwendig ist. Man müßte, um zu wissen, daß es gewisse Diskussionsmethoden gibt, die Frankreich nicht annimmt.

Man muß mir entgegenhält, daß wir neuen Enttäuschungen entgegengehen, so antworte ich, daß mir unseren unbedingten Willen zur Errichtung des Friedens zeigen und beweisen müssen. Natürlich können wir nur in Uebereinstimmung mit unseren Freundschaften und mit unseren Bündnissen handeln. Der Frieden, den wir wollen, ist kein egoistischer Frieden, kein Frieden nur für uns allein. Wir fordern einen Frieden für alle im Westen wie im Osten. Die Erklärungen Hitlers würden keinen Wert haben, wenn sie einen anderen Sinn hätten.

Es handelt sich nicht mehr darum, sich lang und breit mit Formeln zu befassen, sondern es gilt, das wesentliche Endergebnis zu erreichen. Wenn die in der Vergangenheit gewählten Systeme gescheitert sind, müssen wir andere suchen und finden.

Bei Beginn von Verhandlungen zeigt sich ein Plan an einen anderen, ohne daß sie sich immer gleichen. Auf den deutschen Plan folgt der französische Plan, morgen vielleicht ein englischer Plan. In dem Zustand der Unruhe und der Unordnung, in dem sich Europa befindet, muß man handeln, schnell handeln. Man muß in erster Linie eine Lösung der französisch-deutschen Fragen versuchen. So schwierig auch eine Regelung sein mag, kein französischer Staatsmann darf sich der Notwendigkeit entziehen, sie zu versuchen, wenn er nicht die schwierigste Verantwortung auf sich laden will. Die Achtung vor den Landesgrenzen und die Achtung vor den innerpolitischen Systemen der verschiedenen Länder ist dabei die Bedingung und zwar die wahre Bedingung eines dauerhaften Friedens.

In Frankreich war man von der Haltung Englands enttäuscht. Ich gebe zu, daß meine Ueberraschung nicht so groß war wie die der Mehrzahl meiner Landsleute. Da ich als Franzose denke, finde ich es natürlich daß man auf der anderen Seite des Kanals englisch denkt. Und an dem Tage, da wir nicht mehr die einen oder die anderen unserer Verbündungspartner dazu zwingen wollen, ebenso zu denken wie wir mit, werden wir einen großen Schritt zum Verständnis gemacht haben. Unsere Zusammenarbeit wird dann bedeutend erleichtert sein.

Schiffahrt

Umfangreiche Erweiterungen der Pieranlagen in Nordenham. Die Tiefbau-G. Unterweser begann hier mit der Erweiterung der Pieranlagen der Midgard. Zu den geplanten Veränderungs- bzw. Erweiterungsarbeiten gehört u. a. die Errichtung einer bereits in Auftrag gegebenen neuen 200-Meter-Landebrücke, die die Leistungsfähigkeit der Midgard-Werft weiter steigern wird. Der bisherige Leichterfahrzeugnafen wird um rund 200 Meter verlängert.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Der Heimfrachtenmarkt war ziemlich lebhaft. Es scheint, daß die Verschiffer mit der Aufnahme von Frachtgut nicht länger warten wollen. Besonders rege für Getreide von Montreal wurden mehrere Dampfer geschlossen für Mai-Gemeiling zu Mindestraten. Von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten lag rahige Nachfrage vor für verschiedene Ladungen, während der La Plata-Raum nur unbedeutend ist. Die Nordpazifikfrachten bekundeten lebhaftes Interesse und schließen Bemühungen zu machen nach dem Fernen Osten. In einigen heim ehrenden Fällen ist es bereits gelungen, eine entschiedene Ausdehnung des Tonnagebedarfs etwas über Mai und nach dem Fernen Osten. In einigen heim ehrenden Fällen ist es bereits gelungen, eine entschiedene Ausdehnung des Tonnagebedarfs etwas über Mai und nach dem Fernen Osten. Ein weiteres Geschäft von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut, Schwan dtsch. von London, Herm. Daueleberg, Hafen 1, Sch. 10, Stückgut, Albatros dtsch. von Hull, Herm. Daueleberg, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut, Victoria dtsch. nach Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 10, Stückgut, Kongr. Bjoern norw. von Oslo, Herm. Daueleberg, Hafen 1, Sch. 3, Stückgut, Palias dtsch. von Aarhus, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut, Baumwolle, Beechpark engl. von Amsterdam, D. Oltmann, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut, Paz dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut, Schwan dtsch. von London, Herm. Daueleberg, Hafen 1, Sch. 10, Stückgut, Albatros dtsch. von Hull, Herm. Daueleberg, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut, Victoria dtsch. nach Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 10, Stückgut, Kongr. Bjoern norw. von Oslo, Herm. Daueleberg, Hafen 1, Sch. 3, Stückgut, Palias dtsch. von Aarhus, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut, Baumwolle, Beechpark engl. von Amsterdam, D. Oltmann, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut, Paz dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut, Doris dtsch. von Stralsund, Karl F. Müller, Holzhafen, Getreide, Palmbach dtsch. von Cuxhaven, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15, Kaffee, Bihnen norw. von Galveston, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 7, Baumwollsaat, Ostpreußen von Amsterdam, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Rio de Janeiro dtsch. von Santos, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15, Kaffee, Natal, Neckar dtsch. von Bremerhaven, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 15, Konsul Oppe dtsch. von Kalmar, Carl Scholle, Kohlenhandel, Maerta schwed. von Goole, Gebr. Seewerkehr, Gebr. Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 14. April:

Grandon dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 14, Ostara dtsch. von Stettin, Arzo Reederei, Hansa-Mühle, Getreide, Kehlen dtsch. von Gulveston, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle, Treffort dtsch. von Leningrad, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 18, Lübeck dtsch. von Norfolk, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle, Fiskenas dtsch. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh, Priades dtsch. von Gefle, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut, Hansa engl. von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 3, Stückgut, H. A. Nolze dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 8, Stückgut, Wallonia schwed. von Rouen, Carl Scholle, Gebr. Röchling.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 14. April:

Mi. Ha (Folkers) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut, Seelehafter 120 (v. Hafen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgut.

Abgegangen am 14. April:

Seelehafter 90 (Pieß) nach Kiel, Schiffskessel.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, 14. April

Hafen I: This, Forelle, Albatros 2, Gruno 4, Ganter, Elin 4, Sperber, Pallas 8, Victoria, Priades 10, Katarina, Kong Bjoern 3, Bodenland 7, Uranus 9, Zander (unterp. Dock).

Hafen II: H. A. Nolze, Delia 11 (800 58), Beechpark, Lacerta 15, Neckar 16 (800 58), Mosel 17, Lübeck 17, Björn 17 (801 83), Kelkheim 17 (838 90), Drachenfels 12, Grandon, Frankenwald 14, Anubis, Finkenau 16, Streafkerk 16, Köln (Erpiplatz).

Holzhafen: Ostara (Hansa-Mühle).

Getreide-Anlage: Kehlen.

Industriehafen: Wallonia, Clive, Nordstern, Wildes, Maerta (Böchling), Premuda, Konsul Poppe (Kohlenhandel), Schwan (Kahlbaum).

Werft: Crefeld (Dock III), Werdenfels (Dock V), Drossel (Dock IV).

Weserbahnhof: Aenne, Adolf.

Hohentorshafen: Eifel (Einkaufs-Verband).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Ansgir, Berlin, Bremen, Stuttgart, Trier.

Hamburg: Oder, Orotava.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rötersand 1. Std. 20 Min., Nordenham 2. Std., Brake 1 St., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
15. April	8.32	21.18	8.29	20.51	8.32	18.35
16. April	9.38	22.28	9.38	22.06	7.38	20.06
17. April	11.24	23.32	11.04	23.22	9.04	21.32

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser zegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
10. April	1.60	2.40	1.79	2.31
11. April	1.55	2.40	1.72	2.31
12. April	1.53	2.43	1.72	2.29
13. April	1.52	2.53	1.68	2.28
14. April	1.49	2.55	1.78	2.21

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 12. April:

Köln dtsch. von Australien, Nordd. Lloyd, Hafen II, Erpiplatz, Minden dtsch. von Hamburg, Herm. Daueleberg, Hafen II, Sch. 16, Phocaea dtsch. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 18, Lserie holl. von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13, Oria dtsch. von Antwerpen, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 5a, Stückgut, Aenne dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Wesserbahnhof, Stückgut, Wildes finnl. von Vissingen, Gebr. Specht, Gebr. Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 13. April:

Astarte dtsch. von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 3, Stückgut, Gerhard von Amsterdam, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut, Anubis dtsch. von Aarhus, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut, Baumwolle, Beechpark engl. von Amsterdam, D. Oltmann, Hafen I, Sch. 4, Stückgut, Paz dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut, Schwan dtsch. von London, Herm. Daueleberg, Hafen I, Sch. 10, Stückgut, Albatros dtsch. von Hull, Herm. Daueleberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut, Victoria dtsch. nach Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut, Kongr. Bjoern norw. von Oslo, Herm. Daueleberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut, Palias dtsch. von Aarhus, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut, Baumwolle, Beechpark engl. von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut, Leander dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 11, Stückgut, Doris dtsch. von Stralsund, Karl F. Müller, Holzhafen, Getreide, Palmbach dtsch. von Cuxhaven, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15, Kaffee, Bihnen norw. von Galveston, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 7, Baumwollsaat, Ostpreußen von Amsterdam, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Rio de Janeiro dtsch. von Santos, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 15, Kaffee, Natal, Neckar dtsch. von Bremerhaven, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 15, Konsul Oppe dtsch. von Kalmar, Carl Scholle, Kohlenhandel, Maerta schwed. von Goole, Gebr. Seewerkehr, Gebr. Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 14. April:

Grandon dtsch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 14, Ostara dtsch. von Stettin, Arzo Reederei, Hansa-Mühle, Getreide, Kehlen dtsch. von Galveston, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle, Treffort dtsch. von Leningrad, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 18, Lübeck dtsch. von Norfolk, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle, Fiskenas dtsch. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh, Priades dtsch. von Gefle, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut, Hansa engl. von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 3, Stückgut, H. A. Nolze dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 8, Stückgut, Wallonia schwed. von Rouen, Carl Scholle, Gebr. Röchling.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 14. April:

Mi. Ha (Folkers) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut, Seelehafter 120 (v. Hafen) von Hamburg, Hafen I, Sch. 7, Stückgut.

Abgegangen am 14. April:

Seelehafter 90 (Pieß) nach Kiel, Schiffskessel.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, 14. April

Hafen I: This, Forelle, Albatros 2, Gruno 4, Ganter, Elin 4, Sperber, Pallas 8, Victoria, Priades 10, Katarina, Kong Bjoern 3, Bodenland 7, Uranus 9, Zander (unterp. Dock).

Hafen II: H. A. Nolze, Delia 11 (800 58), Beechpark, Lacerta 15, Neckar 16 (800 58), Mosel 17, Lübeck 17, Björn 17 (801 83), Kelkheim 17 (838 90), Drachenfels 12, Grandon, Frankenwald 14, Anubis, Finkenau 16, Streafkerk 16, Köln (Erpiplatz).

Holzhafen: Ostara (Hansa-Mühle).

Getreide-Anlage: Kehlen.

Industriehafen: Wallonia, Clive, Nordstern, Wildes, Maerta (Böchling), Premuda, Konsul Poppe (Kohlenhandel), Schwan (Kahlbaum).

Werft: Crefeld (Dock III), Werdenfels (Dock V), Drossel (Dock IV).

Weserbahnhof: Aenne, Adolf.

Hohentorshafen: Eifel (Einkaufs-Verband).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Ansgir, Berlin, Bremen, Stuttgart, Trier.

Hamburg: Oder, Orotava.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rötersand 1. Std. 20 Min., Nordenham 2. Std., Brake 1 St., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
15. April	8.32	21.18	8.29	20.51	8.32	18.35
16. April	9.38	22.28	9.38	22.06	7.38	20.06
17. April	11.24	23.32	11.04	23.22	9.04	21.32

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser zegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
10. April	1.60	2.40	1.79	2.31
11. April	1.55	2.40	1.72	2.31
12. April	1.53	2.43	1.72	2.29
13. April	1.52	2.53	1.68	2.28
14. April	1.49	2.55	1.78	2.21

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen. Aachen 13. an Magallanes, Aegina 9. ab Kapstadt nach Durban, Aida 13. an Salaiba, Altona (Charter-D.) 13. ab Adelaide nach Fremantle, Arcos 13. ab Madeira nach Las Palmas, Attika 9. ab Para nach Las Palmas, Chemnitz 11. Bishop Rock passiert nach Rotterdam, Columbus 13. ab Port au Prince nach Kingston, MS Düsseldorf 12. an Antwerpen, Elbe 12. ab Acajutla nach Los Angeles, MS Erfurt 11. Azoren pass. nach Mobile, Erlangen 13. an Port Pirie, Este 7. ab Portland nach Vancouver, Europa 13. an Newyork, MS Fulda 13. Gibraltar pass. nach Port Said, General von Steuben 10. ab Katakolon nach Santerin, Gneisenau 14. Genua nach Port Said, Goslar 14. an Kobe, Köln 12. an Bremen, MS Königsberg 13. ab Foochow nach Moji, MS Kolmar 13. an Antwerpen, Mainz 10. an Bremen, Neckar 13. an Bremen, Oder 11. an Hamburg, Orotava 13. an Hamburg, Potsdam 12. ab Colombo nach Singapore, Rastenburg 11. ab Las Palmas nach Para, Rhön (Charter-D.) 14. an Antwerpen MS Santa 12. ab Valparaiso, MS Saar 13. ab Tampico nach Puerto Mexiko, Schiffisek (Charter-D.) 13. an Bremen, Stuttgart 13. Ushant pass. nach Falmouth, Swinemünde 13. Ushant pass. nach Cristobal, Stuttgart 11. an Bremerhaven, Wiesand 13. ab Baltimore nach Newyork Norfolk.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa". Bremen. Braunfels 11. von Tuticorin, Frauenfels 11. Gibraltar pass. Freienfels 13. ab Kobe, Fulda, Gaisenfels 13. in Sue, Goldenfels 11. Gibraltar pass. Gaisneck 10. in Bilbao, Lautenfels 12. von Suez, Lichtenfels 12. von Port Sudan, Marburgfels 13. Gibraltar pass. 16. von Bahrein, Ockenfels 12. in Antwerpen, Rauenfels 12. in Newyork, Sonneck 12. Ushant pass. Sonnenfels 12. in Hamburg, Stahleck 14. von Sevilla nach Setubal, Sturmfels 14. in Karachi, Trautenfels 12. Perim pass. Trutzenfels 13. Ushant pass. Trifels 12. in Bahrein, Wachtfels 11. Ushant pass. Weißenfels 12. von Port Said, Wildenfels 14. von Suez.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun". Bremen. Achilles 12. in Rotterdam, Ajax 12. in Huelva, Andromeda 14. in Danzig, Apollo 14. Quessant pass. nach Bremen, Ariadne 13. Emmerich pass. nach Köln, Arion 12. in Barcelona, Astarte 13. in Bremen, Atlas 14. von Valencia nach Lissabon, Atlas 13. in Rotterdam, Bellona 11. in Antwerpen, MS Bessel 12. in Valencia, Caster 13. Holtenau pass. nach Rotterdam, Diana 12. in Köln, Egeria 14. von Kiel nach Stettin, Electra 14. in Antwerpen, Feronia 11. in Kopenhagen, Flora 11. von Köln nach Rotterdam, Fortuna 14. Emmerich pass. nach Köln, MS Gauß 13. in Flekkefjord, Hector 14. in Gotenburg, Helios 13. von Antwerpen nach Hamburg, Hermes 11. Ushant pass. Hermes 14. von Burriana nach Antwerpen, Hero 13. in Riga, Iris 13. Ushant pass. Jason 13. Emmerich pass. nach Köln, Juniter 14. von Gdingen nach Danzig, Kepler 12. in Antwerpen, Klio 13. Quessant pass. nach Bremen, Kronos 14. von Sevilla nach Antwerpen, Leander 14. von Bremen nach Antwerpen, Luna 13. von Rotterdam nach Hamburg, Mercur 13. Vorröpkinp nach Stockholm, Minos 13. in Königsberg, Nereus 13. Holtenau pass. nach Rotterdam, Olympia 13. in Vanger, H. A. Nolze 13. in Bremerhaven, Orion 14. Antwerpen nach Oporto, Pallas 12. in Bremen, Pax 14. von Bremen nach Kopenhagen, Phaeton 13. von Kopenhagen nach Königsberg, Phaedra 13. Emmerich pass. nach Köln, Phoebus 12. Brunsbüttel pass. nach Königsberg, Pluto 13. Ushant pass. Poseidon 13. in Rostock, Pylades 14. in Bremen, Rhea 12. in Königsberg, Saturn 13. in Sevilla, Sirius 14. Ushant pass. Stella 13. in Hamburg-Altona, Triton 14. in Vizo, Venus 13. Holtenau pass. nach Rotterdam, Vesta 12. von Oporto nach Sevilla, Victoria 13. in Bremen, Vulcan 14. in Köln, Naval 12. in Königsberg, Continental 12. in Königsberg, Nordmark 13. Emmerich pass. nach Köln, Oskar Friedrich 14. von Rotterdam nach Königsberg, Lensal 14. in Königsberg, Pitea 14. von Oporto nach Lissabon.

Arzo Reederei. Aktiengesellschaft. Bremen. Alnaftrad 13. in Bremen, Bussard 14. von Hamburg nach Gdingen, Emil 13. in Antwerpen, Condor-14. in Kopenhagen, Elster 12. in Abo, Erpel 11. in Helsingfors, Falke 12. in Hafnarfjordur, Fasan 13. in Gefle, Geier 11. in Kolberg, Greif 13. in Hamburg, Hecht 13. in Antwerpen, Lumme 12. in Kotka, Meise 10. in Hamburg, Möwe 11. in Rotterdam, Orla 13. in Bremen, Orlanda 14. in Rotterdam, Ostara 14. in Bremen, Rabenfels 13. in Hamburg, Sperber 13. in Bremen, Tiger 13. Holtenau pass. nach Rotterdam, Sperber 13. in Bremen, Visurgis 14. in Münkirchen, Wachtel 13. Brunsbüttel pass. nach Riga.

Atlas Levante-Linie. Bremen (Deutsche Levante-Linie A.-G.) Adana 13. von Newyork nach Marmagao, Akka 12. in Antwerpen, Alaya 12. in Rotterdam, Amsel 11. in Alexandrien, Angora 14. von Trabzon nach Giresun, Aquila 11. von Malta nach Rotterdam, Avola 13. von Oran nach Patras, Chios 13. in Antwerpen, Delos 12. in Cavalla, Dallas 14. in Izmir, Ilanui 12. Quessant pass. Kiel 11. in Istanbul, Anita 14. M. Nuss 12. Gibraltar pass. Helga 13. M. Russ 12. in Triest, Tilly L. M. Russ 12. in Piräus, Smyrna 11. von Rotterdam nach Hamburg. Star 12. Quessant pass. Thessalia 11. in Cavalla, Thetis 14. Rotterdam.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft. Bremen. Fechenheim 12. ab Montevideo, MS Schwanheim 11. St. Vincent pass. Gonzenheim 11. 10 Grad, Nord 26 Grad West gemeldet. Bockenheim 13. an Wilstaf. Kelkheim 14. an Bremen. Griesheim 13. Kopervik pass. Eschersheim 11. an Thamshavn.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Christel Vinnen 13. Rio de Janeiro pass.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Wasgenwald 11. an Philadelphia. MS Osiris 11. an Philadelphia. Hagen 11. an Hamburg. New York 10. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: Westdiand 13. an Hamburg. — Westindien/Mittelamerika: MS Orinoco 13. an Habana. MS Phrygia 12. an Antwerpen. MS Palatia 13. an Bremen. MS Cabria 12. ab Barbados nach Trinidad. MS Phoenicia 11. ab Hamburg nach Bremen. — Westküste Südamerika: MS Reda 11. ab Buenaventuras nach Cristobal. Saarland 13. an Hamburg. MS Hermonthia 10. Fayal pass. nach Cristobal. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Halle 10. ab Seehafen nach Bombay. Essen 13. an Marseille. Kurmark 12. Perim pass. nach Belawan. Lockenstein 10. an Antwerpen. Freiburg 13. an Belawan. Lüneburg 10. Cap Verde pass. nach Kapstadt. Hamm 9. an Hamburg. — Ostasien: Oldenburg 12. Quessant pass. nach Port Said. MS Münsterland 13. an Antwerpen. MS Rheinland 13. an Bremen. Nordmark 12. ab Hongkong nach Penang. Tirpitz 11. ab Ciudad Trujillo. — Vergnügungsreisen: MS St. Louis 11. ab Madeira nach Hamburg. Madeira 12. ab Lissabon nach Madeira.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 13 von Madeira nach Brasilien. Antonio Delfino 12. von Pernambuco nach Rio de Janeiro. Asturias 14. von Rio de Janeiro nach Bahia. MS General Osorio 13. von Bahia nach Rio de Janeiro. MS Monte Olivia 11. von Las Palmas nach Brasilien und den La Plata. MS Monte Sarmiento 10. in Hamburg. Espana 10. Cap Finisterre pass. Vigo 11. von Santos nach Montevideo, Alrich 16. von Rio Grande nach Antwerpen. Amasis 13. von Pernambuco nach Cabedello. MS Bahia 12. Cap Finisterre pass. Eifel 11. in Rio de Janeiro. Eupatoria 8. von Natal nach Lotzoes. Georgia 13. St. Vincent pass. Frankfurt 11. in Bremen, Holstein 14. in Antwerpen, Münster 12. in Porto Alegre. Paraguay 13. St. Vincent pass. Parana 11. in Santos. MS Pernambuco 12. in Hamburg. Planet 13. von Teneriffe nach Rotterdam. Rapot 12. St. Vincent pass. Rio de Janeiro 13. in Bremen. Taunus 9. von Antwerpen nach dem La Plata. Vilsingen pass. Bremen 13. in Bremen. Vigo 13. nach Rotterdam. — Touristen-Reise: MS Monte Rosa 12. in Genua.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wagogo 11. an Hamburg. Waleihe 14. an Hamburg. Wolfram 12. ab Matadi. Ilona Sieres 13. Quessant pass. Ostafrika 11. ab Lagos. Ilmar 13. an Lagos. — Süd- und Südafrika: Tanganjika 10. an Hamburg. Usambara 11. ab Mombasa. Nuanja 10. an Lüderitzbucht. Wigo 13. an Pointe Noire. Usukuma 13. an Antwerpen. Wasiuss 10. ab Rotterdam.

H. C. Horn. Hamburg. MS H. C. Horn 11. Azoren pass. nach La Havre. MS Claus Horn 13. in Antwerpen. MS Heinz Horn 12. Azoren pass. nach Le Havre.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segler Padua 3. 40 Grad Süd 10 Grad West gemeldet. Pisa 11. in Hamburg. Poseidon in Hamburg. Planet 2. Pernambuco pass. MS Pionier 13. von Rotterdam. MS Herzog 13. Kanarische Inseln pass. MS Pelikan 15. Kanarische Inseln pass. MS Python 11. Kap Finisterre pass. Puma 13. von Hamburg. Panther in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei. Hamburg. Alfonso 13. Hamburg nach Porto. Ceuta in Casablanca. Las Palmas 11. von Nemours nach Lissabon. Palos 11. von Las Palmas nach Hamburg. Ceuta 12. von Las Palmas nach Hamburg. Porto 11. von Mogador nach Agadir. Oldenburg 12. in Hamburg. Mochsee 12. in Rotterdam. Porto 11. Kap Finisterre. Rabat 12. in Lissabon. Sebu 12. in Lissabon. Sevilla 12. Finisterre pass. Tanger 13. Quessant pass. Passajes 13. Quessant pass. Aus Schultze 10. in Antwerpen. Laracha 13. von Laracha nach Tanger.

Reh. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie. Hamburg. Alicante 11. Finisterre pass. von Emden nach Valencia. Barcelona 13. in Oran. Capri 14. in Hamburg. Cartagena 14. in Hamburg. Catania 14. Quessant pass. von Cartagena nach Hamburg. Genua 12. in Valencia. Gizgeti 11. von Cartagena nach Hamburg. Ischia 11. in Genua. Lampedusa 11. von Genua nach Catania. Malaga 13. in Marseille. Marsala 16. Finisterre pass. von Hamburg nach Barcelona. Castellon 12. in Hamburg. Palermo 11. von Castellon nach Hamburg. Procida 13. von Harburg nach Bona. Sassari 10. von Hamburg nach Valencia. Spezia 11. in Harburg. Tarragona 11. von Harburg nach Savona. Trana 12. in Castellon. Valencia 13. von Palermo nach Valencia.

Wariod Tankschiff Rhederei G. m. b. H. Hamburg. Senator 11. an Hamburg. Margarete 11. an Hamburg. Phoebus 10. von Newyork nach Aruba. Orville Harden 11. von Triest nach La Havre. Prometheus 10. von Aruba nach St. Vincent. Gedania 10. von Bahia nach Guiria. Calliope 10. von Santos nach Carinto. D. L. Harper 10. von Panama-Kanal nach Talara. Thalia 14. an Hamburg. F. H. Redford jr. 12. von Le Havre nach Cartagena. Elbe 13. an Stettin. Penelope 11. von Aruba nach Southampton. F. J. Wolfe 13. an Nyborg. Persephone 13. von Iquique nach Antofagasta. MS Svithiod 13. von Aruba nach Abo.

Niedersachsen-Rundschau

Eine fünfhundertjährige Bauernfamilie

Zu den wenigen Familien, die in Osterstade bodenständig waren, gehört die Familie von Kobbe zu Rechtebe. Urkundlich wird das Geschlecht schon im Jahre 1416 in Osterstade nachgewiesen. Damals lebte ein von Kobbe aus Wurthfleth Kirchengeschworener in Sandstedt. Wahrscheinlich ist das Geschlecht noch viel eher in Werfede und Wurthfleth begütert gewesen. Einige dieser Zweige waren bei der Bremischen Ritterschaft immatrikuliert. Die Linie erlosch 1777, morauf der Hof verkauft wurde. Ein Sohn lauste 1736 den früheren Bardenflethschen Hof in Rechtebe, dessen Nachkommen ihn nun 200 Jahre im Besitze haben. Im 17. und 18. Jahrhundert kamen viele Zweige der Familie von Kobbe in Werfede, Wurthfleth, Rechtebe und Offenmühlen (solles im Landkreis Wesermünde) vor, während heute hier nur noch das eine Geschlecht in Rechtebe ansässig ist. Dafür ist der Name Kobbe aber, mit Ausnahme des Ostens, in ganz Deutschland vertreten und darüber hinaus auch in Amerika und Spanien.

Die Angehörigen des Kobbeschen Geschlechts widmeten sich dem geistlichen, dem schriftstellerischen und dem militärischen Berufe. Am bekanntesten ist Peter von Kobbe geworden, der u. a. im Jahre 1824 das Buch „Die Herzogtümer Bremen und Verden" geschrieben hat. Ein Bruder von ihm war Kammerherr und Hofrat in Oldenburg; dessen Sohn lebt heute noch im hohen Alter als Generalmajor a. D. in Koblenz. Ein dritter Bruder, Theodor von Kobbe, hat die oldenburgische Nationalhymne gedichtet. Eine Straße in Oldenburg, die Kobbestraße, ist nach ihm genannt worden. Ein Johann von Kobbe starb 1838 als Landrat und Bürgermeister in Stade. Sein Enkel war in österreichischen Diensten und starb um 1900 als Generaloberst a. D. in Wien. Der gemeinsame Stammvater aller dieser Linien war der im Jahre 1428 in Werfede gestorbene Junker Heinrich von Kobbe.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **Festtonzert des Jungbann-Musikzuges IV/91 Delmenhorst.** Aus Anlaß seines zweijährigen Bestehens veranstaltete der Jungbann-Musikzug ein großes Festtonzert. Wie immer, wenn die Pimpfe spielen, ist auch diesmal der große Schützenhofsaal überfüllt. Von Darbietung zu Darbietung steigerte sich der Beifall. Das beifallsfreudige Publikum erzwang viele Zugaben. Neu bei diesem Konzert war die Tatsache, daß der Musikzug nunmehr auch Streichmusik bietet. Eine besondere Bedeutung erhielt der Konzert auch dadurch, daß der Landesgruppenleiter der deutschen Jugend in Holland zu diesem Festtag erschienen war. Pg. Wolland übermittelte im Laufe des Abends den vielen Volksgenossen die Grüße der Deutschen aus Holland. Gleichzeitig sprach er dem Musikzug nochmals den besonderen Dank aus für die Leistungen anläßlich der Hollandreise im Herbst des vergangenen Jahres. Das große Festkonzert wurde beendet mit schneidigen Fanfarenmärschen und mit dem Liede der Hitler-Jugend. Das Konzert war ein voller Erfolg für das Jungvolk.

Vegesack

× **Wieder voller Betrieb bei der Weserfähre.** Die Pontons der Anleger der Fähre Vegesack—Lemwerder wurden auf den Atlas-Werken in Bremen umgebaut und dadurch für den Verkehr größer Kraftwagen verbessert. Während einiger Wochen mußte die Beförderung von Wagen aller Art unterbunden bleiben. Zum Osterfest waren die Umbauarbeiten durchgeführt, und der starke Wagenverkehr über die Weser während der Feiertage konnte reibungslos bewältigt werden.

Aumund

× **Verkehrsunfall.** Auf der Borchshöherstraße wurde ein Motorrad von einem Kraftwagen überfahren. Der Motorradfahrer trug Verletzungen am Kopfe davon, die die Anlegung eines Notverbandes erforderlich machten. Personenwagen und Motorrad wurden beschädigt.

Borgfeld

+ **Der Gemischte Chor Borgfeld** feierte im „Ratspieper" sein Frühlingsfest. In der reichhaltigen Programmfolge wartete der Chor wieder mit guten Leistungen und großem Können auf. Die Liederfolge bot meist frühlingshafte, leichte Weisen. Jwei Kompositionen erreuten sich besonderer Gunst; das war einmal unter niederdeutscher Heimatkomponist Ernst Licht in seinem Lied „Min Heimat" und zweitens der Bremer Domchordirigent Richard Liesche in seinem „Wohlauf in Gottes Welt". Der Chor zeigte unter der Leitung seines Dirigenten Rohdenburg straße Zusammenarbeit und ausgeglichenes Stimmenmaterial.

Lilienthal

+ **Das 26. Stiftungsfest des Volkschors Lilienthal** im Frahmeschen Saal gestaltete sich zu einem verdienten Erfolg für den Chor und seinen Leiter Burhop. Zielbewußt strebt er nach höchster Formvollendung in der Gestaltung der einfachen, schlichten Volksmelodie. Das Programm wies ausschließlich plattdeutsche Vorträge auf. Im ersten Teil hörte man „Gebet" (Satz von Ed. Vollers) und „Inne Fremden" (für Gemischten Chor von E. Köhler). Der zweite Teil brachte „E schöne Tied" von Göthe, Selles „Johann spann an" und „Ei du lüttje Flasopp". Ein lustig Speel in enen Törn von Hans Balzer „Kinner Hannel" leitete zum Tanz über.

Achim

§ **Theaterabend der NS.-Kulturgemeinde.** Die Achimer Speeldeel der NSKG. führte im „Schützenhof" das hinrichsche Bauernstück „Gemeinsfomödie" auf. Wieder war der Saal sehr gut besetzt, und vom Beifall der Besucher angespornt, gaben die Spieler ihr Bestes. Stürme der Heiterkeit rief die Darstellerin der Bauernmagd Stine (Jenny Bischoff) hervor. Nicht minder gut war auch das Spiel des schlauen Bauern Lamken, den Fr. Jäger darstellte. Die NS.-Kulturgemeinde kann mit dem Erfolg dieses Abends zufrieden sein, denn sie hat damit die Voraussetzung für eine fruchtbare Weiterarbeit geschaffen und die Erwartungen ihrer Mitglieder erfüllt.

Nordwestdeutschland

Jever

Jüdischer Volksschädling. Kurz vor dem Versand nach auswärts konnten bei dem Juden Fritz Loeng zwei Zentner verdorbenes Hühnerfleisch beschlagnahmt werden, das nach dem amtsärztlichen Befund in keiner Weise mehr für den menschlichen Genuß brauchbar war. Das Fleisch wurde sofort der Kadaververichtungsanstalt überwiesen. L. war schon früher einmal in eine Fleischschiebungsangelegenheit zusammen mit seinem in Gelsenkirchen wohnhaften jüdischen Schwager verwickelt.

Oldenburg

Kindesentführung? Seit Montag, dem 13. April, 16 Uhr, wird, wie die Gendarmerie in Nafe es mitteilt, die 2jährige Angelika von Essen aus Rastede vermißt. Das Kind war zuletzt gesehen worden, als es hinter dem elterlichen Hause — die Eltern waren abwesend — spielte. Von hier aus muß es sich dann später entfernt haben. Am Montagabend wurden planmäßige Suchaktionen durch Gendarmerie und Mitglieder der Feuerwehr in der Nähe von Rastede und insbesondere in der Nähe des Hauses durchgeführt, die aber zu keinem Ergebnis führten. — Nach einer anderen Meldung soll eine Frau gegen 18 Uhr auf der Straße nach Oldenburg einen Kraftwagen gesehen haben, in dem sich ein Kind befunden hat, auf das die Beschreibung der kleinen Angelika von Essen zutrifft.

Hoya

Im Reichswettkampf des NSKK., der jetzt abgeschlossen ist, wurde der im Gebiet des alten Kreises Hoya liegende Motorsturm 22/62 Sieger der NSKK.-Obergruppe Nord. Der siegreiche Sturm steht unter der Führung des Obersturmführers Ehlers, Barbusch. Der Obergruppe Nord gehören an: die Gruppen Nordsee, Hansa, Nordmark und Pommern. Der beste und damit siegreiche Sturm der Obergruppe wird dem Führer an seinem Geburtstage vollzählig vorgestellt.

Eine BDM.-Haushaltsschule in Hoya. Das alte Gebäude, in dem sich früher, als der alte Kreis Hoya selbständig war, die Landratswohnung befand, wird nun einer neuen Bestimmung zugeführt. Es ist ein geräumiger Bau, aus altehannoverscher Zeit, an den sich

In dankbarer Freude zeigen die Geburt eines

gesunden Mädels

an

Dr. Gustav Weiß u. Frau
Ingeborg, geb. Peison

Bremen, den 14. April 1936
Hartwigstr. 6

z. Z. Willehadhaus

Die Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Friedrich Hachmeister und Frau
Louise, geb. Petershagen

Bremen, im April 1936
Fitgerstr. 36

z. Z. Frauenklinik Krankenanstalt

Am Ostersonntage wurde uns ein gesunder Junge geschenkt.
In dankbarer Freude

Charlotte Willmann
geb. Pieper
Erwin Willmann

Vegesack, 12. April 1936

z. Z. Hartmannsstift

Hanni Möckel
Ferdinand Bunsen

Verlobte

Bremen — Ostern 1936 — Verden

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ernst Eckardt Günther u. Frau
Anne Ine, geb. Jürgensen

Marburg, den 14. April 1936

Schiffs Offizier
Ernst Klostermann
Antonia Klostermann
geb. Klemann

Vermählte

Bremen, den 15. April 1936

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Walter Vollmert und Frau Hermanda, geb. Bischoff

Bremen
Schlachterei, Sebaldsbrücker Heerstr. 36

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. Addicks
Hamburger Straße 38

Dr. med. Straßburg
Chirurg, Schleifmühle 36
bis 25. April

Dauerwellen-Moll
Spezialverfahren
fordern Sie sofort schriftl. Auskunft
Hast. Heerstr. 189
Ruf 4 70 04

Achtung!
Neue Erfindung!
Ich länge u. weite j. Schuh b. z. 2 Nr.
Werkstatt für feine Schuhreparatur.
Neu! Lackfarbe
sämtl. Gummschuhe.
Heinr. Wessels
Dodbenstr. 53, Eck Graf

Ledermöbel
repariert u. lackiert auf neu. / Spezial
Otto Söhnlein
Feierstelle 89 H 43085

Gummistempel
Gravierungen
Schabloonen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Blutreini-
gungstee, Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-, Frauentee
je Paket 65 Pf.
Reform-Weyh,
Haferkamp 72
Ecke Germaniastr.

Nach kurzer Krankheit entschlief am Sonnabend unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Simon Graßl

im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 16. April, 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Am 2. Ostertag ist unser lieber Freund und Nachbar

Heinrich Mörker

sanft entschlafen.

Aufrichtig betrauert von
Familie Heinrich Ehlers.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 17. April, 1.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Wilhelm-Decker-Haus.

Am Karfamstagabend entschlief sanft und friedlich in ihrem 71. Lebensjahre unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Bertha von Rittern
geb. Brummer.

Im Namen der Hinterbliebenen die trauernden Kinder:
Wilhelm von Rittern
Käthe von Rittern
Heinz Janssen und Frau,
Marie, geb. von Rittern
Carl Maselius und Frau,
Helene, geb. von Rittern.

Bremen, Bochum, Crefeld, 14. April 1936.

Die Aufbahrung ist im Wilhelm-Decker-Haus erfolgt.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 15. April, 10 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

Am Dienstagmorgen entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Postassistent

Wilhelm Schröder

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Dora Schröder, geb. Kranz
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 14. April 1936
Brakerstraße 20.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 17. April, 10.30 Uhr, in der Waller Friedhofskapelle statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Heute entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Schaade Wwe.
geb. Grosch

in ihrem 87. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Familie Karl Schaade.

Bremen, den 13. April 1936
Meyerstraße 108.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedterstraße 46. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Danksagung

Allen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße ihre Teilnahme bewiesen haben, sowie Herrn Pastor Meyer, Woltmershausen, für die tröstenden Worte, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Dora Leideck
Hans Leideck und Frau.

Am Ostersonntag entschlief sanft und ruhig am Herzschlag meine noch einzige liebe Schwester, meine Schwägerin, unsere unvergeßliche Tante und Großtante, Fräulein

Hermina Fulfs

Ellmerstraße 44,
in ihrem 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Heinrich Börchers senr. und Frau, geb. Fulfs.

Landwehrstraße 26.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 16. April, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Adelheid Rademacher
geb. Gärtner.

In tiefer Trauer:
Albert Rademacher
Diedr. Wiegmann jr. u. Frau, Hanny, geb. Rademacher
Geb. Gärtner und Frau, Gertrud, geb. Kalbitz
nebst Angehörigen.

Bremen, Sachsenstraße 14, den 12. April 1936, Stahlhut.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Trauerfeier am Freitag, dem 17. April 1936, mittags 12 Uhr, in der Kapelle auf dem Riensberger Friedhof.

Ein tragisches Geschick nahm uns unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager

Fritz Heimann

im 41. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Bertha Heimann, geb. Emmel
Elle Heimann
Theodor Heimann u. Frau Grethen, geb. Stahn
und Angehörige.

Bremen, den 11. April 1936
Gröpelinger Heerstr. 229.

Zugedachte Blumenspenden zum Beerdigungs-Institut „Riederlasten", Gr. Johannisstraße 170, erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, mittags 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, Frau

Hedwig Ficken
geb. Schröder

in ihrem 50. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Ficken

Bremen, den 14. April 1936
Kurfürsten-Allee 47.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 17. April, vormittags 10 Uhr in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Am 11. April verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Franz Grygiel

Der Verstorbene war uns ein fleißiger Mitarbeiter und ein guter Kamerad.

Ehre seinem Andenken!

Bremen, den 14. April 1936.

Betriebsführer und Gefolgschaft der „Weser"-Flugzeugbau-Gesellschaft m. b. H.

Heute entschlief nach längerer Krankheit plötzlich und unerwartet infolge Herzschwäche mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Drees

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Dora Drees, geb. Spannhake
Erich Drees
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 13. April 1936
Dietrichstraße 2.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Fr. Feiertag, Osterfeuerbergstraße Nr. 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am Ostermontag entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, Frau

Anna Meyer
geb. Riedemann

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:
Friedrich Meyer
Johann Ahrens und Frau, Lissy, geb. Meyer
zwei Enkelkinder.

Gröpelingen/Oslebshausen, Magauerstraße 37.
den 13. April 1936.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 16. April 1936, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Kruse, unseren herzlichsten Dank.

Gebr. Asendorf u. Angehörige.

Heute entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit, doch unerwartet, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Catharine Barney
geb. Moorschladt

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Ernst Nickel und Frau, Frieda, geb. Barney.

Bremen, den 13. April 1936
Ziegelstraße 8.

Die Beerdigung findet am Freitag, 9.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, für die zahlreichen Kranzspenden und Herrn Pastor Meyer, Woltmershausen, für die trostreichen Worte, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Geschw. Steilberg und Angehörige.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im 46. Lebensjahre mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Georg Busch

In tiefer Trauer:
Familie Albert Busch.

Bremen, den 14. April 1936
Falkenstraße 6.

Etwaige Kranzspenden erbitten zum Beerdigungs-Institut C. Bock, Albrechtstraße 34.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, mittags 1.30 Uhr, im Krematorium statt.

Anna Kranz
geb. Meyers
geb. 25. August 1844
gest. 13. April 1936

Die müden, lieben Augen schlossen sich für immer, nachdem die Lebenskraft für die irdische Wanderung vollständig erschöpft war.

In stiller Trauer:
Henriette Kranz, geb. Lorenz.

Bremen, den 13. April 1936
Kirchweg 91.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Bock, Albrechtstraße 34.

Beerdigung am 17. April, 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus.

Requiem am 17. April, 7.30 Uhr, in der Johannis-Kirche.

Trauer-Drucksachen
liefert die **Bremer Zeitung**

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: ein Schaflamm.

Zugeflogen: ein Kanarienvogel und ein Wellensittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: vier Terrier, zwei Boxer, ein Bastard und zwei Schäferhunde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Während der Musterung vom 15. 4. 1936 bis zum 13. Juni 1936 ist die Kanzlei des Erfassungswesens — Polizeihaus, Zimmer 122 — nur von 13 bis 15 Uhr geöffnet.

14. 4. 1936. **Die Polizeidirektion.**

Stromabnehmer, die in das noch mit 115 bzw. 125 Volt Gleichspannung versorgte Gebiet umziehen, weist das Elektrizitätswerk darauf hin, daß sie nicht in allen Fällen damit rechnen können, mit diesen Spannungen beliefert zu werden. Auch wenn zur Zeit des Abschlusses des Wohnungs-Mietvertrages das Elektrizitätswerk eine Spannungserhöhung nicht angekündigt hat, kann eine solche bis zum Tage des Umzugs aus zwingenden Gründen nötig werden.

Lampenaustausch und Kosten-Zuschüsse für Gerätekäufe werden vom Elektrizitätswerk dem Zuziehenden in einem solchen Falle nicht gewährt.

11. 3. 1936. **Städt. Elektrizitätswerk.**

Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Bremen.

In der Generalversammlung vom 5. März 1936 ist unter anderem die Herabsetzung des Grundkapitals von Rm. 10 880 000.— um Rm. 5 440 000.— zum Zwecke der Rückzahlung der Hälfte des Nennwertes der Aktien an die Aktionäre beschlossen worden. Gemäß § 289 HGB. fordern wir hiermit die Gläubiger unserer Gesellschaft auf, ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Bremen, den 19. März 1936.

Der Vorstand der Bremen-Besigheimer Oelfabriken

Einladung
zur ordentlichen Jahreshauptversammlung am 25. April 1936, pünktlich um 20 Uhr im Café „Bremo", Oslebshauser Heerstraße 69.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1935.
2. Verlesung des Revisionsberichtes.
3. Genehmigung des Jahresabschlusses.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Wahl in den Aufsichtsrat.
6. Satzungsänderungen.
7. Beschlußfassung über Versammlungszwang.
8. Oeffnung des Grabenweges an der Bauernweide.

Der Jahresabschluß liegt zur Einsichtnahme im Geschäftszimmer aus.

Siedlungsgenossenschaft „Hansa" e. G. m. b. H., Bremen-Oslebshausen.
Der Aufsichtsrats-Vorsitzende.
H. Wallstaff.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Ende ungefähr 22.30 Uhr

Tosca
Oper von G. Puccini

Do., 16. April, 20 Uhr, Do.-Gr. B
15. großer Gastspiel-Abend:
Nino Piccaluga
von der Scala Mailand
Der Troubadour
Oper von G. Verdi
Manrico: Nino Piccaluga

Schauspielhaus

Heute, 8.17 Sonderabo „Mittwoch" O
Gastspiel
Ursula Grabley
Der gr. Heiterkeits-Erfolg
Hilde und die 4 PS
Lustspiel mit Musik von Kurt Sellnick

Die Bremer Presse schreibt:
„Ein voller Erfolg für das beifallsfreudige Publikum". Bremer Ztg.

Donnerstag: Serie A/17 O
(An Stelle von Ostermontag) und
Freitag (außer Abonnement):
Gastspiel Ursula Grabley
Hilde und die 4 PS

Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: O
10. Sonnabend-Nachmittag
Der Weibsteufel

Sonnabend, 8 Uhr: 18. Kammerspiel „Freitag"
Gastspiel Lucie Höflich
in einer ihrer herrlichsten Rollen
Der goldene Kranz
Komödie von Jochen Huth

Thalia-Theater

Dree op de Walz

Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Wollen Sie auch ein solches Heim besitzen?
Dann wenden Sie sich zwecks unverbindlicher Beratung an die
Eigenheim-Schau
der Bausparkasse Mainz Akt.-Ges., Bremen, Schüsselkorb 26. Telefon 27427. Eintritt frei!
56.- RUCKZAHLUNG 1. MONAT
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.- RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1.45 RM.

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-museum
Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Reichsadler bleibt Reichsadler!
Jed. Mittwoch großes Ballon-Wettblasen
3 Preise • D. 26386

Welt-Theater
Mittwoch und Donnerstag
Das große Ufa-Lustspiel
April-April

Ellmers-Dorf
Das gemütliche Konzert u. Kaffeehaus
Heute sowie jeden Mittwoch:
Familienfest u. Tanzabend

Edelrosen
in allen Farben, in Busch u. Hochstamm.
Kletterrosen in dunkelrot, lachs, rosa, weiß und gelb, sowie alle Beeren-, Zier- und sonstigen Zierstraucher
Landwehrstr. 53
Osterstraße 7/10
G. Schlüter & Bruns
Baum- und Rosenschulen
Dossloch i. Holst. Kahlen-Stuhr

Salon KADUS — DAUERWELLEN Brümmer
Ruf 81087 — Bürenstraße 21

Vielseitigster und Zubehör
Schablonen, Stauben-Abzugspapiere
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Offene Stellen

Männliche

Kastenmacher u. Kastenhelfer
mit Erfahrung im Karosseriebau, und **Karosserie-Klempner** für sofort.
Pollmann, Karosseriefabrik,
Alte Dorfstraße 59.

Wir suchen für die Leitung eines
Lebensmittel - Ladens
geeignete, branchekundige
Persönlichkeit
Alter 25–35 Jahre
Prema
Kolonialwarenverkauf A. G.
Vorz. Mittwoch oder Donnerstag 16-18 Uhr Schildstraße 18/22

Gesucht:
Melkermeister
mit eigenen Kräften für 50 bis 60 Kühe. Markenmilchbetrieb.
Domäne Harsweg b. Emden (Ostfr.).
Fernspr. 2305

Weiblich

Verkäuferin für Blumenmarkt.
Vorzustellen Donnerstag 8—11 Uhr U. L. F. Kirchhof, Stand
Georg Harmjen.

Wegen Erkrankung des jetzigen auf gleich oder später bestempfohlenes **junges Mädchen für Küche u. Haus** m. gut. Kochkenntn. Lohringerstr. 73

Morgenhilfe 8—1. Humboldtstr. 94

Tüchtiges **Alleinmädchen** zu Ehepaar mit einem Kind sofort oder 1. 5. Friedrichrodaer Straße 5

Wir suchen Stellung

Weiblich

Staatlich geprüfte **Kindergärtnerin und Hortnerin**
Sildz., 23 J., ev., mit best. Zeugnissen, sucht Stelle in Familie oder Heim.
Ang. u. D 20 263

Unterricht

Do you speak English?

An alle Leser, die einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache haben:

Umsonst und unverbindlich senden wir Ihnen einen Monat lang unsere von Tausenden mit Begeisterung gelesene „Faustians Lustige Sprachzeitschrift", um Ihnen zu zeigen, wie man auf frisch-fröhliche Weise überraschend leicht die englische und französische Sprache beherrschen lernt. Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend beide Weltsprachen, für nur 30 Pfg. Verlangen Sie noch heute den kostenlosen Probemonat; wir senden ihn gern. Gebr. Faustian Verlag, Hamburg I, Chilehaus B

Auktionen

Morgen Donnerstag Friesenstr. 20/21
(Ja. Friederich Sohne)
Große Versteigerung
i. Ang. u. Sonntag.
Besichtigung: Heute 4—6 Uhr.
J. Heinr. Wilkens
beeid. Versteigerer

Tiermarkt

Verkauf

Kaufe

Aus privater Hand **Tisch, Stühle, Büfett, Chaiselongue.**
Ang. u. B 11 871

Lumpen, Altpapier Eisen, Metalle
Bruhn 51734
Neustadtswall 12

Hohe Preise
zahle i getragene Herrengarderobe
H. Meyer, Tel. 51108
Jacobistraße 16,

Zu vermieten

Innere Stadt

Möbl. Zim. a. Berufst. Löningstr. 2

Möbliert. Zimmer. Am Wall 9

Möbl. Zi. z. verm. Zaunlestr. 2 III

Neustadt

Möbl. Zim. an berufst. Hr. preiswert. Meterstr. 157 pt.

Westen

Schön. Soutr.-Wohn. Nachfr. nach 5 Uhr Zwingliststraße 6

Mietgesuche

Ang. 1. gut möbl. Zim. mit Bodden, in gut wohnl. Gegend. Neubau bev. Ang. u. J 11 875

Suche 2 sonn. Zi., K. u. Zub. z. 1. 7. od. fr. 30—35 ℳ. Ang. u. W 11 872

Auto-Ruf
Selbstfahrer Haferkamp 67
W. 835 02

Motorradmarkt

Verkauf

Victoria-Ardie-Standard-Horex-U. T.-Motorräder
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Die bekannten **Stoppa-Seitenwagen**
Fabrikläger:
Bundgaard & Sohn
Lieferung an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen

Steib-Seitenwagen
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Empfehle meine preiswerten
Mäh- und Zuschneidekurse
in Tages- und Abendstunden.
Frau Riebold,
Rembertistraße 8

Preis-Skat
Heute 8.30 Uhr
Geb.-Preis-Skat
Georg Rosebrock
Doventorsdeich

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg
Zu haben in der Geschäftsstelle der **Bremer Zeitung**
Beeren 6/8

Dauerwellen
geben dem Gesicht die eigene Note
Leistung in unserer Werkstatt
Salon Lührs
Packeller Str. Ruf 43 51

Zimmer-Desinfektion u. radikale Motten-Tötung
Bödecker
Humboldtstraße 20 Ruf 43 51

Fußbeschwerden
Der Fachmann für alle Arten Einlagen
W. Dibjick, Orthopädiemeister
Am Wall 97, beim Kriegerdenkmal
Liefernt sämtlicher Krankenkassen

Zee Zonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Fernsprecher: 206 08
empfiehlt
Darjeeling-Mischung
zu RM 6.40 das Pfund

Für Klein-Anzeigen
(bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
8 Pfennig je mm
Bremer Zeitung

Verkauf

Möbel

Schlafzim., Eßzi., Küchen, Sofas, Kleiderschr., Bettstellen, 1 Ausziehtisch 25, Chaisel. 15, usw., billig!
H. Hammerschmidt
61 Haferkamp 61
A. Eßstuhlersehen u. Sparzentr.

Kleidung

Für alle Formationen
Stiefel
G. H. Wirtz
Brauner Laden
Hutfilterstr. 18

Hausgerät

Gr. eth. Kinderbett evtl. m. Matratze, Federbett, Becke. Nienburgerstr. 28

Oefen und Herde. Waller Ring 124

Musik

Selbstspielpianos — gesucht!
April-Schlagplatten
Jazz, Tanzkurs, Kolf.-Gram., 10% bar, bil. wie Teilzahl.

Fahrzeuge

Halbb.-Räd. 32,—
Halbb.-Muff. 36,50
Halbb.-Chrom 38,—
Garantie. Röher,
Steffensweg 22

Prima Chrom-Ballonrad 43.50
auch Teilzahlung.
Opel-Schröder
Doventorstraße 23

Dürkopp-Fahrräder Wilh. Klapproth
Albrechtstr. 30/31

ADLER GÖRICKE
Spezial-Fahrräder billigst
H. Wiehenstroth
Meterstr. 69

Geschäfte

Zigarren-Edgeschäft
Nähe Ortskrankenkasse z. 1. 5. 36 abzugeben.
Offert. u. U 11 870

Allgemeines

Koks Kohlen Briketts
R. Arndt
Blumenstraße 4

Genußmittel

Heute Mittwoch, Donnerstag u. Freitag
Leb. Weseraale 45, 80 ₰ u. L.-RM.
Brassen und Alander 25 Pf., prima Kochschellfisch
Schlachte-Kaiserbrücke, J. H. Flechtmann

Tapeten
Riesenauswahl!
Billige Preise!
Franz Johnssen
Oster-straße 34

Sonstiges

Dachdarbeiten
W. Geitner
Haferkamp 28
W. 82912

Die Blumenfrau macht ihr Abitur

Am Tage Flugzeugführer, abends Schüler – Das Ehepaar in der Unterprima – Mathematik mit heißem Tee

Berlin, 14. April.

Ein klein wenig ungehalten klopft der Lehrer auf das Katheder. „Aber Herr Mühlberger, wo haben Sie denn heute Ihre Gedanken? Sie sind nicht recht bei der Sache. Hatten Sie einen schweren Flug?"

Freilich ist dieser Schüler müde heute, sehr müde sogar, denn vor zwei Stunden steuerte er noch eine schwere Verkehrsmaschine durch heftige Sturmböen. Aber der Lehrer, selbst kaum älter als dieser Pilot, hat Verständnis für seine Schüler, von denen tagsüber der eine acht Stunden lang hinter dem Ladenpult gestanden, der andere Fahrkarten gelocht und der dritte einen Fahrtrud bedient hat. Sie alle, Kaufmann und Gemüsehändler, Flugzeugführer und Kontoristin, Schriftsetzer und Hausfrau, drücken die Schulbank ja freiwillig noch einmal. Frauen, die schon Mütter sind, Männer, an deren Schläfen sich bereits die ersten grauen Haare zeigen, vertiefen sich in chemische Formeln und quälen sich mit mathematischen Regeln oder physikalischen Gesetzen ab. Und ein paar Jahre später wird man Frau Angelika Maier, ihres Zeichens Amme in einem Berliner Säuglingsheim, in Examensnöten sehen oder Hauptwachtmeister Theodor Schulze, wie er voller Freude das Reifezeugnis in die Tasche steckt. Nun steht ihm nichts mehr im Wege, Polizeioffizier zu werden.

All diese Menschen besuchen Tag für Tag, oder vielmehr Abend für Abend eine seltsame Schule, das Berliner Abendgymnasium, eine Einrichtung, die in ihrer Einmaligkeit im In- und Ausland beispielgebend ist. Es ist das die Schule jener Menschen, die in ihrer Jugend aus irgendwelchen Gründen keine höhere Lehranstalt besuchen konnten oder ihren Besuch vorzeitig abbrechen mußten. Ihre Insassen, die bei der Aufnahme nicht jünger als 18 Jahre und nicht älter als 40 Jahre sein dürfen und berufstätig sein müssen, beseelt alle der entschlossene Wille, sich nachträglich noch, mitten im Leben stehend, die Berechtigung zum Hochschulstudium zu holen.

Der Leiter dieser einzigartigen Schule, Studiendirektor Dr. Sieder, blättert in seinem umfangreichen Kartotheke. „300 Schüler besuchen augenblicklich die fünf Klassen unseres Abendgymnasiums", erzählt er uns. „300 Schüler, das heißt 300 verschiedene Berufe, 300 verschiedene Ziele. Was unsere Schüler werden wollen, ist hier genau vermerkt, weil sich die einzelnen Klassenlehrer darauf einstellen müssen. Da steht jetzt ein Bankbeamter vor dem Abitur, er ist schon 39 Jahre alt, Vater von vier Kindern, will aber trotzdem noch Medizin studieren. Bis er die Universität beziehen kann, rechnet er hinterm Bankschalter Devisenkurse aus, abends aber ist er dann wieder Schüler."

Da sitzt auch ein Ehepaar in der Unterprima. Der Mann ist Techniker einer großen Elektrizitätsfirma und möchte Diplomingenieur werden. Seine tapfere Frau hilft ihm dabei, bringt ihm das Abendessen in die Schule und nimmt selbst am Unterricht in derselben Klasse teil. In der Rubrik „Erstrebtes Ziel" ihrer Kartei steht lediglich „Allgemeinbildung", ein Beweis dafür, daß viele Schüler dieses Gymnasiums nur durch den Wunsch nach Weiterbildung zu ihrem fünfjährigen Schulbesuch als Erwachsene gekommen sind.

Dr. Sieder blättert weiter in der Kartei seiner Schüler. Da ist eine Kontoristin verzeichnet, die Lehrerin werden will, ein Justizsupernumerar, der sich den Rechtsanwaltstitel erträumt, ein Bürogehilfe, der Nationalökonomie studieren will, ein Soldat, der einmal die Offiziersitzesen tragen möchte. Hier finden wir eine Kontoristin, die noch nicht genau weiß, ob es sie mehr zur Theologie oder Philologie zieht, und auf dieser Karte steht gar eine Blumenfrau, die als Ziel ihres Schulbesuches „höheres Wissen" angegeben hat und, wie ihr Klassenlehrer versichert, gerade in Chemie und Botanik erstaunliche Fähigkeiten verrät. Vielleicht wird die Frau, die heute noch Blumen verkauft, später einmal der Wissenschaft große Dienste erweisen.

„Der Unterrichtsstoff", führt Dr. Sieder fort, „ist trotz der Buntheit dieser Berufe der gleiche wie in einer deutschen höheren Lehranstalt, aber die Art der Behandlung ist dem Sehnsuchtsziel der gereiften Erwachsenen und den besonderen Bedingungen des Berufstätigen angepaßt. Man darf sich deshalb nicht daran stoßen, wenn der Lifthoy oder der Straßenbahnschaffner, der einmal höherer Beamter werden will, mitten in der Mathematikstunde heißen Tee aus der Thermosflasche eingießt oder die Verkäuferin aus dem Warenhause, die sich für Medizin interessiert, sich seelenruhig ein Butterbrot streicht. Das Essen ist während des Unterrichts grundsätzlich erlaubt, denn viele Schüler kommen ja direkt von der Arbeit in die Unterrichtsstunde, die um 7 Uhr abends beginnt und erst um 10 Uhr nachts beendet ist.

Ja, der Besuch des Abendgymnasiums ist anstrengend und erfordert nicht nur ein großes Maß von Energie und Willen, sondern auch eine feste Gesundheit. Wirtschaftlich Schwachen kann das Schulgeld erlassen werden. Eines freilich wird keinem Schüler erlassen: die Eignungsprüfung. Aber keine Angst, ihr seltsamen Gymnasiasten! Wann und wo Goethe gestorben ist, wann Friedrich der Große regiert hat oder wie man eine Gleichung mit dem geheimnisvollen X auflöst, wie die Hauptstadt von Uruguay heißt, weiß der Lehrer hier nicht wissen. Die Intelligenz eines Schülers, seine geistige Auffassungskraft, sein Bildungsstreben kann leichter geprüft werden, als man denkt.

Fremdenführer für Taschendiebe

Wien, 14. April

Die Taschendiebe bilden bekanntlich gröstenteils eine international organisierte Gemeinschaft, und sie sind in allen Kontinenten zu Hause. Nun kann es ihnen beim Wechsel ihres Tätigkeitsfeldes doch einmal passieren, daß mangelnde Lokalkenntnisse die „Arbeit" erschweren.

Die Verhaftung einer internationalen Gruppe von Taschendieben, die der Wiener Polizei jetzt gelungen ist, hat das überraschende Ergebnis gezeitigt, daß man auch für diesen Fall vorgesorgt hat. Da gibt es nämlich gewissermaßen Fremdenführer für Taschendiebe, besondere Spezialisten, die den Taschendieben und Hochstaplern großen Stils mit Winken und Ratschlägen zur Seite stehen und auch gewisse Vorarbeiten für sie erledigen, die man den „Stars" nicht zumuten kann. Ihnen bleibt dann nur noch der entscheidende Schlag zu tun übrig. Aber die Polizei ist wachsam, und bei der letzten Wiener Frühjahrsmesse ist es ihr gelungen, nicht weniger als 17 der bekanntesten internationalen Taschen- und Ladendiebe dingfest zu machen.

Die Insel der Bärtigen

Die Insel Hokkaido, die im Norden der japanischen Inseln liegt, wird von einem mongolischen Stamme, den Minus, bewohnt, die sich durch eine besondere Vorliebe für den Bart auszeichnen. Wie man weiß, ist der Bartwuchs bei der gelben Rasse spärlich, und die Minus sind sehr stolz, daß sie eine Ausnahme bilden. Keinem Manne dieses Stammes würde es je einfallen, sich den Bart abnehmen zu lassen. Aber auch die Frauen wollen den Männern nicht nachstehen, und bei festlichen Gelegenheiten klebt auch die weibliche Bevölkerung sich Bärte und Schnurrbärte auf dieser seltsamen Insel an.

Tunnel zwischen Alaska und Sibirien?

Newyork, 14. April.

In amerikanischen Bankkreisen plant man die Schaffung einer großen Verkehrsstraße, die in einem 75 Kilometer langen Tunnel enden soll, der unter der Behringstraße gebaut werden und Alaska und Sibirien verbinden soll. Der gewaltige Plan soll nach Fertigstellung einen Verbindungsweg von Sidamerika über Mexiko, die Vereinigten Staaten, Kanada und Alaska unter der Behringstraße hindurch nach Rußland schaffen. Eine Verkehrsstraße Kalifornien—Mexiko wird, unabhängig von diesem neuen Projekt, bereits erwogen und würde bei Ausführung des großen Verkehrsplanes mit diesem in Verbindung gebracht werden.

Kanarienköpfe gegen Liebeskummer

Rio de Janeiro, 14. April

Die brasilianische Polizei hat in Jaoarepaquá einem Kurpfuscher das Handwerk gelegt, dessen Methode ein neuer Beweis dafür ist, wie leicht es derartige Elemente angesichts der Leichtgläubigkeit ihrer Patienten haben. Sein Hauptrezept war die Verordnung eines Kanarienvogelkopfes gegen alle möglichen Leiden, und dieses Rezept hat ihm im Laufe der Zeit recht ansehnliche Einnahmen verschafft. Der Vogelkopf mußte für jede Krankheit herhalten, so selbst gegen Liebeskummer und schwere Gebrechen. Mit der Verordnung des Kanarienkopfes begann erst das Hauptgeschäft des erfinderischen Betrügers. Er riet nämlich seinen Patienten, in irgendwelchen Pflanzengeschäften nach dem Kopf zu fragen, und für den Fall, daß sie ihn dort wider Erwarten nicht bekommen sollten, gab er ihnen die Adresse eines Mannes, der ihn bestimmt beschaffen würde. So kam es, daß in den verschiedensten Geschäften der Stadt immer wieder Leute nach Kanarienvogelköpfen fragten. Sie begegneten dort nur Gelächter und mitleidigem Achselzucken, worauf sie sich an die benannte Adresse wandten. Damit gerieten sie an den Komplicen des Betrügers, der natürlich immer gerade einen Kopf zur Verfügung hatte, den er „schweren Herzens", aber dafür zu einem um so höheren Preis abgab, für den der Käufer mehrere lebende Vögel mitsamt Käfigen erstehen konnte.

Kampf zwischen Schwein und Dogge

Friedland, 14. April

Ein Zweikampf, wie man ihn selten sieht, vollzog sich in Friedland (Mecklbg.). Ein Schwein, das von seinem Besitzer friedlich in die Stadt getrieben wurde, wurde dort plötzlich von einer großen Dogge angegriffen. Der Hund stürzte sich wütend auf das Borstentier, und bald war eine regelrechte Kauerei im Gange, die trotz aller Anstrengungen der Straßenbenutzer nicht beigelegt werden konnte. Ein Polizeibeamter mußte schließlich mit einigen kräftigen Hieben mit der Breitseite seines Degens eingreifen, ehe die Tiere voneinander ließen. Das Schwein war durch zahlreiche Bißwunden übel zugerichtet.

Zwei Opfer der Berge

Oberstdorf, 14. April.

Beim Abstieg über die Nordwand des Rubihorn verunglückte nachts der Lehrling Fritz Wenk aus Friedrichshafen. Er war mit einem Freund aufgestiegen. Bei dem Abstieg verunglückte er infolge Ermattung. Seine Leiche konnte geborgen werden.

— Im Gebiet des Schrattenberges wurde der 25-jährige Lehrer Herbert Baderweiler aus Stuttgart bei der Abfahrt vom Nebelhorn nach Oberstdorf von einer Lawine verschüttet. Später konnte seine Leiche gefunden werden.

Goldschatz im Zigeunerwagen

Stadthagen, 14. April.

In dem kleinen westfälischen Dorfe Döhren bei Windheim an der Weser gerieten Zigeuner miteinander in Streit; einer von ihnen teilte einem Gastwirt mit, daß sein Gegner in seinem Wagen einen Gold- und Silberschatz von etwa 30 000 Mark verborgen halte. Diese Mär, so wenig glaubhaft sie schien, gab der Polizei doch Anlaß, den herumziehenden Zigeunern auf die Finger zu sehen, und in Enzen bei Stadthagen schritt die Polizei zur Durchsuchung des Zigeunerwagens. Das Ergebnis war erstaunlich. Man fand in dem Wagen versteckt nicht weniger als den Betrag von rund 11 500 Mark. Darunter befand sich eine Menge goldener Zehnmarkstücke in deutscher Goldprägung, ferner eine Anzahl österreichischer und anderer Goldmünzen, sowie viele 5-Dollarstücke und daneben Papier-Devisen in beträchtlichem Werte. Der gesamte Fund wurde durch die Polizei beschlagnahmt. Der Messerer des Wagens, ein gewisser Difelitsch, und seine Frau wurden in Haft genommen, um die Herkunft der Goldschätze aufzuklären.

Eine Familie durch Gas vergiftet

Halle, 14 April.

Eine aus einem Ehepaar, zwei Kindern und der Schwester der Ehefrau bestehende Familie wurde in Halle am Dienstagvormittag in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie die Kriminalpolizei dazu mitteilt, liegt ein Unglücksfall vor. Aus noch nicht festgestellter Ursache hatte sich der Schlauch der Gasleitung gelockert, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte.

Wer möchte da nicht mitmachen? Bei den Reisen mit den KdF.-Schiffen herrscht an Bord viel Freude. Nicht zuletzt tragen die lustigen Bordspiele zur guten Laune bei. Mit am vergnügtesten für Zuschauer und Teilnehmer ist das Puddingfüttern, bei dem zwei Teilnehmer mit verbundenen Augen sich gegenseitig mit Pudding füttern müssen. Man sieht es den beiden Konkurrenten an, daß es gar nicht so einfach ist, das „süße München" des Gegners zu treffen. (Scherl Bilderdienst - K.

„Graf Zeppelin" über dem Ozean

Amsterdam, 14. April.

Auf seiner Südamerikafahrt überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin" nachts holländisches Gebiet, und zwar in Richtung Tilburg, Breda, Roosendaal, Klissingen. Die Städte, die das deutsche Luftschiff passierte, lagen schon in tiefem Schlaf, doch wurden die Bewohner durch das Motorengeräusch geweckt; zahlreiche Menschen versammelten sich auf den Straßen, von denen aus „Graf Zeppelin" gut zu sehen war.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte gestern um 18 Uhr etwa 400 Kilometer westlich von Lissabon. Während des ganzen Tages war es über der Biscaya und vor der portugiesischen Küste von Rückenwinden begünstigt.

Krötenhirn im Kopf des Frosches

Breslau, 14. April.

Professor Dr. Giersberg von der Universität Breslau machte zum erstenmal Mitteilung über die Ergebnisse seiner Forschungen auf dem Gebiete der Gehirnüberpflanzungen. In zwei Fällen ist es ihm gelungen, das Gehirn eines Moorfrosches durch Gehirnteile einer Knoblauchkröte zu ersetzen. Die Folgen waren überraschend. Der Moorfrosch, mit dem Teilhirn einer Kröte, nahm deren Gewohnheiten an, gab das Springen nach Froschart auf und machte ständig Grabversuche. Es beeinflußt aber nicht nur das überpflanzte Hirn den Organismus der Tiere, sondern der „Wirtsorganismus" wirkt auch zurück auf das überpflanzte Gehirn, in unserm Falle auf das Krötenhirn.

Rettung aus Seenot. Wie die Station Jingst der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger am 14. April brachte, wurden zwei Mann von der Luftboot „Jo Palma" aus Warnemünde durch das Rettungsboot der Station glücklich gerettet.

Modenschau in Moskau

Eleganz und Elend — Hinter den Kulissen eines Potemkinschen Dorfes

Moskau, 14. April.

Die englische Schriftstellerin Jennie Lee hat eine Reise durch Sowjetrußland unternommen, um die Lebensbedingungen der russischen Frau von heute zu studieren. Sie hat dabei eine überraschende Feststellung gemacht. Der „große Schlager" im Moskau von 1936 sind Vorführdamen. Die Sowjets haben plötzlich entdeckt, daß sich Frauen gerne hübsch anziehen und veranstalten darum neuerdings zweimal wöchentlich eine Modenschau.

Das ist nichts so Außergewöhnliches, wenngleich man der Meinung sein könnte, daß Modenschauen und Mannequins, die mit graziösen Bewegungen elegante Kleider vorführen, eher Errungenschaften einer „kapitalistischen" Welt sind, die man in Rußland doch so heftig bekämpft. Aber lassen wir diese Theorien beiseite und hören wir, was Fräulein Lee, die ihre Beobachtungen mit größter Objektivität aufzeichnet, von dieser „amtlich-sowjetrussischen Modenschau" zu berichten weiß. Die Parade der Kleider fand in einem vornehmen Hotel statt, der Eintritt war frei. Aber die Menschen auf der Straße begnügten sich damit, vor der Ansicht zum Hotel zu stehen und staunend die einer anderen Welt entstammenden Gäste zu betrachten, die hier vorfuhren — Sowjetfunktionäre mit ihren Frauen, Fabrikanten, Filmleute, Schriftsteller und Generäle. Was hätten die Gäste auch mit einer Modenschau anfangen sollen — sie wären viel lieber zu einer Ausstellung gegangen, wo man ihnen anständiges Brot gezeigt hätte.

Dann begann die Schau, für die 50 blondgefärbte, sorgfältig frisierte und manikürte junge Mädel aufgeboten waren, denen man sogar die Augenbrauen rasiert und die Fingernägel rot gefärbt hatte. Was sie trugen, war nicht weiter bemerkenswert. Allerweltskleider, wie man sie überall findet. Freilich hatten die Toiletten, wie Miß Lee versichert, nicht das geringste russische Merkmal, nicht die Spur von russischem Einschlag war etwa zu bemerken. Ein offizieller russischer Herr versicherte glückstrahlend, daß sich Rußland auch auf diesem Gebiete nicht von anderen Völkern in den Schatten stellen lasse.

Miß Lee hatte Gelegenheit, die sowjetrussischen Mannequins in ihren Umkleidegardaroben aufzusuchen. Die jungen Mädchen, die eben noch in einer kostbaren Abendrobe erstrahlten, zogen wieder ihre bürgerliche Kleidung an. Wie sahen sie jetzt aus! Armselige, geflickte Röcke, Strümpfe, die schon mehr Fußlappen glichen, durchgelaufene und krummgetretene Schuhe. Dazu einen verschossenen Wollkittel oder eine dünne, selbstgenähte Bluse aus einem Stoff, der verzweifelte Aehnlichkeit mit Papier hatte. „Warum tragen Sie nicht eines dieser Kleider, die Sie eben vorführten?", fragte die Schriftstellerin. Ein mitleidiges Lächeln huschte über die blassen Gesichter der jungen Damen. „Wir sind Fabrikmädel. Wie sollten wir uns so etwas leisten können?- Wir sind froh, wenn wir unser Brot bekommen und denken nicht an seine Kleider." — „Aber wer soll dann diese Kleider tragen, die Sie vorhin gezeigt haben?" Sie zuckten mit den Achseln. Sie wissen es nicht. Sie zeigen elegante Abendkleider und Nachmittagskomplets, aber sie haben keine Ahnung, für wen! Es interessiert sie auch gar nicht. Sie bekommen einen zusätzlichen Lebensmittelgutschein für diese Darbietung, und das ist ihnen die Hauptsache. Und so bleibt diese Sowjetmodenschau mit ihren lächelnden Mannequins das, was die meisten Dinge sind, die man in Rußland dem Fremden zeigt: Potemkinsche Dörfer, hinter deren Kulissen die Armseligkeit und die Not kauert. Man zeigt Kleider, die sich, mögen sie noch so einfach sein, neunundneunzig Hundertstel der russischen Frauen niemals kaufen können.

Sonderling sammelt Spinngewebe

Sammelwut in der ganzen Welt – Die Dame mit den 40000 Knöpfen

Die Seelenforscher behaupten, daß die Sammelwut der Menschen mit der Wirtschaftskrise zusammenhänge. Mancher habe früher Banknoten gesammelt. Die Banknoten seien verlorengegangen. Heute tröste er sich mit irgendwelchen Abzeichen, die er genau so auf Stapel lege wie einst die Geldscheine. Es ist wirklich so, daß die Sammelwut ganz gewaltig zugenommen hat in der Welt. Früher beschränkten sich die eigentlichen Sammlerlaunen auf ein paar amerikanische oder englische Sonderlinge. Heute findet man diese Sonderlinge in der ganzen Welt.

Als kürzlich ein amerikanischer Sammler von sich behauptete, er, John Grantham aus Philadelphia, sei der Besitzer der besten und größten Fahrkartensammlung der Erde, forderte ihn ein belgischer Sammler auf, mit genaueren Zahlen zu dienen. Denn dieser belgische Sammler hatte im Laufe einiger Jahre gleichfalls eine gewaltige Menge Fahrkarten zusammentragen können. Doch der Amerikaner behielt recht. Denn seine Sammlung machte alles in allem nach Gewicht berechnet, etwa eine Tonne Papier aus. Er hatte, um seine Sammlung richtig unterzubringen, eine ganze Wohnung gemietet, die mit nichts anderem ausgestattet war als mit Rahmen, in denen seine entwerteten Fahrkarten steckten.

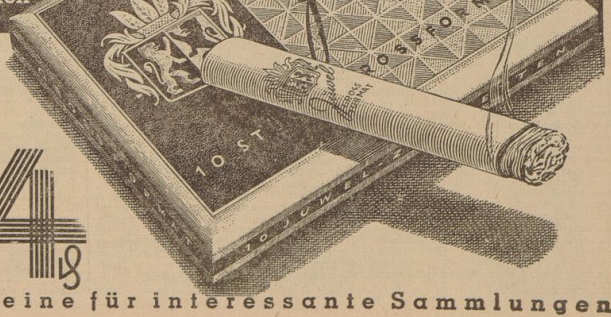
Eine ältere Engländerin in der Nähe von Plymouth hat sich in den Kopf gesetzt, die schönste und vollkommenste Knopfsammlung der Erde zusammenzutragen. Sie soll bereits über 40 000 verschiedene Knopfarten beisammen haben. Angefangen beim Leinenknopf, endigend beim prachtvollen Elfenbeinknopf, besitzt sie alles, was auf diesem Gebiete überhaupt zu finden ist.

Kürzlich vernahm man ferner, daß ein englischer Sammler Spinngewebe an einen holländischen Sammler mit der gleichen Passion verkauft habe. Man sieht, verwandte Seelen finden sich auch über die Meereenge hinweg. Die einzigen, die mit dieser Sammlerwut kaum einverstanden sind, sind die Erben jener Sonderlinge, denn schließlich ist mit dem Tode der Sammler der ganze zusammengetragene Schatz im großen und ganzen wertlos. Es sei denn, daß ein noch größerer Narr aufstünde und wenigstens den Selbstkostenpreis bezahlte.

GPV.

Wenn man bedenkt

welche Fülle aromatischer Feinheit eine einzige JUWEL entfaltet, versteht man die vielen guten Urteile, die JUWEL auszeichnen. Diese ungeschmeichelten, echten Urteile werden immer häufiger, weil sich täglich mehr Raucher zu JUWEL bekennen



Juwel 4 Pf

GROSSFORMAT

ohne Mundstück und mit Goldmundstück

Neue bunte Bilder und neue Tausch-Scheine für interessante Sammlungen

SPORT DER BZ

Das Haus Bremen im Olympischen Dorf

Würdige Ausgestaltung des schmucken Hauses nach Anweisungen des Reg. Bürgermeisters Pg. Otto Heider

Das Olympische Dorf soll den 4500 ausländischen Sportlern ein möglichst buntes Bild deutscher Kultur und deutscher Landschaft vermitteln. So ist das Dorf ein „kleines Deutschland" geworden, aufgeteilt in Gaue und Provinzen. Im Osten liegt die „Ostmarkenstraße", die von Häusern umgeben ist, welche die Namen ostdeutscher Städte, wie Königsberg, Tannenberg, Tilsit usw. führen; im Norden befindet sich der „Preußenweg", dessen Häuser norddeutsche Städtebezeichnungen erhalten haben. Jedes einzelne Haus trägt den Namen einer deutschen Stadt — und seine Wände tragen ihr Gesicht und das Gesicht ihrer Umgebung und ihrer Menschen.

Das Reichskriegsministerium — zum erstenmal ist die Wehrmacht Gastgeberin der Olympia-Kämpfer — hatte einen Aufruf an die Bürgermeister der Städte erlassen und zur Uebernahme von Patenschaftshäusern aufgefordert. Die Ausschmückung der Häuser geschieht in engem Zusammenhang mit den Stadtverwaltungen. In den Schlafräumen werden Bilder der jeweils in Frage kommenden Stadt aufgehängt und im Gemeinschaftsraum werden zwei Wandgemälde Platz finden, der Ausmalung zum Teil ortsansässigen Künstlern übertragen wurde. In der Hauptsache haben die Schüler der Kunstakademien unter Leitung ihrer Professoren die Ausschmückung der Räume übernommen, deren Bilder zugleich eine Werbung für die deutsche Stadt und ihre Bewohner sein sollen. Es hat etwas Verbindendes, wenn gerade der künstlerische Nachwuchs zum Aufbau des Olympischen Dorfes, das die Jugend der Welt aufnehmen soll, mitwirkend herangezogen wird.

Einige Städte jedoch haben es sich nicht nehmen lassen, namhafte Künstler mit der Durchführung der Wandmalereien zu beauftragen. So hat auch der Regierende Bürgermeister Bremens alles getan, um das Haus Bremen im Olympischen Dorf würdig ausgestalten. Es liegt am Preußenweg neben den Häusern „Helgoland" und „Oldenburg" und ist von herrlichen alten Bäumen umgeben. Am Eingang wird das Haus das Wappen der Freien Hansestadt Bremen" führen. Mit der Ausmalung des Gemeinschaftsraumes ist der Bremer Maler Wilhelm Tegtmeier beauftragt worden.

Wir überraschen ihn bei seiner Arbeit und haben das Gefühl, daß wir in diesem von zwei Wandgemälden beherrschten Raum sofort heimisch sind. Vielleicht ist das aus der glücklichen Farbenkomposition, vielleicht aber auch aus den Motiven der Bilder herzuleiten. Eine der Gemälde zeigt den Marktplatz, der wie kein anderer Flecken Bremens geeignet ist, von der stolzen Vergangenheit dieser Stadt zu künden, die seit Jahrhunderten eines der Tore Deutschlands zu Welt ist. Selbst dieses Bild dem architektonischen Stil Bremens und seiner Geschichte trefflichen Ausdruck, so ist das andere aus dem heutigen Leben gegriffen und zeigt Bremen als weltbedeutende Hafenstadt. Auf ihm ist der Stapellauf eines Ozeanriesers dargestellt und erinnert daran, daß in Bremen ein Weltunternehmen wie der Norddeutsche Lloyd entstanden ist, der den Namen Bremens und des Deutschen Reiches durch seine Flotte in die ganze Welt hinausträgt. Gerade bei den Olympischen Spielen kommt diese Bedeutung erneut zum Ausdruck, da dem Lloyd die Betreuung und Verpflegung der Wettkämpfer im Olympischen Dorf übertragen wurde. Die bekannte Bremer Schiffahrtsgesellschaft hat sich vollkommen ehrenamtlich in den Dienst der Olympischen Spiele gestellt und dadurch die hohe Anerkennung der Verwaltung des Olympischen Dorfes und des Organisations-Komitees der XI. Olympiade erworben. Aber nicht allein für die Verpflegung sorgt der Norddeutsche Lloyd, er stellt auch 400 Stewards, 190 Köche und Verwaltungsbeamte, die die Sportler betreuen werden, zu Verfügung.

A. S.

Deutschland siegte im Damen-Hockeyturnier. Während der Ostertage wurde in Berlin bekanntlich auf dem Platz des Berliner Hockey-Clubs ein Damen-Hockeyturnier ausgetragen, an dem sich Mannschaften aus Holland, Ungarn, Dänemark, Oesterreich und Deutschland beteiligten. Sieger wurden im Endspiel am Ostermontag, wie gemeldet, die deutschen Damen gegen Holland. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Endspiel Deutschland — Holland vor dem Holländischen Tor, dessen Hüterin, am Boden liegend, den Ball passieren lassen muß.

(Scherl Bilderdienst)

Um die Handball-Meisterschaft

Am 19. April beginnen die Vorrundenspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft. Sie werden in einem Doppelrunde nach dem Punktsystem durchgeführt. Zu diesem Zwecke sind die Gaumeister in vier Gaugruppen zu je vier Meistermannschaften zusammengefaßt. Es werden zum Kampf antreten:

In Gruppe 1: MSV. Hindenburg-Bischofsburg, BSB. 1892 Berlin, Post Oppeln, Militär-TSV. Leipzig.

In Gruppe 2: KTV. Stettin, MSV. IV. 06 im PSV. Magdeburg, Oberalster-Hamburg, Post-SpV. Hannover.

In Gruppe 3: MSV. Hindenburg-Minden, Tpgg. Obermendig, Tv. Geislingen-Altenstadt, Spielvgg. Fürth.

In Gruppe 4: Rasensport Mühlheim, Kurhessen Kassel, Polizei Darmstadt, SV. Waldhof-Mannheim.

Die Termine für die Vorrunden sind: 19. April, 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai, 24. Mai.

Mit dieser Austragungsart sind die gerechtesten Bedingungen für das Ausspielen des Gruppenmeisters gegeben, der sodann weiter nach dem Pokalsystem um die höchste Würde des deutschen Handballs kämpft.

Olympia-Kernmannschaft der Boxer

Benneckenstein, dieses herrliche kleine Harzstädtchen, ist den deutschen Amateurboxern seit rund zwei Jahren zu einem Begriff geworden. Hier wurden unsere Besten auf schwere internationale Kämpfe vorbereitet, hier erhielten talentierte Nachwuchskräfte den letzten Schliff. In der Zeit vom 2. bis 29. Mai wird Benneckenstein nun wieder im Mittelpunkt der Olympia-Vorbereitungen unserer Amateure stehen. Fachamtsleiter Rüdiger-Berlin hat nach den im Reich recht erheblichen Umwälzungen, die die Meisterschaftswoche in Westdeutschland brachte, eine neue Olympia-Kernmannschaft zusammengestellt. Nur zwanzig Mann sind es, die das restlose Vertrauen des Reichssportwarts Gerstmann und des Reichstrainers Joe Dirffen haben, davon kommen allein zwölf aus Westdeutschland. Der Stamm für das Olympische Boxturnier, der in Benneckenstein noch einmal durchgearbeitet werden soll, steht:

Fliegengewicht: Graaf-Hamburg, Priesnitz-Breslau, Kaiser-Gladbeck. — Bantamgewicht: Stalch-Kassel, Westhoff-Elberfeld. — Federgewicht: Miner-Breslau, Rustemeier-Köln, Wittner II-Breslau. — Leichtgewicht: Schmedes-Dortmund, Jakubowski-Bochum, Fluß-Köln. — Weltergewicht: Campe-Berlin, Murach-Schalke, Knoth-Düsseldorf. — Mittelgewicht: Baumgarten-Hamburg, Leisl-Ulm. — Halbschwergewicht: Jaspers-Stettin, Krumm-Köln. — Schwergewicht: Runge-Elberfeld, Schnarre-Recklinghausen.

Zu diesen zwanzig Boxern, deutschen Jungen, die ihren Meistertitel mit vollem Recht tragen und sich vollkommen klar darüber sind, was in diesen vier Wochen auf dem Spiele steht kommen vielleicht noch der eine oder andere — Radomski, Moser, Wilke u. a., die während der Meisterschaften nicht im Vollbesitz ihrer gesundheitlichen Kräfte waren oder ihrer Wehrpflicht genügten. Das eine steht fest, in Benneckenstein wurden Graaf und Baumgarten, die auf den ersten Anhieb zu Meisterehren kamen, „entdeckt und ausgebildet". Hoffen wir, daß die reine Harzer Mailuft gerade den jüngsten der zwanzig Olympia-Kandidaten noch besser bekommt als bisher.

Schwimmer im Dienst des WHW.

Winterhilfe im Frühling! Ja, das ist zwar nicht kalendermäßig; aber die Schwimmer wollen den durch die Reichstagswahl verlorenen Opfertag für das WHW. am kommenden Sonnabend im Hansabad nachholen.

Der Verein für öffentliche Bäder und seine Belegschaft wie auch die Schwimmvereine haben durch selbstlosen Einsatz bereits einen Erfolg sichergestellt.

Nun liegt es bei der bremischen Bevölkerung, ihre Verbundenheit mit Bremens erfolgreichster Sportart zu zeigen.

Die Vorführungen sind kurz und inhaltsvoll. Neben einigen sportlichen Einzel- und Staffelkämpfen werden Figurenlegen, Kunst- und Turmspringen wie auch das Wasserballspiel gezeigt. Wir werden für die nächste Zeit, die ganz und gar im Zeichen der Olympia-Vorbereitung steht, in Bremen kaum wieder spannendere Schwimmwettkämpfe sehen, wie sie uns der kommende Sonnabend zeigt.

2. Sahara-Flieger-Treffen

Vom 25. bis 30. April 1936 veranstaltet der Kgl. Italienische Luftfahrt-Verband (Reale Unione Nazionale Aeronautica) einen internationalen Wettbewerb für mittlere und große Touristen-Flugzeuge unter dem Titel „2. Sahara-Flieger-Treffen".

Die Flugzeugführer müssen im Besitz des B- oder C-Scheines und der Sportlizenz sein.

Das Fliegertreffen besteht aus einem Sternflug und aus einem Rundflug über insgesamt 2871 Kilometer Strecke, der in Tripolis endet.

An Preisen sind 100 000 Lire ausgesetzt. Der Sieger erhält, außer dem 1. Preis von 50 000 Lire, den Pokal des Luftmarschalls Italo Balbo.

Die Nennungen sind über die Aero-Clubs der Länder einzureichen und müssen bis zum 20. April um 20 Uhr in Rom vorliegen. Nenngebühr: 200 Lire; Nachnennungen bis 24. April um 24 Uhr gegen eine Gebühr von 400 Lire.

Die genaue Ausschreibung ist beim Reichsluftsportführer oder beim Aero-Club von Deutschland einzusehen.

Bremer Kanuten auf Reisen

Der Bremer Kanu-Club e. V. führte während der Festtage seine erste Wanderfahrt auf Werra und Weser von Bad Sooden bis Hameln durch. Im Omnibus fuhren dreißig Mitglieder am Karfreitag nach Bad Sooden, von wo aus am Nachmittag die Faltbootfahrt begonnen wurde. Trotz der noch nicht ganz frühlingsmäßigen Witterung war die Stimmung unter den Teilnehmern vorzüglich. Starker Gegenwind und Hagelschlag erforderten zeitweilig harte sportliche Arbeit, aber es war auch Gelegenheit, im warmen Sonnenschein „Pause" zu fahren. Für das körperliche Wohl der Teilnehmer war bestens Sorge getragen durch Quartiere- und Essen-Vorbestellungen. So wurde die Fahrt, getragen vom sportlichen und kameradschaftlichen Geist, zu einem Erlebnis für alle und mit Bedauern wurde am Ostermontag Abschied von der schönen Oberweser genommen.

Nachlese zum Großen Preis von Monaco

Fort mit den Schikanen! — Beweis der Ueberlegenheit — Bitte, nicht kleinlich werden!

Seien wir ehrlich: mit einem gewissen Bangen sahen wir dem Großen Preis von Monaco entgegen, der ersten Vergleichsmöglichkeit im europäischen Autorennsport. Gewiß, die ersten Trainingsrunden zeigten die starken Verbesserungen am Mercedes auf, sie bewiesen die Geschwindigkeitssteigerung des Auto-Union und vor allem die gewonnene Zuverlässigkeit. Aber so schnell wie Caracciola in seiner Rekordrunde, war auch Farina auf dem neuen Alfa Romeo. Farina in Ehren, doch sein Können reicht nicht an das von Tazio Nuvolari heran. Was nicht an das es dieses Alf Enzio Ferraris aus dem Wagen herauszuholen? Gefahr schien im Verzuge!

*

Monte Carlo darf den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die „Schikanen" erfunden zu haben. Man begründete ihre Einführung mit dem Bestreben, der Sicherheit der Fahrer zu dienen. Der Erfolg? Im Vorjahre preschte der Villapadierna auf diese Holzbarrikade, diesmal raste Chiron mit seinem Mercedes dagegen, als er auf einer Oellache aus Ladonis Wagen ins Schlenkern geraten war. Brivio knallte mit seinem Alfa auf den Mercedes, Conte Trossis Maserati folgte, von Brauchitsch fuhr in den Knäuel hinein, auch Rosemeyer konnte den Zusammenprall nicht vermeiden, nur Fagioli erkannte die Gefahr, doch flog er aus der Bahn. Das Ergebnis: drei Mercedes schieden aus, der Auto-Union Rosemeyer war nicht ganz frei davongekommen und wurde aus dem Rennen genommen.

Sechs Kilometer von dreihundertachtzehn waren gefahren, von sieben deutschen Wagen nur noch drei im Rennen!

Am gleichen Abend noch faßten Mercedes-Benz und Auto-Union den Beschluß, auf solchen Schikanen-Strecken nicht mehr zu starten!

*

Vorn lag Caracciola. Der Europameister fuhr ein großes Rennen. Er ließ Nuvolari an sich vorbei, um den Alfa in einer unerbittlichen Jagd zu prüfen. Wasserfontänen zogen hinter den Rädern her, Pfützen wurden auseinandergespritzt. Es regnete in Strömen, und doch hafteten die deutschen Wagen sicher am Boden, dank der prächtigen Conti-Reifen. Bald war sich Caracciola über die Fähigkeiten des Alfa im klaren, spielend überholte er ihn und fuhr sein Rennen unangefochten nach Hause, bei jeder Runde von begeisterten Zurufen begrüßt. Nuvolari mühte sich vergebens ab, den Mercedes von Varzi und Stuck handzuhaben, auch sie zogen an ihm vorüber und halfen, einen überlegenen deutschen Sieg zu gestalten. Der Alfa-Romeo hielt nicht, was man sich von ihm versprach. Deutschlands Vorherschaft blieb unangetastet!

*

Frankreichs Presse zollt dem deutschen Sieg Anerkennung. „Die deutschen Wagen sind nicht zu schlagen", meint Echo de Paris, „daß Mercedes-Benz gewann, findet" L'Auto ganz in der Ordnung. Nur das „Journal" versucht, den deutschen Sieg zu schmälern und weist auf die Nationalität der Fahrer hin. Die Rheinländer werden entrüstet sein, daß man ihren Caracciola als Italiener bezeichnet, und das Waldkitsch im badischen Breisgau, wo Stuck aufwuchs österreichisch ist, findet man nur im Geschichts-Atlas auf Blättern längst vergangener Zeiten.

Max Schmeling an Bord des Schnelldampfers „Bremen". Mit dem Abyldschnelldampfer „Bremen", der am heutigen Mittwoch von Bremerhaven nach Newyork ausläuft, begibt sich der Erwaltmeister Max Schmeling in Begleitung seines Trainers Max Machon nach den Vereinigten Staaten, wo am 17. Juni der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen Schmeling und Joe Louis stattfinden wird.

Die deutschen Meister im Ringen

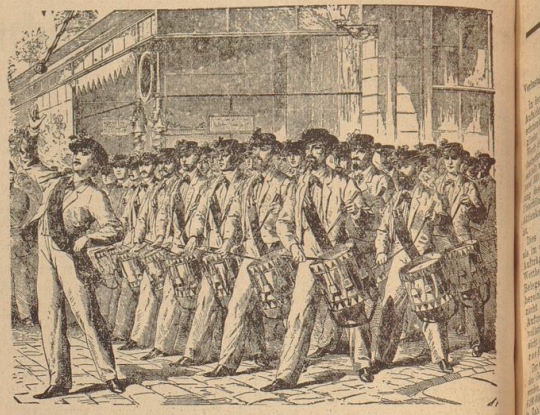
Die Kämpfe in der Feder-, Leicht- und Weltergewichtsklasse in Mainz

Die deutschen Ringermeisterschaften im griechisch-römischen Stil der Feder-, Leicht- und Weltergewichtsklasse konnten in Mainz erst in später Nachtstunde zur Entscheidung gebracht werden. Obwohl die Wettkampfleitung am 2. Osterfeiertag ab 20 Uhr die Ringzeit auf 15 Minuten verkürzt hatte, zogen sich die Kämpfe bis 3 Uhr nachts hin. In allen drei Gewichtsklassen wechselten nach erbittert durchgeführten Treffen die Meistertitel. Oft gaben nur geringste Wertungsunterschiede den Ausschlag zum Sieg, so daß das Kampfgericht keine leichte Aufgabe hatte.

Nachdem im Federgewicht in der 4. Runde Gustav Klein, Oberstein, Ernst Scherer, Kollnau i. Br., und Hermann Brunner, Freudenheim, ausgeschieden waren, folgte in der 5. Runde Konrad Wendemuth, Kirchlinde. Bei den entscheidenden Treffen kam Europameister Sperling durch Armhebel in 6:25 Minuten über Ohl, Groß-Zimmern, zum Erfolge, und Europameister Hering, Neuaubing, legte den deutschen Meister Weidner, Stuttgart, in 7 Minuten durch Abingen eines Rückreißers auf die Schultern. Im Schlußkampf standen sich dann die beiden Europameister Sperling und Hering gegenüber. Das Treffen endete nach spannendem Verlauf mit dem 2:1-Punktsieg des Dortmunders. Das Endergebnis lautet: Meister: Eduard Sperling, Dortmund, drei Fehlerpunkte, 2. Sebastian Hering, Neuaubing, 3. Georg Weidner, Stuttgart, 4. Hans Ohl, Groß-Zimmern.

Im Leichtgewicht schied Georg Guthmann in der 4. Runde aus, Josef Mundschenk-Mainz und Weickardt-Dortmund folgten in der 5. Runde. In der folgenden Runde kam der Europameister Ehrl-München dem Kölner Rettesheim durch einen 2:1-Punktsieg die ersten Verlustpunkte beibringen. In dem entscheidenden Treffen war aber der Kölner jedesmal siegreich. Er legte Reinhardt durch Rückreißer in 2:50 Minuten auf die Schultern und besiegte den Titelverteidiger Heini Schwarzkopf-Koblenz einwandfrei nach Punkten. Das Endergebnis: Meister Heinrich Rettesheim-Köln 3 Fehlerpunkte, 2. Wolfgang Ehrl-München 4 Fehlerpunkte, 3. Heini Schwarzkopf-Koblenz, 4. Rudi Reinhardt-Hohenlimburg.

Im Weltergewicht schied in der 4. Runde Heinz Echterhoff-Dortmund, der Gawenda durch Ueberstürzer am Boden nach 10:40 unterlag, Michael Hagen-Hamburg und Josef Lener-Nürnberg aus. Wicke-Dortmund hatte sich eine Verletzung zugezogen und trat in der 5. Runde nicht mehr an. In den Schlußrunden gab es recht erbitterte Auseinandersetzungen. Gawenda erlitt durch Märkers-Oberstein eine 1:2-Punktniederlage, konnte dann aber im entscheidenden Kampf den Göppinger Fink durch einen blitzschnellen Untergriff bereits nach 10 Sekunden auf die Schulter legen und sich damit die Meisterschaft sichern. Das Endergebnis: Meister Paul Gawenda-Mainz 4 Fehlerpunkte, 2. Fink-Göppingen 5 Fehlerpunkte, 3. Märkers-Oberstein, 4. Theo Hilgert-Stuttgart.



Immer Trommler der Einheit einst und jetzt. 1860 konnte nach der Einigung der Deutschen Turnerschaft in Coburg der Turnerführer Georgii seinen verpflichtenden Aufruf mit den Worten schließen, „daß überall im Vaterlande für Einführung und Verbreitung der Turnsache mit allen Kräften und von ganzem Herzen zu wirken sei". Coburg war 1860 die Geburtsstadt der Deutschen Turnerschaft. Und die Turner setzten sich für das Ideengut Jahns ein. 1860 waren es 30 000, 1869 schon 128 301, 1890: 388 513, 1914: 1 415 557, 1935: 1 747 409. Turnen die warben und trommelten für eine natürliche Leibeserziehung. (DRL.-Pressedienst - M.)

Bekenntnis zur Idee der Leibesübung

Große Festkundgebung des DRL. in der Deutschlandhalle — Tagung der Fachämter

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Am 18. April werden die Amtswarte sämtlicher Fachämter des neuen „Reichsbundes für Leibesübungen" in der Reichshauptstadt zu zahlreichen Einzeltagungen zusammenkommen, auf denen die endgültige Auflösung der früheren Verbände erfolgt. Der Reichsbund für Leibesübungen beginnt mit diesem Tage seine Arbeit als alles umfassende Organisation des deutschen Sports. Am Tage nach diesen Fachtagungen, dem 19. April, findet in der Deutschlandhalle eine große Festkundgebung des Reichsbundes statt, die ein gewaltiges Bekenntnis zur Idee der deutschen Leibesübung darstellen wird. Auf dieser Kundgebung wird der Leitsatz der Arbeit des Reichsbundes in einer technisch und künstlerisch vollendeten Form seinen Ausdruck finden: Ausrichtung der deutschen Leibesübungen nach den großen einheitlichen Grundgedanken, die die nationalsozialistische Bewegung gegeben sind. Alle verfügbaren Kräfte sind aufgeboten, um diese Kundgebung zu einem großen und einmaligen Erlebnis werden zu lassen.

Die Darbietungen in der Deutschlandhalle sind in drei große Abschnitte eingeteilt. Der erste Teil der Veranstaltung zeigt den Niedergang der Leibesübungen in der Zeit vor dem nationalsozialistischen Umbruch unter dem Leitwort: „Volk in Gefahr". Der zweite Abschnitt bringt eine durch praktische Vorführungen ergänzte Versinnbildlichung der Idee der Leibesübungen, so wie sie im nationalsozialistischen Staat aufgefaßt wird und zeigt die allmähliche Gewinnung aller Volkskreise für den Gedanken des Sports, während bei den Darstellungen des dritten Teiles die seelischen und geistigen Spannungen der Leibesübungen im Vordergrund stehen. Der Abend bringt also einen Querschnitt durch die gesamte Arbeit des Reichsbundes, ohne dabei durch eine bloße Aneinanderreihung von Vorführungen verschiedenster Art zu langweilen. Die Auswahl der technisch möglichen Darbietungen wird nicht nach dem Grundsatz der Vollständigkeit, sondern der künstlerischen Wirksamkeit mit aller Sorgfalt getroffen.

Neben den einzelnen Fachämtern des Reichsbundes wird auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an der Gestaltung des Abends vor allem durch Stellung von Spiel- und Tanzgruppen beteiligt sein. An den Kinder-Turnvorführungen wirken mehr als 850 Jungen und Mädel mit. In den großen Schlußszenen werden etwa 400 junge Berliner Tänzerinnen einen großen Reigen aufführen. Auch bekannte deutsche Sportler, u. a. die sechs besten Hürdenläufer, haben sich zur Verfügung gestellt.

Den künstlerischen Teil des Abends bestreitet das Landesorchester der NS.-Kulturgemeinde unter Stabführung von Prof. Gustav Havemann. Außerdem sind etwa 500 Soldaten der Heeressportschule Wünsdorf zur Mitwirkung herangezogen. Die Kundgebung des Reichsbundes für Leibesübungen ist die erste Veranstaltung dieser Art, auf der alle vom Reichsbund auf dem Gebiet der Festgestaltung gesammelten Erfahrungen ausgewertet werden. Sie wird zum Vorbild für die Aufziehung ähnlicher Veranstaltungen in allen Großstädten des Reiches dienen.

Osterfahrt des Reichsbahn-TSV.

Der RTSV. Bremen war an den Ostertagen mit drei Mannschaften zu Gast beim Bruderverein in Hannover. Die erste Jugend-Fußball eröffnete am ersten Ostertag den Spielplan gegen die gleiche Mannschaft des RTSV. Hannover. Anschließend traten sich die ersten Handball- und Fußballmannschaften gegenüber.

RTSV. Bremen 1. Jugend — RTSV. Hannover 1. Jugend. 3:0. Gleich nach Bremens Anstoß ging es vor das Gegners Tor. Während Bremen sich schnell fand, verlor sich Hannover im Gingelspiel. Die Verteidigung Hannovers konnte es kurz vor Halbzeit nicht verhindern, daß Bremen das erste Tor erzielte. Nach der Halbzeit war das lonst gut arbeitende Verteidigungsbreieck der Hannoveraner dem steten Drängen der flinken Bremer Stürmer nicht gewachsen und mußten den Ball noch zweimal passieren lassen. — Das folgende Handballspiel

RTSV. Bremen 1 — RTSV. Hannover 1. 11:8, brachte die Ueberraschung des Tages. Nach anfänglichen Attacken ging Bremen in Führung. Bald wurde der Vorsprung auf 2:0 erhöht. Die den Bremern ungewohnte harte Spielweise brachte in ihren Reihen dann ein nicht immer einheitliches Zusammenspiel hervor, so daß Hannover in gleichen Abständen auf 2:1, 3:1, 4:1, 4:2, 4:3, 4:4 und 5:4 bis Halbzeit nachziehen konnte. Trotz guter Abwehrarbeit der Bremer Hintermannschaft konnte diese nicht verhindern, daß die außerordentlich schnellen und harten Angriffe Hannovers Erfolg hatten und das Resultat auf 5:5, 5:6 und 5:7 zu ihren Gunsten hellten. Die jetzt auch von Bremen härter durchgeführten Angriffe drehten das Resultat des temperamentvollen Spiels wieder auf 6:7, 7:7, 8:7, 9:7 und 10:7, um bis Schluß auf 11:8 zu erhöhen und damit den Sieg sicherzustellen.

Nach diesem hart erkämpften Bremer Sieg betraten die mit Spannung erwarteten beiden 1. Fußballmannschaften

RTSV. Bremen 1 — RTSV. Hannover 1 (4:0) den Platz. Die ebenfalls auf beiden Seiten mit Eifer spielenden Mannschaften zeigten ein flottes und stets faires Spiel. Durch präzise Kombination sicherten sich die Bremer den Vorteil. Nach gut vorgelegten Flanken konnte der Mittelstürmer durch zwei Kopfbälle die Führung sicherstellen. Nach der Halbzeit kam Hannover zeitweise etwas auf, noch dem Halbrechten der Bremer war es vergönnt, auch die nächsten beiden Tore für seine Mannschaft zu erzielen.

Schloß der erste Ostertag mit herrlichstem Frühlingswetter ab, so glich der zweite Ostermorgen einem Weihnachtsmorgen. Der reichlich gefallene Schnee machte bei eintretendem Tauwetter zum größten Leidwesen aller Spieler die Sportplätze spielunfähig, so daß die für diesen Tag vorgesehenen Spiele gegen Arminia, Hannover 1887 und das Handballspiel gegen MTV. Leinhausen ausfallen mußten.

MB.-Bremen weilte in Lippe

Die Spielvereinigung der Martin Brinkmann A.-G., Bremen, konnte gegen den der ersten Kreisklasse des Gaues Westfalen angehörenden Verein Spiel und Sport Brake (Lippe) ein verdientes Unentschieden erzwingen. Das Spiel fam am zweiten Ostertag bei schönem Frühlingswetter zum Austrag. Nach Austausch eines Vereinswimpels (MB.) und Blumengebinde (Lippe) wurde den zahlreich erschienenen MB.-Bremen vermutlich durch Edohr und Rauck in der ersten Halbzeit drei Erfolge zu erzielen, denen die Lipper nur ein Gegentor (Elmeter) entgegensetzten. In der zweiten Halbzeit gelang den Lippern der Ausgleich durch zwei schöne Erfolge. Auf seiten der Lipper ragte der Halbstürmer besonders hervor, während sich bei den Bremern der Halbläufer Edohr und der Mittelläufer Gruis auszeichneten. Besonders betont werden muß die großzügige Gastfreundschaft der Lipper.

Boxen in Hastedt

Am kommenden Freitag werden in dem großen Saal der Hastedter Centralhallen wiederum interessante Boxkämpfe ausgetragen. Diesmal haben die Arstener Kämpfer aus den Vereinen Heros, Boxfreunde und S. u. S.-Delmenhorst zum Gegner.

Auslandsdeutsche im DRL.

Die deutschen Sportler in Chile, die in zahlreichen deutschen Sportvereinen zusammengeschlossen ihr deutsches Volkstum pflegen und deutsche Leibesübungen treiben, sind geschlossen dem Reichsbund für Leibesübungen beigetreten. 19 Sport-, Turn-, Ruder- und Segelvereine mit rund 3000 Mitgliedern beschlossen auf einer Sitzung in Santiago ihren Anschluß an den DRL. als Bezirk Chile an den Gau Ausland. An den Reichssportführer ging ein Telegramm ab, das diesen Beschluß mitteilt.

Japan und Olympia 1940

Japans Kabinett trat am Dienstagnachmittag zu einer kurzen Sitzung zusammen, auf der einstimmig der Wunsch ausgesprochen wurde, das Verlangen des Japanischen Olympischen Komitees, die Feier der XII. Olympiade 1930 in Japan abzuhalten, weitestgehend zu unterstützen. Die Regierung versprach, alle für die Durchführung der Olympischen Spiele notwendigen Anlagen usw. bereitzustellen und sie auch finanziell zu sichern.

Schon 17 Nationen für Kiel

Obwohl der offizielle Meldeschluß für die olympischen Segelwettkämpfe auf der Kieler Förde erst am 20. Juni ist, kann bereits ein vorläufiges Ergebnis über die voraussichtlichen Teilnehmer der Olympia-Segelregatten bekanntgegeben werden. Bisher haben 17 Nationen ihre Nennung abgegeben, und zwar: Argentinien, Belgien, Estland, Finnland, Griechenland, Niederlande, Italien, Japan, Kanada, Norwegen, Portugal, Schweiz, Südafrika, Türkei, Ungarn, USA. und Uruguay.

68 werden bestimmt noch weitere Meldungen eingehen, zumal bisher aus den legalsportlich bedeutenden Ländern Schweden, Dänemark und Frankreich noch keine Nennungen eingegangen sind. Auch mit einer Teilnahme aus Polen und Spanien wird man rechnen können, da in diesen Ländern gleichfalls umfangreiche Vorbereitungen für die Olympische Segelregatta getroffen werden.

Europameister Ctk-Ungarn verbesserte in Budapest den von ihm selbst gehaltenen Weltrekord über 100 Meter Kraul auf 57,4 Sekunden (alter Rekord 57,8), über 200 Meter Kraul schuf er mit 2:13,4 einen ungarischen Landesrekord.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Engbien Beginn 15 Uhr. 1. Rennen: Grelubon, Montanvoise, Phyam. — 2. Rennen: Grand Cœur, Bolide, Napidoto. — 3. Rennen: Little Brother, Pirat, Attacus. — 4. Rennen: Dejaybomba, Inge Pitou, Lord Byron. — 5. Rennen: Great Sapphiere, Emmysteine, Empriée. — 6. Rennen: Mandourgel, Golaburg, Germaiten. — 7. Rennen: Trabtscher.

H.

Rennergebnisse

Dresden 14. April. (Eig. Drahtber.) 1. Rennen: 1. Teechen (G. Zuber), 2. Lapfus, 3. Ofterblume. Tot. 62. Drei liefen. — 2. Rennen: 1. Kaffeepor Hafer (M. Zachmeier), 2. Baile, 3. Finktampf. Tot. 25. Pl. 12, 12. Ferner lief: Basco da Gama. — 3. Rennen: 1. Gribelli (E. Huguenin), 2. Aiulla, 3. Tiferinus. Tot. 30. Pl. 21, 37. Ferner liefen: Pommernherzog, Teufelburger Wald, Poppaea. — 4. Rennen: 1. Lex (J. Dingens), 2. Loyal, 3. Humor. Tot. 37. Pl. 15, 18, 17. Ferner liefen: Maikäfer, Cobra, Palamitha, Mädchen. Tages-Doppelwette 3. und 4. Rennen: Oriwölli — Lex 242:10. — 5. Rennen: 1. Marienfeld (G. Kastenberger), 2. Grafuß, 3. Lampe. Tot. 25. Pl. 12, 13. Ferner lief: Rosenflirt. — 6. Rennen: 1. Kameradschaftler (G. Blume), 2. Mithra, 3. Fortuna. Tot. 23. Pl. 13, 13, 17. Ferner liefen: Valilla, Graf Schleiden, Sinit II, Paruß. — 7. Rennen: 1. Whist (G. Zuber), 2. Cäsar, 3. Loni II. Tot. 28. Pl. 12, 12. Ferner lief: Willeburg.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 15. April 1936

Deschimag

Verlustabschluß — Einziehung eigener Aktien

In der am 14. April abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Deutschen Schiff- und Maschinenbau AG., Bremen, an der sämtliche Mitglieder teilnahmen, legte der Vorstand der Werft die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1935 vor. Diese schließt mit einem weiteren Verlust von rund 300 000 RM ab, so daß bei Aufrechterhaltung des Reservefonds von 670 000 RM eine Unterbilanz von etwa 2 900 000 RM bei einem Aktienkapital von 6 700 000 RM zu verzeichnen ist.

Dies Ergebnis war insofern vorauszusehen, als im vergangenen Jahre noch eine Reihe von Aufträgen erledigt wurde, die in schwerem Wettbewerb hereingenommen waren, um die Belegschaft des Werkes auch mit Rücksicht auf hereinkommende neue Objekte großen Umfanges nicht sinken zu lassen. Der augenblickliche Auftragsbestand und die gute technische Vervollständigung der Einrichtungen läßt nach Ansicht des Vorstandes für 1936 ein besseres Ergebnis erhoffen.

Der wahrscheinlich auf den Juni einzuberufenden Generalversammlung wird vorgeschlagen werden, das Grundkapital um 600 000 RM auf 6 100 000 RM herabzusetzen, die von der Werft in Zahlung auf ihr erteilte Schiffbauaufträge übernommen worden sind.

Eiswerk und Kühlhaus Huxmann AG., Bremen. Die Gesellschaft hat 1935 infolge ungünstiger Witterung den Umsatz des Jahres 1934 im Eisgeschäft nicht erreicht. Die Leistungsfähigkeit der Eisfabrik werde wie die vieler anderer bei weitem nicht ausgenutzt. Der Bericht bezeichnet die Errichtung von weiteren Neuanlagen in unserm Bezirk als sinnlose Zersplitterung und eine nicht vertretbare Fehleitung von Kapital. Die Vermehrung der Eisfabriken müsse zur Unterbietung der Preise und zu schweren Schädigungen der Eisindustrie führen. Die Inanspruchnahme der Kühlhaus-Anlagen der Gesellschaft entspräch nicht den Erwartungen. Infolgedessen ging der Rohertrag auf 0,449 (0,515) Mill. RM zurück. Nach 31 120 (46 247) RM Abschreibungen auf Anlagen verbleibt ein Verlust von 7715 RM, der sich durch den Gewinnvortrag auf 263 RM vermindert. In der Bilanz, die mit 780 196 (830 299) RM abschließt, haben sich die Rückstellungen auf 3900 (7520) RM ermäßigt. Die Gesamtverbindlichkeiten erscheinen mit 1032 (1000) RM. Auf der anderen Seite ermäßigte sich das Umlaufvermögen auf 0,404 (0,457) Mill. RM, darunter 39 444 (36 799) RM Debitoren und 80 840 (139 449) RM Bankguthaben. Die Aufwendungen für den Vorstand und Aufsichtsrat sind den ermäßigten Roheinnahmen angepaßt worden. Die GV. am 23. 4. soll u. a. über die Einziehung von nom. 70 000 RM eigener Aktien Beschluß fassen.

Oldenburger Margarine Werke AG., Hoykenkamp-Delmenhorst — Kapitalrückzahlung. Auf der Tagesordnung der am 4. Mai stattfindenden GV. der Oldenburger Margarine Werke AG., Hoykenkamp-Delmenhorst, die zur Iurgens van den Bergh-Gruppe gehört, steht neben der Erledigung der Regularien für das Geschäftjahr 1935 Beschlußfassung über Herabsetzung des Grundkapitals von 450 000 um 360 000 auf 90 000 RM durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 5:1 zum Zwecke der Rückzahlung von vier Fünftel des Nominalwertes der Aktien an die Aktionäre, und zwar mit Wirkung ab 1. Januar 1936.

„Doornkaat" A.-G., Norden-Ostfriesland — Eine sehr flüssige Bilanz. Die Gesellschaft konnte 1935 ihren Absatz wieder mengen- und wertmäßig erhöhen. Durch die Belieferung mit verbilligtem Maischmaterial zur Herstellung von ablieferungspflichtigem Sprit konnten die Brennereianlagen gut ausgenutzt werden. Das Teegeschäft wurde im Rahmen des Möglichen durchgeführt. Die Mineralwasserfabrik hatte einen höheren Umsatz zu verzeichnen. Beide Abteilungen brachten den gewohnten Gewinn. Der Rohertrag belief sich auf 0,752 Mill. Nach 35 285 RM Abschreibungen auf Anlagen und 6841 RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 73 813 RM, der sich durch den Vortrag auf 75 753 RM erhöht. Aus diesem sollen 5% Dividende verteilt werden. Nach Zuweisung von 7000 RM an den Reservefonds verbleiben 1546 RM zum Vortrag auf neue Rechnung. — Die Bilanz weist gegenüber dem Vorjahre keine wesentlichen Veränderungen auf. Bei einem Grundkapital von 1,2 Mill. RM werden 74 000 RM gesetzliche Reserven, 30 516 RM Rückstellungen und 30 000 RM Wertberichtigungsposten ausgewiesen. Kreditoren erscheinen mit 0,19 Mill. RM und sonstige Verbindlichkeiten mit 24 422 RM. Das Anlagevermögen ist mit 0,435 (0,469) Mill. RM bewertet. Die Warenvorräte von 0,52 Mill. RM seien vorsichtig eingesetzt worden. Die Außenstände von 0,447 Mill. wurden besonders geprüft. Die Verluste auf Außenständen seien trotz erhöhter Umsätze geringer gewesen als im Vorjahr und abgeschrieben. Darlehnsforderungen erscheinen mit 21 488 RM und sonstige Forderungen mit 2381 RM. Flüssige Mittel werden mit 36 648 RM und Bankguthaben mit 90 031 RM ausgewiesen. Grundstücke und Gebäude der Gesellschaft sind unbelastet. Bankkredite wurden 1935 nicht in Anspruch genommen, was aus der sehr flüssigen Bilanz ohne weiteres verständlich erscheint. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres seien Beschäftigungsgrad und Absatz die gleichen wie im Vorjahr (GV. 4. 5.).

Straßenbahn Bremerhaven-Wesermünde AG., Wesermünde-L. Der seit den Spitzenjahren 1929 bis 1930 zu verzeichnende ständige Verkehrs- und Einnahmerückgang ist im ersten Halbjahr 1935 zum Stillstand gekommen und hat im zweiten Halbjahr einem langsamen Anstieg Platz gemacht. Die Gesellschaft schloß mit einem Betriebseinnahmenzuwachs von 5,9% ab. Der Sonderwagenverkehr hat im Vergleich der Jahre 1933 zu 1935 eine Steigerung um 143,5% erfahren. Die Gesellschaft bemerkt, daß ohne den Sonderwagenverkehr sich der Linienverkehr in dem bisherigen Umfang und zu den jetzigen Tarifen nicht aufrechterhalten ließe. Während 1934 ein Ausgleich der Bilanz nur unter Zuhilfenahme von Valutagewinnen möglich war, die sich bei Rückzahlungen auf das Pfunddarlehen ergaben, konnte 1935 allein aus dem Betriebsergebnis ein Bilanzgewinn von 30 810 RM erzielt werden. Die Betriebs- und sonstigen Einnahmen beliefen sich auf 1,30 (1,23) Mill. RM, außerordentliche Erträge sind mit 7528 (196 383) RM aufgeführt. Demgegenüber stellten sich die gesamten Betriebsunkosten auf 1,28 (1,42) Mill. RM, so daß ein Gewinnvortrag von 32 264 (1038) RM verbleibt. Auf das Pfunddarlehen von 510 025 RM konnten, obwohl die Mittel dafür zur Verfügung gestanden hätten, im Berichtsjahr keine Rückzahlungen geleistet werden, da Devisen nicht zu beschaffen waren, und die Gläubigerin sich mit der 1934 vereinbarten Zahlungsweise nicht wieder einverstanden erklärte. In der Bilanz steht das Anlagevermögen mit 2,16 (2,29) Mill. RM zu Buch. Das Umlaufvermögen beträgt 0,65 (0,49) Mill. RM. Verbindlichkeiten insgesamt 0,56 (0,558) Mill. RM.

Der Weltschiffbau

317 053 BRT auf deutschen Werften im Bau — 59 Handelsschiffe neu in Angriff genommen

Im ersten Vierteljahr 1936 hat der Welthandelsschiffbau einen weiteren Aufschwung erfahren. Nach dem Bericht von Lloyd's Register of Shipping war die Ende März im Bau befindliche Tonnage von 1 820 114 BRT um 276 961 t größer als am 31. Dezember 1935 und 550 580 t größer als am 31. März 1935. Die Gesamtziffer schließt 8 Schiffe von 14 913 t ein (6 Dampfer und 2 Motorschiffe), an denen die Bauarbeiten eingestellt sind. Von diesen liegen die 6 Dampfer von 14 288 BRT auf Werften in Großbritannien und Irland. Von der gesamten im Bau befindlichen Tonnage entfallen 739 719 BRT auf Dampfer, 1 072 163 BRT auf Motorschiffe und 8232 BRT auf Segler und Leichter.

Großbritannien und Irland stehen mit 220 Schiffen und 842 361 BRT in der Reihe der Schiffbauländer an der Spitze. Es folgt Deutschland mit 107 Schiffen und 317 053 BRT. Darunter befanden sich 63 Dampfer mit 100 322 BRT und 44 Motorschiffe mit 216 731 BRT.

Gegenüber Ende 1935 hat der Baubestand um 44 Schiffe oder 62 932 BRT zugenommen.

Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist eine Zunahme um 56 Schiffe oder 122 283 BRT erfolgt! Dazu kommen noch die Danziger Werften mit 4 Schiffen und 25 260 BRT. — An dritter Stelle steht Japan mit 40 Schiffen und 150 662 BRT.

Die Stapelläufe während des ersten Vierteljahres 1936 liegen mit 148 Schiffen und 396 676 BRT über denen des letzten Vierteljahres 1935 (124 Schiffe und 358 336 BRT) und auch über den Abläufen zur gleichen Zeit des Vorjahres (112 Schiffe und 279 263 BRT). Von den Stapelläufen entfallen 61 (150 713 BRT) auf Dampfer, 81 (243 213 BRT) auf Motorschiffe und 6 (2750 BRT) auf Segler und Leichter. In Großbritannien und Irland liefen 62 Schiffe (194 275 BRT) vom Stapel. Auf deutschen Werften 18 (67 811 BRT). Davon waren 11 (49 393 BRT) Motorschiffe und 7 (18 418 BRT) Dampfer. Der Zahl der Schiffe nach sind die Stapelläufe auf deutschen Werften gegenüber dem letzten Vierteljahr 1935 um 2 gestiegen. Der Tonnage nach ist eine Abnahme um 12 647 BRT zu verzeichnen.

Die angefangene Tonnage ist gegenüber dem letzten Vierteljahr 1935 der Zahl der Schiffe nach auf 257 (203) gestiegen, der Tonnage nach ist sie mit 584 639 (587 212) BRT kaum verändert. Unter der angefangenen Tonnage befanden sich 394 402 BRT Motorschiffe. Auf britischen Werften wurden 232 523 BRT neu in Angriff genommen, darunter 128 060 BRT Motorschiffe. In Deutschland hat sich die angefangene Tonnage gegenüber dem letzten Vierteljahr 1935 beträchtlich erhöht, sowohl der Zahl der Schiffe nach auf 59 (32), der Tonnage nach auf 132 458 (46 931) BRT. Bemerkenswert ist die Zunahme der Aufträge für Motorschiffe mit 109 630 BRT, während die angefangenen Dampfer nur 22 828 BRT ausmachen. Auf Danziger Werften wurden zwei Neubauten von 7560 BRT in Angriff genommen.

Die Tanker-Tonnage ist mit 76 im Bau befindlichen Schiffen und 600 896 BRT beträchtlich größer als Ende 1935 mit 59 Schiffen und 438 560 BRT. Von diesen waren 537 071 BRT Motortanker. Auf deutschen Werften waren Ende März 16 Tanker oder 148 100 BRT im Bau gegen 11 Tanker und 101 700 BRT Ende 1935. Dazu kommt ein Tanker von 10 000 BRT auf Danziger Werften. Die meisten Tankerneubauten (21 von 160 670 BRT) befinden sich auf den Werften Großbritanniens und Irlands im Bau.

Von den 107 auf deutschen Werften im Bau befindlichen Schiffen sind 47 (167 544 BRT) für ausländische Rechnung bestimmt. Die auf Danziger Werften im Bau befindlichen 4 Schiffe von 25 260 BRT sind sämtlich für das Ausland bestimmt.

Die im Bau befindlichen Großschiffe von über 20 000 BRT werden von Lloyd's mit 4 Einheiten angegeben, von denen 3 auf britischen Werften gebaut werden und eins in Holland. Von den auf deutschen Werften in Bau befindlichen 107 Neubauten haben 54 Dampfer und 17 Motorschiffe eine Tonnage von unter 2000 BRT.

Die im Bau befindlichen Schiffsantriebsmaschinen werden mit 644 (538) oder 1 725 085 (1 427 654) PS angegeben. Davon entfallen auf Deutschland 171 (98) bzw. 304 318 (213 730) PS. Unter Aufsicht von Lloyd's Register befanden sich Ende März 285 Schiffe mit 1 285 394 t oder fast 71% der Gesamttonnage im Bau, davon 184 Schiffe mit 755 112 BRT. (90% der dort im Bau befindlichen Tonnage) in Großbritannien und Irland.

Kammgarnspinnerei Meerane

Weitere Abdeckung des Verlustvortrages

Im Geschäftsbericht der Kammgarnspinnerei Meerane i. Sa. für 1935 wird darauf hingewiesen, daß infolge Übersättigung des deutschen Bedarfs im ersten Halbjahr die zu erwartende Stockung im Verkauf und Abruf eintrat. Durch die bessere Nachfrage nach Effekt- und Spezialgarnen wurde der Betrieb hiervon weniger betroffen. Infolge Förderung der mittelbaren und unmittelbaren Ausfuhr sicherte die beträchtlich über dem Durchschnitt liegende Exportbeteiligung der Gefolgschaft Arbeit und Verdienst weit über den Rahmen der Faserstoffverordnung. Die am Jahresanfang abgeschlossenen Wollabkommen mit Südamerika und der Südafrikanischen Union erleichterten die Versorgung. Darüber hinaus hat sich die Gesellschaft bemüht, Rohstoffe im Tauschwege zusätzlich zu beschaffen. Erzeugung und Versand konnten im Berichtsjahr gut gehalten werden. Trotz einer Exportbeteiligung von mengenmäßig 30% stieg der wertmäßige Umsatz um 18%. Die starke Exportbeteiligung erforderte in qualitativer Hinsicht ausreichende Lagerhaltung und führte zu einer Erhöhung der Außenstände, weshalb der auf gedeckter Basis eingeräumte Bankkredit in Anspruch genommen wurde. — Der Verkaufserlös stieg 1935 auf 1,27 (1,01) Mill. RM. Sonstige Erträge erbrachten 0,062 (0,018) und außerordentliche Erträge 0,005 (0,014) Mill. RM. Nach erhöhten Abschreibungen von 0,29 (0,11) Mill. RM wird ein Reingewinn von 63 252 RM ausgewiesen (i. V. 14 432 RM), so daß sich der Verlustvortrag weiter auf 65 462 RM vermindert. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden als weniger günstig bezeichnet als im Vorjahr. Bisher war es möglich, einen ausreichenden Auftragsbestand zu halten. Die Gesellschaft will sich bemühen, den Export zu fördern, um so eine durchschnittlich gute Ausnutzung des Betriebes zu erzielen. Aus der Bilanz (in Mill. RM): AK. 1,458, Vorzugsaktienkapital 0,342, Rückstellungen 0,045 (0,015), Schulden 0,47 (0,68), Akzepte 0,11 (0,01), Bankschulden 0,39 (0,23), dagegen Vorräte 1,41 (0,99), Außenstände 0,32 (0,15), Bankguthaben 0,004 (0,10).

Augsburger Buntweberei vormals L. A. Riedinger, Augsburg. Die zum Dierig-Konzern gehörende Gesellschaft berichtet, daß 1935 die Geschäftsbelebung im großen und ganzen angehalten hat, nur war sie nicht mehr so gleichmäßig. Gegen Ende des Berichtsjahres wurde mit der zusätzlichen Verarbeitung von Zellwolle zu Baumwolle begonnen, die gegenüber der Verwendung reiner Baumwolle bei den von der Gesellschaft hergestellten Artikeln nur Vorteile hat. Die Arbeitszeit konnte im Laufe des Jahres im Rahmen der durch die Faserstoffverordnung gegebenen Möglichkeiten immer mehr gesteigert werden. Ueber das laufende Jahr wird berichtet, daß die neu hinausgegangenen Muster bei der Kundschaft guten Anklang gefunden haben. Man hofft dadurch die Beschäftigung auf Vorjahrshöhe halten zu können. Wie bereits kurz gemeldet, ermöglicht das Ergebnis des Berichtsjahres nach Abdeckung des kleinen noch vorhandenen Verlustrestes von 811 RM aus dem ausgewiesenen Reingewinn von 229 125 RM die Dividendenzahlung mit 6% wieder aufzunehmen und die verbleibenden 19 125 RM vorzutragen. Der Fabrikationserlös bezifffert sich auf 3,05 (2,88) RM. Nach Entnahme von 100 000 RM aus der Sonderreserve zur Abdeckung des Verlustrestes bis auf den bereits genannten Betrag von 811 RM und nach insgesamt 0,25 (0,38) Mill. RM Abschreibungen verbleibt schließlich der nach Abzug sämtlicher Unkosten bereits erwähnte Reingewinn. Die Erhöhung der Beteiligungen erklärt sich aus der Uebernahme der Aktien der Südd. Zellwolle AG., Kelheim, die mit 30 000 RM aktiviert sind, von denen aber bereits 15 000 RM abgeschrieben wurden.

Allgäuer Baumwollspinnerei und Weberei Blaichach vorm. Heinrich Gyr, Blaichach-Allgäu. Laut Geschäftsbericht war die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Unternehmens 1935 genügend. Die jahrelangen Erfahrungen in der Verarbeitung von Zellwolle und der daraus herzustellenden Artikel seien der Gesellschaft zustatten gekommen. Nach 207 222 (217 029) RM Abschreibungen wird einschl. 107 897 (90 215) RM Vortrag ein Reingewinn von 197 541 (162 617) RM ausgewiesen, aus dem wieder 4% Dividende auf die Stammaktien und 6% auf die Vorzugsaktien ausgeschüttet werden sollen. Der Rohertrag betrug 2,18 (1,98) Mill. RM. In das neue Geschäftsjahr trat die Gesellschaft mit ausreichendem Auftragsbestand ein.

Seedienst Ostpreußen

Täglich Swinemünde—Zoppot—Pillau

Berlin, 14. April. Die Notwendigkeit, den einen gewissen Durchschnitt übersteigenden Personenverkehr mit Ostpreußen völlig über See zu leiten, hat den Seedienst Ostpreußen veranlaßt, sich den Dampfer „Kaiser" als viertes Schiff zu sichern, und außerdem weiterhin einen der D. „Odin" oder „Herta", sowie ein großes weiteres Schiff zu chartern. Mit diesen Schiffen wird ab 28. Mai (Donnerstag vor Pfingsten) bis 16. September ein täglicher Dienst zwischen Swinemünde—Zoppot—Pillau gefahren werden. Daneben bleibt wöchentlich einmal der Finnland-Ostpreußendienst der „Preußen" bestehen. Die wöchentlich einmaligen Fahrten der „Tannenberg" von und nach Kiel finden vom 8. Mai bis Ende Oktober statt. Von Pfingsten bis Ende September wird Travemünde ein- bis zweimal wöchentlich angelaufen.

Neubauauftrag. Die Fa. Zerssen & Co. in Rendsburg hat bei der Werft Nobiskrug in Rendsburg ein Schiff für die Kohlen- und Holzfahrt in der Ostsee und Nordsee von etwa 1300 t Tragfähigkeit in Auftrag gegeben. Der Dampfer wird gegen Ende dieses Jahres an die Reederei zur Ablieferung gelangen.

Britische Kredite

für die polnische Ausfuhr?

Warschau, 14. April. Der britische Departementsdirektor für Exportkredite, Horsfall Nixon, hat in Begleitung des Präsidenten der Bank von Polen den Hafen und die Werftanlagen in Gdingen besichtigt und ist dann nach Warschau gereist, wo er sich einige Tage aufhalten soll. Die Reise Nixons dürfte mit der Bereitstellung englischer Kredite für die polnische Ausfuhr in Verbindung stehen.

Steigerung des Erdölversandes in den hannoverschen Erdölrevieren. Im März hat der Erdölversand im hannoverschen Bezirk gegenüber dem Vormonat und dem gleichen Vorjahrsmonat erheblich zugenommen. Er betrug im Berichtsmonat über 37 000 t gegen 33 200 t im Vormonat und 32 700 t im März 1935.

Spinnstoffe

Bremen, 14. April. **Amerikanische Baumwolle,** middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.75 (13.77).

Bremen	April	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37
Vor. Schluß	—.—/—	12.23/19	12.20/16	11.88/6	11.89/87	11.94/93
Eröffnung	—.—/—	12.30/23	12.27/24	11.93/9	11.92/91	12.00/96
12.30 Uhr	—.—/—	12.28/20	12.24/2	11.92/9	11.94/92	11.98/94
16.30 Uhr	—.—/—	12.21/18	12.19/17	11.88/6	11.89/87	11.93/90
Heut. Schl.	—.—/—	12.20/17	12.16/15	11.87/84	11.88/86	11.92/91

Abrechn. 12.23 12.23 12.23 11.91 11.92 11.96

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.27, Oktober 11.92, Januar 12.00.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.23.

Nachmittags bezahlt: Mai 12.20, Juli 12.18.

Hamburg, 14. April

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

Ostindische: superfine myd, scinde white ungezogen Bremer Kl. 4.20

Fine Oomra Standard i bremer Klausel 2 . . . 5.25

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.37/—	11.07/08	10.44/—	10.46/—	10.56/57	
Heut. Schl.	11.34/—	10.99/11	10.35/—	10.36/—	10.39/—	10.44/—

Loko: 11.74 (11.75)

New Orleans . . . neuuge Not. 11.58 | vorige Not. 11.66

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 10.000 | 8000

Abgaben

Newyork, 14. April. Am Baumwollmarkte waren Verkäufe des Kontinents sowie für Liverpool und Bombayer Rechnung zu verzeichnen. Auch von seiten der Kommissionäre kam Angebot an den Markt. Die günstigere Witterung im östlichen Anbaugebiet löste Sicherungsverkäufe in den Sichten neuer Ernte aus. Auf der ermäßigten Preisbasis trat der Handel verschiedentlich als Abnehmer auf. Dem Vernehmen nach hat der Pool in der Vorwoche 15 000 Ballen Lokobaumwolle verkauft, während am Terminmarkte keine Abgaben erfolgt sein sollen. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen durchweg unter Vortagsbasis.

Wolle

Antwerpen, 14. 4. **Kammzug**

	p.kg.belgFr 14. 8.	p.lb.pence 14. 8.		p.kg.belgFr 14. 8.	p lb.pence 14. 8.
April	39.75 39.75	29.62 29.62	Sept.	40.00 40.00	29.50 29.75
Mai	39.75 39.50	29.62 29.50	Okt.	40.25 40.25	29.87 29.75
Juni	39.75 39.75	29.62 29.50	Nov.	40.25 40.25	30.00 29.75
Juli	40.00 40.00	29.75 29.50	Ums.	810000 lbs	130000 lbs
Aug.	40.00 40.00	29.75 29.62	Tendenz	behaupt.	behaupt.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 14. April. Nach der viertägigen Unterbrechung vermochte sich das Geschäft noch nicht zu entwickeln. Das Angebot von Weizen ist klein. Vereinzelte Offerten mit 5 RM Preisspanne fanden keine Beachtung. Roggen wird von kleineren Mühlen dringender gesucht. Hafer und Gerste zu Futterzwecken sind unverändert.

Berlin, 14. April. Nach der längeren Verkehrsunterbrechung entwickelte sich das Geschäft am Getreidemarkte nur zögernd. In den Angebotsverhältnissen ist nur insofern eine Aenderung eingetreten, als auch, bedingt durch die Inanspruchnahme der Landwirtschaft durch die Feldarbeiten, das Angebot in Weizen nachgelassen hat. Kauflust besteht allerdings auch nur vereinzelt, für hochwertige Sorten, während Roggen allgemein gesucht bleibt. Futterweizen in passenden Qualitäten ist schwer erhältlich. Mit Weizen- und Roggenmehlen sind die Verbraucher nach den Feiertagen noch versorgt. Futtergetreide liegt stetig. In Hafer gestaltet sich die Versorgung leichter als in Futtergerste mit niedrigem Naturaigewicht. Umsätze in Industriewaren werden kaum noch bekannt.

Newyork, 14. 4.		Mais		Egl.Frscht	1/9-1/1
Weiz.Rn.1	1.8.75	Mais loko	76.62		
Weiz.Hw.1	1.77.75	Mehl b.Pr	5.75	Kont. Fr.	9—11
		Mehl o.Pr	5.95		
Chikago, 14. 4.		Mais		Juli	26.50
Weizen	80—85	Mai	60.62	September	27.12
	fest	Juli	60.38	Roggen	stetig
Mai . .	90.87-/8	September	59.37	Juli	52.75
Juli	89.37-25	Hafer	stetig	Juli	33.12
September	87.37-25	Mai	26.12	September	34.00

Viehmärkte

Bremen, 14. April. Auftrieb: 1732 Schweine. Vom 5 bis 11 April zum städt. Schlachthof direkt: 50. Lebend ausgeführt: 1. Ueberstand: 2. Marktverlauf: Schweine verteilt. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Schweine: a) 54½ (87 Stück), b1) 52½ (620), b2) 52½ (150), c) 49½ (542), d), e), f) 46½ (196); Sauen: g1) 52½—50½ (21).

Fleischgroßmarkt am 6. und 9. April

Geschlachtet eingeführt: 85 Rinder, 190½ Kälber, 39 Schafe, 31 Schweine. Geschäftsverlauf: Rind-, Kalb- und Schafvieh lebhaft, flott. Schaffleisch mittel. Preise (in RM für 50 kg): Rindfleisch: I 58—62, II 47—50, III 32; Kalbfleisch I 55—115, II 78—85, III 60—62; Schaffleisch I 85—100, II 60—65; Schweinefleisch I 60—71, II 63—63, III 50.

Cloppenburg, 14. April. Auftrieb: 21 Stück Rindvieh und 355 Schweine. Es kosteten: Milchkühe 350—480 RM, tragende Quenen 300—400, Weiderinder 170—350. Handel langsam. Ferkel von 3 bis 6 Wochen 14—16 RM, 6 bis 8 Wochen 16—18, 8 bis 10 Wochen 18—20, ältere Tiere per Pfund 50—55 Rpf. Handel langsam mit Ueberstand.

Wunstorf, 14. April. Auftrieb: 420 Ferkel und 15 Stangenschweine. Es kosteten: bis 6 Wochen alte 14—17 RM, 6 bis 8 Wochen 18—21, 8 bis 12 Wochen 22—27, Stangen bis 36 RM, je nach Güte und Gewicht. Handel mittelmäßig, kein Ueberstand.

Oldenburg, 14. April. Auftrieb: 190 Rinder, darunter 4 Ochsen, 13 Bullen, 83 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 464 Kälber, 5 Schafe, 1472 Schweine, 2 Ziegen. Direkt zugeführt: 7 Kühe, 1 Färse, 14 Kälber, 38 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt. Kälber flott. Schafe fehlt. Preise: Bullen: a) 43 RM, c) 34; Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 26; Färsen (Kalbinnen): a) 44, Kälber (andere): a) 73—52, b) 65—77, c) 55—64, d) 42—34; Schweine: a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 52½, d) 50½; Sauen: e1) 54½, e2) 52½.

Köln, 14. April. Auftrieb: 148 Rinder, darunter 65 Ochsen, 8 Bullen, 66 Kühe, 9 Färsen, ferner 1091 Kälber, 3 Schafe, 2675 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Kälber sehr lebhaft. Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 48 RM, Bullen: a) 43; Kühe: a) 42, b) 38, c) 33; Färsen (Kalbinnen): a) 44, b) 40; Kälber (andere): a) 78, b) 73—77, c) 60—70, d) 43—53; Schweine: a) 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51; Sauen: g1) 56, g2) 53.

Die Börsen

Freundlich

Hamburg, 14. April. Nach der mehrtägigen Geschäftsunterbrechung durch die Osterfeiertage kam das Geschäft nur langsam in Gang. Die Grundstimmung konnte also durchaus freundlichbezeichnet werden. Schiffahrtsanteile nur unwesentlich verändert. Stärkere Kaufneigung bestand für Nordsee zu 113¾ (plus 1¼). Bremer Papiere sonst ruhig und zumeist unverändert. Bei kleinen Umsätzen setzten sich gegen Schluß weitere Befestigungen durch. Am festverzinslichen Markt fanden Bremer Altbesitz zu 109¼ und Bremer Neubesitz zu 21¼ Interesse. Für Bremer Umtauschanleihe lagen Kauforders zu 87¼ vor.

Ueberwiegend fester

Hannover, 14. April. Bei knappem Angebot konnten sich die Aktien überwiegend weiter befestigen. Döhrener Wolle, Lindener Aktien-Brauerei, Hildesheim-Peiner, Kreiseisenbahn, Zementzaiten und die anfänglich notierten Kali-werte waren bis 1% höher. Eisenwerk Wülfel, Hannoversche Cement und Hannoversche Straßenbahn gingen zu behaupteten Kursen um und Ilseder Hütte zu etwas ermäßigten Kursen. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihen, die Braunschweigischen Staatsanleihen und Liquidationspfandbriefe fast durchweg befestigt, Goldpfandbriefe gingen zu letzten Kursen um, nur einige Serien Hannoversche Boden-bank zogen um ¼ % auf 97 an, Provinzanleihen hatten lebhaftere Umsätze zu unveränderten Kursen aufzuweisen. Von Industrie-Obligationen zogen Lindener Aktien-Brauerei auf 104 an. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 58 bis 60 und Wintershall mit 114¼ bis 116. Der Schluß blieb gut behauptet.

Fest — Renten still

Berlin, 14. April. An der freundlichen und zuversichtlichen Verfassung der Berliner Wertpapierbörse kam zunächst die viertägige Unterbrechung des Geschäfts durch die Osterfeiertage nichts geändert. Die verschiedenen Abschlüsse der letzten Zeit und sonstige Wirtschaftsmeldungen, ferner die Abnahme der Arbeitslosenziffer u. a. tragen dazu bei, das Anlageinteresse wachzuhalten, so daß von dieser Seite namentlich für Aktienwerte wieder Kaufaufträge in größerem Umfange eingegangen waren. Das Kursniveau zeigte infolgedessen im Vergleich zur Börse vom Donnerstag eine Steigerung von durchschnittlich 1½ bis ¾ %. Vereinzelt waren nach Rückgängen zu beobachten. Im Verlauf bewirkte die Erholung der Farbenaktie auf 165¾, die durch ein Dementi der Dynamit-Nobel-AG. ausgelöst wurde, ein allgemein weiter anhaltendes Ansteigen der Kurse. Daimler waren um ¾ % erhöht, Harpener erhöhten ihren Anfangsgewinn nochmals um ¼ %. Auch für die übrigen Montanwerte zeigte sich Nachfrage, ferner lag Bedarf in Akkumulatoren und Schultheiß vor. Die Börse wurde gegen Schluß sehr still, die meisten Aktienkurse konnten sich indessen auf dem erreichten Niveau behaupten. Farben schlossen mit 165¼. Die größten Tagesumsätze hatten Mannesmann (ca. 180 000 RM) und Hoesch (ca. 150 000 RM). Der Kursgewinn betrug bei den beiden Papieren ca. ¾ %. Siemens gewannen bei einem Umsatz von ca. 100 000 RM nur ¼ %. Nachbörslich kamen Umsätze kaum noch zustande.

Dollar = 2,489 (2,487) RM,
Englisches Pfund = 12,30 (12,295) RM.

Am Markt der zu Einheitskursen notierten Werte blieb die Umsatztätigkeit verhältnismäßig eng begrenzt. Von den per Kasse gehandelten Bankaktien zogen DD-Bank die erstmals ausschließlich 4% Dividende gehandelt wurden, um 0,35% an. Dresdner Bank gewannen ¼, Adca ⅛%. Von Hypothekenbanken sind Deutsche Hypotheken unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags mit plus 1% und Meininger Hypotheken mit minus ¾% zu erwähnen. Steuergutscheine blieben bis auf die Fälligkeiten 1934 und 1935, die je ¼% heraufgehen, unverändert.

Am Kassarentenmarkt blieb das Geschäft sehr still. Etwas Anlageinteresse zeigte sich für Hannoversche Boden und Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe und Kommunalobligationen, die um ⅛ bis ¼% höher notiert wurden. Berliner Hypothekenbank-Pfandbriefe gaben in einzelnen Serien um ¼, dto. Liquidationspfandbriefe um ⅛% nach. In den gleichen Werten der übrigen Bodenkreditinstitute waren keine Kursveränderungen zu beobachten. Stadtanleihen standen nach den letzthin zu beobachtenden Steigerungen eher unter Abgabedruck; 26er Düsseldorfer und Duisburger ermäßigten sich um 1 bzw. ¼%. Von Provinzanleihen sind 29er Holsteiner mit plus ⅛% erwähnenswert. Bei den Länderanleihen wurden die in den letzten Tagen vor dem Fest angebotenen 29er Mecklenburg-Schwerin zurückgekauft, wodurch eine Erholung um ¾% eintrat. 27er Thüringen gewannen ¼%. Für alten Reichsschatzanweisungen notierten ebenfalls ⅛% höher. Am Markt der Industrieobligationen waren nur Farbenbonds mit minus 1% auffällig verändert. Privatdiskont unverändert 3%.

Weiter fest

Frankfurt, 14. April. Auch die Abendbörse lag fest, nennenswertes Geschäft konnte sich jedoch nicht entwickeln, da kaum Aufträge eingingen. Die wenigen zunächst getätigten Abschlüsse wurden in erster Linie von der Kulisse bestritten. In Nachwirkung des Dementis der Dynamit-Nobel-Meldung erholten sich IG. Farben auf 165¾ (165¼) und blieben hierzu gefragt. Von Montanen waren Hoesch beachtet, und zwar zu 96¼ (95¾). Sonst lagen am Aktienmarkte keine Erstkurse vor. Die Taxen lauteten etwas höher als der Berliner Schluß. Im Freiverkehr waren Auto-Union zu 106¼ (105¾) gefragt. Auch Otavi-Minen wurden in freien Verkehr zu 20¼ (20¼) gesucht. Der Rentenmarkt lag sehr still. Altbesitz blieben mit 112¾ unverändert gesucht. Kommunale Umschuldung waren zu 87,10 gefragt. Das Geschäft blieb auch im Verlauf auf einige Spezialwerte beschränkt und hatte keinen größeren Umfang. Die Tendenz konnte weiter fest. Farben-Industrie hatten im freien Markte zu schwankenden Kursen einige Umsätze zu verzeichnen. Das Papier stellte sich auf 165¼, danach auf 165½ und zum Börsenschluß auf 165¾. Autoaktien waren allgemein ½ bis ½% höher gefragt. Daimler stellten sich auf 105 (104½), Auto-Union auf 106½, zu ½ und Adler-Werke Kleyer auf 102 bis 102½ (101¾). Montane waren gleichfalls gesucht und lagen leicht erhöht. Von unnotierten Papieren erhöhten sich neue Baugesellschaft Wayß & Freytag auf 104¾ (103½). Renten blieben bis zum Schluß still, lagen aber gut behauptet. 8proz. Schweizer Bundesbahn stellten sich auf 202 (201½), 3½proz. dto. auf 186¾ (186¼). Nachbörslich hörte man Farben mit 165¾.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 14. 4.

4% Nederland 1934	98.87	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd 53	—
4% Nederland 1931	98.87	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	18.62	7% Rh.-Westf. E. Obl 5 Jahr. Noten	24.25
5½% Dtsch Rijks. 1965 (Young)	22.00	7% Siem.-& Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	—	6% Verein. Stahlw. Lit. C. 1951	—
5% Preuß. Obl. 53	—	6% Ver. Stahlw. Obl. 1951	—
7% Treuhand Obl. 45	—	6% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1930	—	7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1950	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Antwerp. 76.80	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	26.37
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1960	—	6% Siem.-H. Ob. 2000	—
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	42.12	6% R.W.E.-Ob. 1927	—
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Amsterdam. Bank	111.50
6% Gelsenkirchen Goldmot. 1934	37.50	Rotterdam. Bank	105.00
6% Harp. Bergb.-O. m. Opt. 1946	—	Dtsch. Rijksbank	—
5% I. G. Farben Obl. 1945	—	Wintershall A.-G.	—
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Allg. Kunstzijde	23.87
		Amst. Rubb-Cit. M.	125.12
		Ndl. Scheepvert Ln.	44.50
		Muell.-Co. Wstd. P.	85.37
		Montecatini	123.00
		Pt. Reichsschuld.-forderungen	—

Uneinheitlich

Amsterdam, 14. April. Die fortgesetzten Kurssteigerungen in Wallstreet hatten wenig Einfluß auf die hiesige Börse. Es herrschte eine sehr ruhige Stimmung. Philips lagen wieder schwächer und gaben auf 169 zurück, um nur wenig höher zu schließen. Unilevers waren kaum behauptet. Aku unverändert. Kgl. Petroleum gingen anfangs um 1% zurück, waren aber später erholt. Kautschukanteile blieben fest. Für Montane wirkten sich die letzten Meldungen aus Niederländisch-Indien günstig aus. Tabakwerte begegneten erneuter Nachfrage und lagen fest. Zuckeranteile waren etwas höher, Schiffahrtspapiere wenig verändert. In der amerikanischen Abteilung zogen die Kurse etwas an. Der Anlagemarkt zeigte keine Aenderung.

Schwach

Newyork, 14. April. In Wallstreet war die Grundstimmung überwiegend schwächer. Auf längere Sicht rechnet man zwar mit einer günstigen Entwicklung, da aber verschiedene Maklerfirmen ihre Kundschaft erneut zur Vorsicht gegenüber neuen Engagements aufgefordert haben, war die Geschäftstätigkeit zumeist gering. Auch die unverändert zuversichtlichen Meldungen aus der Industrie vermochten die Unternehmungslust nicht zu heben. Lediglich für einzelne Spezialwerte zeigte sich etwas Nachfrage. Das Angenmerk richtete sich wieder stärker auf die Vorgänge in Europa. Die Inkraftsetzung der höheren Steuern mahnte gleichfalls zur Zurückhaltung. Die Rede des Präsidenten Roosevelt in Baltimore, in der zum Ausdruck kam, daß die Bemühungen um Herabsetzung der Arbeitszeitdauer, bei erhöhten Mindestlöhnen fortgesetzt werden, blieb auf den Markt ohne Einfluß. In Börsenkreisen verlieht man der Meinung Ausdruck, daß ein Abwertungsdefrancösischen Franc den hiesigen Markt nur zeitweise beeinträchtigen würde. Bei Eröffnung wies die Kursgestaltung keine einheitliche Linie auf. Die Veränderungen hielten sich nach beiden Seiten in engen Grenzen. Allmählich verstärkte sich die Neigung zu Glattstellungen. Zahlreiche Werte verloren bis zu 3 Dollar. Die Börse schloß in schwacher Haltung.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Paris, 14. 4.

London	74.97	Italien	120.00	Stockholm	387.50
Newyork	15.17½	Schweiz	494.50	Helsingf.	—
Belgien	256.62	Kopenhg.	434.50	Prag	62.80
Spanien	207.25	Holland	1000.00	Berlin	609.50
		Oslo	375.50	Warschau	—

Zürich, 14. 4.

Paris	20.22½	Stockholm	78.20	Helsingf.	6.67½
London	15.16	Oslo	76.20	B. Aires	84.75
Newyork	306.87	Kopenhg.	67.70	Japan	86.62
Belgien	51.90	Sofia	—	Prag	—
Italien	24.25	Prag	12.69	Inland	2½
Spanien	41.90	Warschau	54.75	Priv.-Diskt.	
Holland	208.35	Budapest	—	Ausland	3-4
Berlin	123.50	Belgrad	7.00	6 p. 1 Mt.	5
Wien	—	Athen	2.90	6 p. 3 Mte.	20
Istanbul	2.45	Bukarest	2.50	8 p. 1 Mt.	4½
				8 p. 3 Mte.	4½

Im Vergleich zu den Sonnabendkursen (die Zürcher Sonnabendbörse war allerdings geschlossen) zeigten sich international kaum bemerkenswerte Veränderungen. Das gilt insbesondere hinsichtlich der angelsächsischen Valuten, von denen das Pfund im Amsterdam und Paris mit 7,28 bzw. 74,96 und der Dollar mit 1,47½ bzw. 15,17½ unverändert blieben. Pfund-Kabel stellten sich auf 4,94½ (4,94½). Von den fremdvaluten lag der französische Franc etwas schwächer. Im Verlauf zeigte der französische Franc den Frühkursen gegenüber eine leichte Erholung, während das Pfund etwas schwächer gemeldet wurde.

Amsterdam, 14. 4.

Berlin	59.25	Belgien	24.91½	Stockholm	37.80
London	7.27½	Schweiz	48.07	Oslo	37.25
Newyork	147.31	Madrid	20.11	Prag	6.19
Paris	9.73½	Oslo	36.65	Tägl. Geld	1½
		Kopenhg.	42.50	1 Monatsg.	1½

London, 14. 4.

Newyork	494.19	Budapest	28.25	Amsterdam	12.08
Montreal	496.62	Belgrad	217.50	Mailand	76.25
Amsterd.	722.75	Sofia	400.00	Madrid	42.50
Paris	74.94	Moskau	24.98	Montevid.	26.00
Brüssel	25.13½	Rumänien	675.00	Buenos A.	26.00
Italien	67.68	Istanbul	57.00	London	12.30
Berlin	12.27½	Athen	522.00	Silberfix	23.00
Schweiz	9.16½	Wien	26.37	Tägl. Geld	1½
Spanien	36.16	Lettland	15.12	Bombay	1½
Kopenhg.	22.46	Estland	17.00	London	1½
Stockholm	19.39½	Buen. Aires	15.00	Bombay	1½
Oslo	19.00½	Rio de Janeiro	3.25	Prämiensatz	1½
Lissabon	110.12	Alexandr.	97.50	Ausgabesatz	1½
Helsingf.	227.06	Hongkong	118.87	Tägl. Geld	1½
Prag	119.43	Schanghai	1/250		
		Yokohama	1/002		

Kopenhag., 14. 4.

London	22.46	London	19.96	Stockholm	14.[illegible]
Newyork	454.25	Paris	26.75	London	19.[illegible]
Berlin	180.41	Berlin	106.[illegible]	Paris	19.[illegible]
Paris	29.00	Newyork	404.00	Brüssel	86.[illegible]
Antwerp.	76.80	Amsterd.	273.00	Amsterd.	207.[illegible]
Zürich	148.00	Zürich	132.25	Zürich	94.[illegible]
Rom	37.15	Helsingf	8.90	Helsingf.	8.[illegible]
Amsterd.	308.45	Antwerp.	69.00	Oslo	8.[illegible]
Stockholm	110.12	Stockholm	102.85	Washingt.	30.[illegible]
Oslo	112.70	Kopenhg.	93.50	Kopenhg.	86.[illegible]
Helsingf.	9.95	Rom	33.50	Rom	32.[illegible]
Prag	26.42	Prag	19.95	Prag	18.[illegible]
Warschau	85.90	Warschau	77.00	Warschau	74.[illegible]

Oslo, 14. 4.

London	19.96	Stockholm	19.[illegible]		
Paris	26.75	London	19.[illegible]		
Newyork	404.00	Paris	19.[illegible]		
Amsterd.	273.00	Brüssel	86.[illegible]		
Zürich	132.25	Amsterd.	207.[illegible]		
Helsingf	8.90	Zürich	94.[illegible]		
Antwerp.	69.00	Helsingf.	8.[illegible]		
Stockholm	102.85	Oslo	8.[illegible]		
Kopenhg.	93.50	Washingt.	30.[illegible]		
Rom	33.50	Kopenhg.	86.[illegible]		
Prag	19.95	Rom	32.[illegible]		
Warschau	77.00	Prag	18.[illegible]		
		Warschau	74.[illegible]		

Wien, 14. 4.

Amsterd.	368.56	London	26.61	Prag	33.[illegible]
Berlin	70.00	Madrid	70.00	Zürich	47.[illegible]
Brüssel	90.92	Mailand	42.17	Stockholm	136.[illegible]
Budapest	—	Newyork	533.50	Warschau	101.[illegible]
Bukarest	—	Oslo	133.37	Budapest	86.[illegible]
		Kopenhg.	118.49	Belgrad	9.[illegible]
		London	26.61	Athen	13.[illegible]
		Madrid	70.00	Istanbul	6.[illegible]
		Mailand	42.17	Bukarest	6.[illegible]
		Newyork	533.50	Danzig	46.[illegible]
		Oslo	133.37	Kopenhg.	118.[illegible]
				Lissabon	26.[illegible]

Prag, 14. 4.

Amsterd.	16.45	London	19.75	London	19.[illegible]
Berlin	2.80	Madrid	331.00	Marknoten	[illegible]
Brüssel	12.90	Mailand	192.00	Amsterd.	20.[illegible]
Zürich	789.00	Amsterd.	22.[illegible]	Belgrad	1.[illegible]
Oslo	601.50	Paris	159.50	Danzig	6.[illegible]
Kopenhg.	601.50	Stockholm	617.25	Helsingf.	6.[illegible]

Newyork, 14. 4.

Tägl. Geld	0.75	London 60 Tg.		Kopenhg.	2[illegible]
Banksatz	—	B'weohsel	4.93¾	Prag	3[illegible]
90 Tg. Brief	0.125	Paris	4.95¾	Zürich	4[illegible]
90 Tg. Geld	0.1875	Brüssel	16.95¾	Belgrad	7[illegible]
Fr. Hand.-wechsel	—	Madrid	7.90¾	Athen	1[illegible]
niedr. Satz	0.75	Bern	32.61	Japan	2[illegible]
höchster Satz	—	Amsterd.	40.20	Buen. Air.	3[illegible]
Wechsel a. Lond. Obl	4.94¾	Stockholm	25.80	Rio de Jan.	6[illegible]
		Oslo	24.85	Berlin	40.[illegible]

Kolumbianischer Peso. 100 USA.-Dollar. Notierungen Newyork gleich 175¾ kolumbian. Peso (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioquedo, Medellin vom 15. April).

Ostasiatische Wechselkurse vom 14. April

Newyork 29¾, London 2 9/16, Amsterdam 57¼, Japan 1.2⁹/₁₆. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay und Kalkutta 1.6⁷/₁₆, Hongkong 1.3⁵/₁₆, Schanghai 1.2⁹/₁₆, Kobe 1.2⁹/₁₆. (Telegr. d. Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Berliner Devisenkurse

Bank-Tag.	Telegraphische Auszahlung:	Vor-tag	14. 4. Geld	14. 4. Brief	9. 4. Geld	9. 4. Brief
6	Argentin. 1Gp.	20.953	12.585	12.615	12.58	12.61
2	Argentin. 1Pf.	1.782	0.683	0.687	0.683	0.687
2	Belgien 100Belg.	41.89	41.97	42.05	41.97	42.05
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.139	0.141	0.139	0.141
4	Bulgar. 100 Lev.	3.047	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.56	2.474	2.478	2.472	2.476
1½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.86	54.96	54.84	54.94
1	Danzig 100 Gld.	81.—	46.97	47.07	46.95	47.05
2	England 1 Pfd.	20.42	12.285	12.315	12.28	12.31
1	Estld. 100 k.	81.—	67.05	68.07	67.03	68.05
4½	Finnld. 100 Fm.	8.—	5.415	5.425	5.415	5.425
4½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.385	16.425	16.38	16.42
7	Griechenl. 100 Dr.	81.—	2.407	2.413	2.353	2.359
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.84	169.18	168.83	169.17
	Iran 100 Rials	—	15.26	15.30	15.26	15.30
4½	Island 100 Isl.Kr.	112.50	55.07	55.23	55.07	55.23
5	Italien 100 Lire	81.—	19.68	19.72	19.68	19.72
3½	Japan 1 Yen	—	0.718	0.718	0.716	0.720
4½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.66
6	Lettld. 100 Lats	—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—	41.89	41.97	41.89	41.97
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.73	61.85	61.71	61.83
3½	Oesterr. 100 Schl.	59.07	46.95	47.05	46.95	47.05
	Polen 100 Zloty	—	46.80	46.90	46.80	46.90
4½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.145	11.165	11.14	11.16
3	Rumänien 100 Lei	—	2.487	2.493	2.487	2.493
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.32	63.44	63.30	63.42
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.07	81.23	81.07	81.23
3	Spanien 100 Peset.	81.—	33.97	34.03	33.95	34.0
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.275	10.295	10.27	10.29
4½	Türkei 1Türk.Pfd.	12.—	1.980	1.976	1.976	1.98
4	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
4	Uruguay 1Gold-P.	4.46	1.164	1.166	1.179	1.18
1½	V.St.Amer. 1Dollar	4.187	2.487	2.493	2.485	2.49

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 9. April

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen

	14. 4.	9. 4.
4 Brem. Untausch	87.25	87.25
4½ Lübeck 28	94.00	94.00
5 Dt. Reichsanl. 27	100.50	100.62
4 do. 34	97.50	97.50
4½ Dt. Reichsb. Sch. 35	—	—
4½ Reichspost 34 I.	100.25	100.20
3 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.00	19.00
Dtsch. Altbesitz	111.75	111.75
Bremen Altbesitz	109.25	109.25
Hamburg Altbesitz	107.75	107.25

Provinz- und Kreis-Anleihen

	14. 4.	9. 4.
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	—	94.75
4½ do. 30	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	14. 4.	9. 4.
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	95.00
4½ do. do. S. 3	95.00	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	97.25
4½ do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Optbr. S. 6	97.25	—
4½ do. do. S. 6	97.50	97.50

Hypothekenbanken

	14. 4.	9. 4.
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.50	92.50
4½ do. 4	92.50	92.5 b
4½ Hamb. Hypbk. 4	97.00	97.00
4½ do. 8	97.00	97.00
do. D F G H J K	97 b	97 b G
4½ Pr. Hdbk. Em. N	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
do. Anteilschein	3.50 G	3.50 G
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.00	96.00
do. do. 2	96.00	96.00
4½ do. 3 u. 3a	96.00	96.00
4½ do. 5	96.00	96.00
4½ Pr. Crbd. 26/27	95.25	95.25
do. 28	95.25	95.25
5½ do. Lig. 26 A 2	101.50	101.50
do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr. Crbd. Bod.	—	—
4½ Obl. 26/27/28	93.25	93.50
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.50	96.50
5½ do. Liquid.	102.00	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	96.0 b
4½ Ldsbk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	92.5 G	92.50

Industrie-Obligat.

	14. 4.	9. 4.
St. Old. Cr.-Anst.	—	—
Rm.-Schuldverschr.	—	—
Deutsche Linol. 38	103.25	102.25
Nordd. Steingut 27	102.00	102.50
Br. Tauwerk	—	—

Steuergutscheine Gruppe II

	14. 4.	9. 4.
fällig am 1. 4. 1934	103.25	103.50
fällig am 1. 4. 1935	107.50	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.25	111.25
fällig am 1. 4. 1937	111.37	111.37
fällig am 1. 4. 1938	111.25	111.25

Bank-Aktien

	14. 4.	9. 4.
Adca	73.50	73.00
Comm.- u. Pr.-Bank	91.75	91.75
Deutsch-Asiat.-Bank	588.00	588.00
DD-Bank	89.00	92.25
Dresdner Bank	93.25	93.00
Gesteinmühler Bank	76.00	76.00
Hansa-Bank	87.00	87.25
Reichsbank	184.00	184.00
Schl.-Hol. Bk. I. Husum	69.50	69.00
Vereinsbank	112.25	112.25
Westholst. Bank	119.00	126.00

Schiffahrtsaktien

	14. 4.	9. 4.
Br. Schleppsch.-Ges.	72.00	72.00
Bremen-Amerikalinie	100.00	100.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	34.00	34.00
Hapag	15.12	15.25
Hbg.-Südam. D. G.	26.00	26.00
Neptun	74.50	74.50
Norddeutscher Lloyd	56.00	56.00
Unterw. Reederei	60.00	58.50
Woermann-Linie	34.00	34.00

Eisenbahn-Aktien

	14. 4.	9. 4.
A. G. für Verkehr	114.00	113.00
Brem. Straßenbahn	91.00	92.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	124.87	124.50
Hamburger Hochbahn	66.00	66.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	73.00	72.00
Braunschw. Land. Ei.	—	—

Industrie-Aktien

	14. 4.	9. 4.
A. E. G.	28.00	28.25
Alsen'sche Portl.-C.	155.00	154.00
Atlas Werke	78.62	78.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	114.50	114.50
Beiersdorf	144.00	146.00
Bill-Brauerei	118.00	118.00
Breitenburger Cem.	144.00	143.25
Brem.-Besigh. Oelf.	102.00	102.00
Brem. Veg. Fbch.-G.	121.00	121.00
Br. Allg. Gas u. E.	—	111.00
Br. Ch. Fabrik Kunheim	147.00	145.25
Br. Cigarrenfabriken	—	—
Br. Pap. u. Wellp.	100.00	100.00
Br. Rolandmühle	—	—
Br. Silberwarenfabr.	158.00	158.00
Bremer Vulkan	87.00	87.00
Br. Wollkämmerei	145.00	—
Dt. Linoleumwerke	—	169.25
Dynamit Nobel	86.00	85.50
Elbschloßbrauerei	—	103.50
G. J. Farbenindustr.	165.00	165.25
Flensh. Schiffsbau	43.00	42.00
Gelsenkirchener	122.50	121.00
Gummi-Werke	102.00	100.00
Hbg. Elek.-Werk	138.50	138.50
Daimler	104.75	104.00
Herb. Gummiwaren-fabrik Phönix	—	150.00
Harpener Bergbau	125.00	125.00
Hemm. Portl. Cem.	173.00	173.00
Hochtiefer, Libeck	192.00	—
Hoffm. Stärkefabr.	126.00	126.00
Hollersch. Carbhütte	—	210.00
Holstenbrauerei	103.00	100.00
Jutesp. u. Web. Br	103.00	102.00
Lederwerke Wiemann	143.00	142.00
Mannesmann-Röhren	89.00	89.00
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	108.50	108.50
Nordd. Steingut	117.00	118.00
„Nordsee" Dt. Hochs	113.25	112.00
Nordwestd. Kraft	130.00	130.00
Ottens, Eisenwerk	—	63.00
Phönix Bergbau	86.62	85.75
Reis u. Handels	129.50	130.00
Ruberoidwerke	123.00	124.00

	14. 4.	9. 4.
Schlinck & Cie.	100.00	102.50
Schuckert & Co.	139.25	139.75
Schwartauer Werke	95.00	95.00
Siemens & Halske	166.00	166.50
Stader Lederfabrik	—	—
Thörl Ott	103.50	103.50
Transp. A. G. vorm. I. Hevecke	69.00	69.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung

	14. 4.	9. 4.
5% Hann. Prov. Anl. R. 15	94.50	94.50

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen

	14. 4.	9. 4.
4½% Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00

Landesbanken

	14. 4.	9. 4.
4½ Hann. Ldst. G.-pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Braunschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	97.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.62	101.50
4 do. G. RM Pfdbr. S. 6	91.50	91.50

Ritterschaften

	14. 4.	9. 4.
4½ Brschw. ritt. G.-pf. R. 29	96.00	96.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.00	96.00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Grubenhagen ritt. Goldpf. C.	97.00	97.00
4½ Hannover. ritt. Kr. Feinz. Pf. 28	96.00	96.00
5½ Brschw. ritterl. Landl. Pf.	—	—

Stadtschaften

	14. 4.	9. 4.
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.50	96.50

Hypothekenbanken

	14. 4.	9. 4.
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Pfdbr. Goldl.-von 1929	97.00	97.00
5½ do. Liquidl. Pfdbr.	101.50	101.37
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrdk. G. Hyp. Pfdbr. R 7	97.00	96.75
5½

Rund um den Roland

Tragödie an der Weser

Bremen, den 15. April.

Gestern ereignete sich in den Vormittagsstunden an der Weser eine schreckliche Tragödie. Ein Mann hatte sich unter Mitnahme seines fünfjährigen Jungen und seiner dreijährigen Tochter von seiner Frau verabschiedet, um angeblich mit ihnen auf die Spielwiese zu gehen. Er schlug jedoch den Weg zur Eisenbahnbrücke ein, wo er die Kinder packte, zuerst den Jungen und dann das Mädchen und sie über das Geländer des Fußweges in die Weser warf.

Darauf brachte er sich selbst mit dem Rasiermesser einen tiefen Schnitt in den Hals bei und sprang den Kindern nach in die Fluten. Glücklicherweise war ein Motorboot in unmittbarer Nähe anwesend, der den Vorfall bemerkte und sich sofort mit aller Kraft für die Rettung der beiden Kinder einsetzte, die auch nach großen Anstrengungen gelang.

Wie mir hören, handelt es sich bei dem Retter der Kinder um den Matrosen Carl Ludwig von dem Motorboot „Adler", der trotz seiner Jugend bereits viele Menschen vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt hat. Er ruderte, durch die Rufe von Passanten und die Schreie aufmerksam geworden, sofort an die Unglücksstelle heran, sprang ganz allein die bereits bewußtlosen Kinder und auch den Vater aus den Fluten, um unverzüglich mit den Wiederbelebungsversuchen bei den Kindern zu beginnen. Der Vater verblutete rettungslos.

Wie verlautet, hat der Vater der beiden Kinder seit längerer Zeit an einer ernsten Magenkrankheit gelitten, die ihn selbst zu dem Entschluß bestimmt haben mag, aus dem Leben zu scheiden. Inwieweit außerdem familiäre Gründe bei dem unseligen Vorhaben mitbestimmend gewesen sind, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Man weiß zunächst nicht, was man zu einer solchen Kunde sagen soll. Es ist eine Wahnsinns- oder Verzweiflungstat. Daß der Mann freiwillig aus dem Leben zu scheiden suchte, mag in einer nervenzerrüttenden Krankheit seine Erklärung finden. Daß er aber auch die beiden Kinder in dieses grausige Schicksal zu verstechen suchte, das nun nicht mehr aus ihrem Innersten zu lösen ist, erfüllt jeden Volksgenossen mit Entsetzen. Auch familiärer Zwist ist keine hinreichende Erklärung dafür, sich am Leben unschuldiger Kinder zu vergreifen. Ob die ganze Angelegenheit in zweifelsfreier Weise zu klären sein wird, muß abgewartet werden, nachdem der Vater der armen Kinder den gesuchten Tod in den Wellen gefunden hat. Immerhin wird dieser tragische Fall bis zu seiner weiteren Aufhellung die Oeffentlichkeit noch weiter beschäftigen. Die beiden Kinder scheinen glücklicherweise ohne ersichtlich ernsteren Schaden davongekommen zu sein.

—df—

Lucie Höflich im Bremer Schauspielhaus

Die große Menschendarstellerin Lucie Höflich gastiert Ende dieser Woche in ihrer Glanzrolle als Frau Linke in der Komödie von Jochen Huth „Der goldene Kranz" im Bremer Schauspielhaus. Vergleiche auch unseren Aufsatz in der Filmbeilage unserer Osternummer! „B. Z."-Archiv

Der erste Schultag

Heute treten unsere ABC-Schützen ihren ersten Schulweg an. Oft mögen sie schon vor dem großen Schulgebäude gestanden haben. Nun aber sollen sie es betreten. Manch einem Hasenfüßchen wird es etwas eigenartig ums Herz werden, wenn es über den Schulplatz geht und das Schulgebäude betritt. Aber Mutti geht ja mit! Dann kann es ja nicht schlimm werden. Und manch ein ABC-Schütze, der sich erst vorgenommen hat, bald davonzulaufen, wird in der Klasse bleiben. Er ist ja mit so vielen Kameraden zusammen. Auch ist der Lehrer so nett. Für jeden hat er ein freundliches Wort. Ist das Stillsitzen auch noch so schwer, ist es auch noch so ungewohnt, auch das wird einmal gelernt.

Für die Kinder ist der erste Schultag ein neuer Lebensabschnitt. Spiel war bisher ihr ganzes Dasein. Jetzt kommt zu dem Spiel der Ernst.

Mancher Mutter, die heute zum erstenmal das Schulfrühstück für ihren Jungen oder für ihr Mädel einpackt, wird es gar nicht recht sein, daß sie jetzt ihren Liebling für einige Stunden am Tage entbehren muß. Das Kind gehört nicht mehr dem Elternhaus allein. Es gehört jetzt auch der Schule. Es wurde ein kleiner Teil der Gemeinschaft, die von ihm verlangt, daß es seine Fähigkeiten entwickelt und sich körperlich ausbildet. Einmal will jeder, der jetzt als ABC-Schütze seinen ersten Schulgang antritt, ein tüchtiges und gleichberechtigtes Mitglied der Gemeinschaft sein. Das Recht dazu muß aber durch Pflichten erworben werden. Die erste Pflicht, die unsere Kleinen zu übernehmen haben, ist eben die Schulung.

Jungen und Mädel, die ihr heute zum erstenmal den Tornister aufschnallt, tragt diesen Tornister nicht als Bürde, tragt ihn fröhlich und guten Muts. Wer mit Lust und Mut an eine Sache herangeht, hat sie schon zur Hälfte geschafft. Eine Last ist nur dann erdrückend, wenn wir den Frohsinn nicht mehr aufbringen. O. H.

Sieg über das Verbrechen

Von Oberregierungsrat Dr. Parey, Leiter des Bremischen Landes-Kriminalpolizeiamtes

Oberregierungsrat Dr. Parey, der Leiter des Bremischen Landeskriminalpolizeiamtes, gibt anläßlich der vom 17. bis 24. April in Bremen stattfindenden Polizei-Ausstellung folgende interessante Einzelheiten über Wirken und Aufgaben der Kriminalpolizei:

Es ist noch gar nicht einmal so lange her, da bestand die Aufgabe der Kriminalpolizei ganz überwiegend in der Aufklärung begangener Straftaten. Der Kriminalpolizei gingen die Anzeigen oder Mitteilungen über Verbrechen usw. zu, und nun setzte die Arbeit der Kriminalpolizei ein. Dabei galt es vor allem, den Fall zu klären, den Täter seiner verdienten Strafe zuzuführen und die Ehre der Unschuldigen wiederherzustellen, die zu Unrecht in Verdacht geraten waren. Gewiß eine wichtige Aufgabe, die bester Dienst am Volke ist. Aber die Erfüllung dieser Aufgabe allein kann noch befriedigen; denn das Endziel aller kriminalpolizeilichen Arbeit soll nicht der einzelne Verbrecher sein, der wegen einer Straftat „zur Strecke gebracht" wird, sondern das Verbrechertum überhaupt, das es niederzuringen und auszurotten gilt. Es geht darum, unser Volk vor den Schäden zu bewahren, die ihm zahraus, zahrein durch das Verbrechertum zugefügt werden, Schäden, die dem Bestande und der Ehre des Volkstums, der Fortpflanzungskraft des Volkes, seinem Arbeitswillen, seiner sittlichen Haltung, der Reinheit seiner Jugend und seiner Familien, den sonstigen geistigen und wirtschaftlichen Gütern unseres Volkes und damit auch den einzelnen Volksgenossen zugefügt werden. Eine Weltanschauung, allerdings, die den einzelnen, das Individuum, in den Mittelpunkt aller Betrachtung stellt, konnte naturgemäß keine wahre Volksgemeinschaft und konnte daher keinen Schutz der Kriminalpolizei nicht als Aufgabe zuweisen. Einer Weltanschauung, die materialistisch eingestellt war, mußten selbstverständlich sittliche und geistige Werte des Volkes nebensächlich neben Geld und Gut des einzelnen erscheinen. Erst die nationalsozialistische Weltanschauung mit ihrer Fähigkeit und die Kraft, die inneren Werte und Güter unseres Volkes zu schützen; denn sie erkennt die durch gemeinsame Rasse und Geschichte gewachsene Volksgemeinschaft als lebendiges Körper, sie weist dem einzelnen seinen Platz in diesem Volke als Volksgenossen zu und betrachtet den Staat als die Form, in der das Volk lebt.

Der Nationalsozialismus stellt damit der Kriminalpolizei die Aufgabe, die dem Volke durch das Verbrechertum drohende Gefahr zu bannen und dafür zu sorgen, daß der Volksgemeinschaft durch den Verbrecher Schäden überhaupt nicht erst zugefügt werden können.

Gewiß bleibt die Aufgabe bestehen, begangene Straftaten aufzuklären. Die vornehmste Aufgabe der Kriminalpolizei ist aber jetzt die vorbeugende Verhinderung von Verbrechen. Das Arbeitsfeld der Kriminalpolizei ist damit unendlich erweitert, ihre Tätigkeit ist schwerer geworden, aber die Arbeit der Kriminalpolizei ist im nationalsozialistischen Staat dadurch auch gewachsen: Die Kriminalpolizei dient immer und überall nur dem Volke, sie hält vor unser Volk den schirmenden Schild gegen alles Unsaubere, Niedrige und Mindermertige.

Welchen Weg hat nun bisher die Kriminalpolizei beschritten, um diese Aufgabe zu erfüllen? Es galt vor allem, jene Verbrecher zu bekämpfen, die durch Veranlagung und Hang, durch verbrecherische Energie oder Fehlen von Hemmungen, durch hartnäckige Einstellung oder Leichtsinn Verbrechen über Verbrechen begangen haben und dazu neigen, immer wieder Straftaten zu begehen und damit unser Volk zu schädigen. Zu diesen Verbrechern gehören Einbrecher, Taschendiebe, Betrüger, aber auch Sittlichkeitsverbrecher usw. Wir nennen sie Berufs- oder Triebverbrecher.

Soweit bei diesen Menschen, die im wahrsten Sinne Volksschädlinge sind, eine Hoffnung auf ein dauerndes Einordnen in die Volksgemeinschaft wegen ihrer Veranlagung, ihres Vorlebens, der Zahl und Schwere der Straftaten und ihres Lebenswandels, ausgeschlossen erscheint, sind sie in polizeiliche Vorbeugungshaft gebracht. Das Volk ist damit vor diesen Abgrundmenschen gesichert, die Gefahr gebannt, die von ihnen ausgeht. Allen übrigen Verbrechern, die dem Kreis der Berufs- und Triebverbrecher angehören, sind Auflagen erteilt, das sind Gebote und Verbote der verschiedensten Art, die in ihnen die erforderlichen Hemmungen gegen ein weiteres Abgleiten in das Verbrechen hervorrufen und stets machtlos sollen. Es ergibt sich, daß diese Verbrecher nicht ein für allemal gebrandmarkt und aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen sein sollen. Im Gegenteil, durch — meist sehr mühsame — Erziehung und Zwang soll und muß versucht werden, aus ihnen wieder ehrliche Volksgenossen zu bilden, die sich vom Verbrechen abwenden und in redlicher Arbeit Teile unserer großen Volksgemeinschaft werden. Gewiß, bei manchem ist dieses Bemühen zwecklos, und für alle Berufs- und Triebverbrecher muß auf lange Zeit als schärfstes Druckmittel die Gefahr der polizeilichen Vorbeugungshaft bei Verstoß gegen die erteilten Auflagen im Hintergrund stehen. Aber der Erfolg ist schon zu einem guten Teil erreicht, wenn es gelingt, die Begehung von Straftaten durch die angeordneten Maßnahmen zu verhindern.

Ein weiteres Gebiet für die vorbeugende und Schaden verhütende Tätigkeit der Kriminalpolizei ist die Bekämpfung des Dirnentums. Mit Entsetzen denken wir daran, daß einmal die Gleichheit alles dessen verfochten wurde, was Menschenantlitz trägt und die Dirnen auf eine Stufe mit der deutschen Frau, der deutschen Mutter, dem deutschen Mädchen gestellt wurde, und noch deutlich steht uns das Ergebnis dieser widerwärtigen und unsinnigen Auffassung vor Augen: die Verwilderung der Sitten, die Gefährdung unserer Jugend, das schamlose Treiben auf den Straßen und in den Lokalen. Was demgegenüber jetzt auf diesem Gebiete, und zwar gerade in Bremen, erreicht ist, ist zu bekannt, um hier näher dargelegt zu werden.

In engster Zusammenarbeit mit der Fürsorgebehörde erwächst ferner der Kriminalpolizei ein neues Aufgabengebiet in der Erfassung und Erziehung sonstiger übler Volksschädlinge, der Arbeitsscheuen, Verschmutzten, Streitsüchtigen, kurz Asozialen im schlimmsten Sinne. Sie sind entweder allmählich zu brauchbaren Volksgenossen heranzubilden oder aber aus der Volksgemeinschaft auszumerzen. Ebenso wie in der Bekämpfung des Dirnentums geht Bremen auch auf diesem Gebiete bahnbrechend vor.

Damit ist es aber nicht getan, daß die Kriminalpolizei die bisher geschilderten Aufgaben zu erfüllen sucht. Ihre Arbeit muß Stückwerk bleiben, wenn nicht jeder Volksgenosse mithilft.

Nur wenn Kriminalpolizei und Volk Schulter an Schulter den Kampf gegen das Verbrechen aufnehmen, kann der endgültige Sieg errungen werden, können die Werte des Volkes und des einzelnen vor der Vernichtung oder Beschädigung durch das Verbrechen geschützt werden.

Ja, wird vielleicht mancher fragen, wie können wir denn überhaupt mithelfen? — Jeder Volksgenosse, der bereit ist, für Gerechtigkeit, Treue und sittliche Kraft in unserer Volksgemeinschaft im reinen nationalsozialistischen Geiste einzutreten, kann schon durch sein Vorbild der Kriminalpolizei helfen. Das kann sich zeigen in der Erziehung unserer Jugend, um sie gegen die Gefahren des Alltags zu wappnen, — im kameradschaftlichen Eintreten für den anderen Volksgenossen, der unserer Hilfe bedarf, — vor allem aber in der steten Bereitschaft, dem Unsauberen und Gemeinen entgegenzutreten, wo man es trifft.

Wie manher junge Mensch wäre nicht auf Abwege geraten, wenn zur rechten Zeit und in rechter Weise das Gute in ihm gestärkt wäre! Wie manche reine sinnliche Seele wäre davor bewahrt geblieben, in den Schmutz gezogen zu werden, wenn ihr die drohenden Gefahren gezeigt wären! Wie mancher hätte den Weg zum Rechten zurückgefunden, wenn er von hilfsbereiter Hand richtig geführt wäre! Wie viele Verbrechen wären verhindert, wenn Volksgenossen den Mut gefunden hätten, den Täter gleich beim ersten Mal anzuzeigen!

Nur wenn jeder Volksgenosse gemeinsam mit der Kriminalpolizei den Kampf gegen das Unrecht unablässig und überall führt, kann unserem Volke der Sieg über das Verbrechen gelingen.

Die Beilage „Die deutsche Frau" erscheint in dieser Woche, nach dem Richterscheinen der Zeitung am Ostermontag, statt in der Dienstagausgabe ausnahmsweise in der vorliegenden Ausgabe. Die „Junge Gesolgschaft" veröffentlichen wir in der Donnerstagausgabe, während unsere Gartenbeilage „Kleingarten und Siedlung" in der Freitagausgabe erscheinen wird.

Am 30. April, 1. und 2. Mai:

„Freut euch des Lebens"

Mitteilungen der Kreispropagandaleitung der NSDAP.

Das offizielle Programm des Reichspropagandaministeriums zum 1. Mai wird umrahmt und erweitert durch volkskulturelle Veranstaltungen und Feste, die vom Amt „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude" vorbereitet und durchgeführt werden. Sie erstrecken sich auf den 30. April, 1. und 2. Mai. Alle diese Veranstaltungen stehen unter dem Leitgedanken: „Freut euch des Lebens".

Um nun im Kreis Bremen einen organisatorischen Ueberblick über die bereits beabsichtigten Feste und Veranstaltungen der Betriebe und über die von diesen bereits besetzten Säle, Lokale usw. zu erhalten, werden die Betriebsführer, Betriebszellenobmänner oder Betriebswarte hierdurch aufgefordert, diese umgehend, spätestens jedoch bis zum 18. April, dem Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus (Telefon 842 01) schriftlich oder telefonisch bekanntzugeben.

Am 2. Mai, dem „Tag der Betriebsgemeinschaften", wird ein Gemeinschaftsempfang in der Zeit von 14 bis 15 Uhr durchgeführt, und zwar wird die Großkundgebung der Bergleute aus der Westfalenhalle in Dortmund mit einer Rede des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley übertragen.

Der 3. Mai soll dazu benutzt werden im Gegensatz zu den vorangegangenen Festtagen, die sich in den Arbeitsstätten oder in den Sälen und Lokalen abwickeln, die Schaffenden in die Natur hineinzuführen. Das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" veranstaltet deshalb in weitgehendstem Maße Wochenendfahrten und Wanderungen. Neben diesen Reisen und Wanderungen sind Betriebswanderungen beabsichtigt, deren Betreuung das Kreisamt übernimmt bzw. durchführt oder bei der Durchführung zu Rate steht. Auch hierfür ist Meldung beim Kreisamt erforderlich.

Das weitere Programm der drei Tage wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

gez. Greiber, Kreiswart.

Der Aufmarsch am 20. April

Erläuterung für die Aufstellung anläßlich der großen Parade

Am 20. April, dem Geburtstag des Führers, wird — wie bereits in der Osternummer berichtet — Bremen ein militärisches Schauspiel von bisher kaum dagewesener Größe und Wucht erleben. Um 11 Uhr vormittags findet eine Paradeaufstellung mit nachfolgendem Vorbeimarsch sämtlicher Truppenteile Bremens in der Parkallee vor dem Divisionskommandeur statt. Schon in der Sonntag-Ausgabe der „Bremer Zeitung" haben wir den Plan zur Parade-Aufstellung veröffentlicht. Diese Skizze zeigt, daß nicht nur alle Vorbereitungen getroffen sind, die einen glanzvollen Verlauf der militärischen Feier sicherstellen, sondern daß auch Tausenden von Volksgenossen gute Sichtplätze zur Verfügung gestellt werden.

Zur Paradeaufstellung treten — um es nochmals ins Gedächtnis zu rufen — die Truppenteile wie folgt an: In der Parkallee II/JR. 65, III/JR. 65 und die Nachrichten-Abteilung, in der Ringstraße 12/JR. 65 und 8./JR. 65, auf dem Schwachhauser Ring 14/JR. 65, Panzer-Abwehr-Abteilung und Nebel-Abteilung. Der Vorbeimarsch vor dem Divisions-Kommandeur wird abgenommen in der Parkallee in Höhe der Einmündung der Benquestraße. Ganz in der Nähe auf der Seite des Bürgerparks ist ein großer Platz für Zuschauer frei gehalten. Ein weiterer Platz für Zuschauer befindet sich an der Ecke Parkallee/Schwachhauser Ring.

Den Verbänden und Formationen ist eine ganze Straßenseite der Parkallee von der Allmannstraße bis zum Fitgerhause vorbehalten. Die Aufstellung der Verbände und Formationen erfolgt von der Allmannstraße aus gesehen in folgender Reihenfolge (man vergleiche die veröffentlichte Skizze): Allmannstraße: 1. SS, 2. SA. einschließlich Marine-SA., 3. PZ.; Benquestraße: 4. Polizei, 5. Soldatenbund und Reichstreubund, 6. HJ., 7. BDM., 8. (Einmündung der Franziusstraße) Kyffhäuserbund, 9. RKB., 10. Luftsportverband, 11. NSKK.W. (Stehplätze), 12. (Einmündung der Bultjhauptstraße) Teno, 13. Luftschutz, 14. JV., 15. NSF.—Rotes Kreuz, 16. (Einmündung der Otto-Gildemeister-Straße) B. Waffenringe, 17. NS.-Marinebund, 18. NSKK., 19. Rotes Kreuz-Schwestern, 20. Kolonialbund, 21. DAF., Wehrmacht. Fitgerstraße.

Es ist selbstverständlich, daß sich jeder Volksgenosse genau nach den Anweisungen der Verkehtsordner richtet.

Freilose auf der Osterwiese

Ein buntes Leben wogte gestern wieder auf der Osterwiese durcheinander. Erwartungsvoll schauten die großen und kleinen Gäste in die Auslagen der Buden, in das Drehen der Karussells, auf das bunte Bild, das sich ihnen darbot, und erlebten wieder große und kleine Ueberraschungen. Die größte Ueberraschung bestand darin, streitig in der erstmaligen Ausgabe der Freilose, die an allen Buden zu haben waren und naturgemäß eine große Anziehungskraft ausübten. Man brauchte nur für zehn Pfennig einzukaufen, und schon war man an der Lotterie mitbeteiligt. Die Gewinne, die bei dieser Lotterie erzielen fann, sind durchweg sehr begehrenswerte Sachen! Die Ausstellung bei Beermann & Kranz in der Faulenstraße ist in den letzten Tagen schon viel beachtet worden. Die Ausgabe der Freilose erfolgt noch bis einschließlich morgen.

Es bleibt nun nur noch zu wünschen, daß den Schaustellern und Budenbesitzern ein recht sonniges Frühlingswetter beschieden sein möchte, damit ihre große Mühe auch einen entsprechenden Ertrag abwirft, der sie ihrer Arbeit wieder froh werden läßt! Auf das für den kommenden Freitag geplante Riesen-Brillant-Feuerwerk hat die „Bremer Zeitung" bereits hingewiesen. Es handelt sich hierbei um eine eindrucksvolle Veranstaltung, die wieder große Scharen Zuschauer anlocken wird. Am kommenden Sonntag findet dann die Bekanntgabe der Hauptgewinne der Freiverlosung statt, der man mit großer Spannung entgegensehen kann. Alles in allem bietet so die diesjährige Osterwiese den Bremern mancherlei frohe Ueberraschungen, und man hat bereit es nicht, einige Stunden auf der schönen Bürgerweide verbracht zu haben! -df-

*

Die Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe teilt uns mit, daß dem Drucker im Druck der Freilose zur Osterwiese ein Versehen unterlaufen ist. Dieses Versehen besteht darin, daß statt NSW. auf den Losen NSW. gedruckt wurde. Es handelt sich selbstverständlich um die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt.

Erneuerung deutscher Geschichtskunde

Telegrammwechsel zwischen den Leitern der beiden Reichsinstitute

Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, Professor Dr. Walter Frank, richtete an den neuen Leiter des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde, Archivrat Dr. Wilhelm Engel, folgendes Telegramm: „Zu Ihrer Betrauung mit der kommissarischen Leitung des „Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde" sende ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche. Möge es den beiden Instituten vergönnt sein, in gemeinsamer Arbeit dem großen Ziel einer Erneuerung unserer deutschen Geschichtswissenschaft näherzukommen!"

*

Archivrat Dr. Engel hat hierauf geantwortet: „Ihren Glückwunsch erwidere ich in gleicher Gesinnung kameradschaftlicher Verbundenheit. Dienst an der völkischen Aufgabe des Dritten Reiches und Verpflichtung zu wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit sollen die Grundpfeiler sein, auf denen auch die Arbeit des neuen Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichte aufbaut. Beide Reichsinstitute werden so der gesamtdeutschen Geschichtsauffassung dienen."

Staatsarchivrat Dr. Engel gab in einer Unterredung folgende Erklärung über die Aufgaben der mittelalterlichen Geschichtsforschung:

„In der ersten großen Zeit der Selbstbesinnung auf deutsches Volkstum und deutsche Vergangenheit entstand die „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde". Der Freiherr vom Stein schuf damit im Jahre 1819 die Grundlagen für die Monumenta Germaniae Historica. Generationen deutscher Geschichtsforscher haben seitdem in mühevoller, entsagungsreicher Kleinarbeit urkundlicher, chronikalischer und literarischer Quellen zur Geschichte des deutschen Mittelalters erschlossen. Erst auf den kritischen Ausgaben dieser Texte beruht die Darstellung der deutschen Geschichte des Mittelalters.

Die Gegenwart hat eine neue Selbstbesinnung auf deutsches Volkstum und deutsche Geschichte gebracht. Dank der nationalsozialistischen Bewegung hat die deutsche Geschichtswissenschaft neue Antriebe und neue Ziele erhalten. Der Gründung des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands" hat Reichswissenschaftsminister Rust die Umbildung der Monumenta Germaniae folgen lassen. Das neue „Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde" hat die großen Forschungsaufgaben zu lösen, die das Mittelalter in reicher Fülle stellt. Mehr denn je ist ein einheitliches Geschichtsbild von der Vorgeschichte über das Mittelalter bis zur Gegenwart notwendig.

Das neue Reichsinstitut wird in wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit die bewährten alten Arbeiten der Monumenta Germaniae fortführen und neue Aufgaben von gesamtdeutscher Bedeutung in Angriff nehmen. Die Zusammenarbeit der beiden Reichsinstitute und die Verbindung mit den historischen Kommissionen und den Geschichtsvereinen werden eine wichtige Voraussetzung dafür, daß das Mittelalter allgemein wieder erkannt wird als die große Zeit deutscher Volkwerdung. In der selbstlosen Tätigkeit der Geschichtsforscher und in der gewissenhaften Erschließung der Geschichtsquellen ist die Erkenntnis deutscher Vergangenheit begründet und damit zugleich das Bekenntnis zu deutscher Zukunft gegeben.

Musikpflege der deutschen Gemeinden

Von den Aufgaben der Musikbeauftragten

Die Musikpflege der deutschen Gemeinden ist jetzt auf eine Grundlage gestellt worden, die für die Weiterentwicklung der musikalischen Kultur in Deutschland von höchster Bedeutung ist. Im Einvernehmen mit den Reichsinnenminister haben der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages und der Präsident der Reichsmusikkammer eine Vereinbarung über die Bestellung und den Aufgabenkreis städtischer Musikbeauftragter getroffen. Danach wird in jeder Stadt mit mehr als 5000 Einwohnern ein ehrenamtlich arbeitender städtischer Musikbeauftragter bestellt. In Städten mit weniger als 5000 Einwohnern und anderen Gemeinden kann er bestellt werden, wenn der Bürgermeister dies für erwünscht hält.

Die Auswirkung dieser Maßnahmen kann im einzelnen noch nicht übersehen werden. Auf jeden Fall ist sie ein Beweis für die zielbewußte und tatkräftige Arbeit, die auf allen kulturellen Gebieten eingesetzt hat. Unter Aufsicht der Gemeindeverwaltung und der Reichsmusikkammer wird der Musikbeauftragte die Betreuung aller Körperschaften, Vereinigungen, Firmen und Personen, die auf dem Gebiet des Konzertwesens tätig sind, übernehmen. Eine derart beratende Tätigkeit wird sich vor allem segensreich auf die Programmgestaltung auswirken, die bisher noch viele Mängel aufzuweisen hatte. Um hier eine organische Entwicklung anzubahnen, soll der Musikbeauftragte einen Konzertbeirat bilden, der aus den Trägern des örtlichen Musiklebens besteht und dem Musikbeauftragten beratend zur Seite steht. Für die praktische Verwirklichung dieser Bestimmungen ergeben noch nähere Anordnungen, wie man alle Veranstaltungen von öffentlichen Konzerten, ernster Musik und von größeren Unterhaltungskonzerten dem Musikbeauftragten sofort nach Festlegung, mindestens zwei Wochen vorher, mit Termin und Programm mitgeteilt werden. Der Beauftragte ist verantwortlich, daß sich die Konzerte in den örtlichen Konzertgesamtplan eingliedern. Er kann daher Konzerte beanstanden. Wenn der Veranstalter auf der Abhaltung besteht, kann das Konzert auf Antrag des Beauftragten von der Reichsmusikkammer verboten werden. Der Reichsinnenminister hat den Ländern und Gemeinden die Vereinbarung zur Kenntnis gebracht.

*

Schaffung eines deutschen Gemeinde-Rundfunks. „Der Deutsche Gemeinde-Rundfunk ist die nationalsozialistische Forderung des Gemeinschaftsempfanges der Zukunft. Die Bewegung wird diese Forderung verwirklichen." Diese Parole stellt der Pressfent der Reichsrundfunkkammer, Ministerialrat Dreßler-Andreß, an die Spitze des amtlichen Archivs für Funktecht, das soeben zur Schaffung des deutschen Gemeinde-Rundfunks aufruft. Dabei wird auf den Erlaß des Reichsinnenministers Dr. Frick verwiesen, der es als erwünscht bezeichnet, daß die Gemeinden im Interesse der politischen Schulung des Volks durch Aufstellen von Lautsprecheranlagen auf Plätzen oder in Sälen das Abhören von politischen Rundfunksendungen ermöglichen. Der Minister äußert die Hoffnung, daß es im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel allmählich möglich sein werde, den Gemeinschaftsempfang immer weiter durchzuführen.

Staatstheater Bremen

Johann Strauß: „Der Zigeunerbaron"

Man hat dieses Werk, das nun schon mehr als 50 Jahre die Spielpläne der deutschen Musikbühnen bereichert, zu den sogenannten klassischen Operetten zu zählen. In Heinrich Kastners neuer Inszenierung kommt das ganz besonders in der Musik zum Ausdruck, zumal in der Belebung der Hauptrollen erste Kräfte der Staatsoper bereitstellen konnten. Aber auch Spiel und Bühnenbilder sind gut ausgeglichen und sorgfältig abgestimmt. Die Bilder Theodor Schlonitis sind farbig und idyllisch. Mischung zwischen Romantik und Biedermeier. Als der stolz einsetzenden und vorangetriebenen Handlung entwickelt sich klar und plastisch während der ersten beiden Akte die Romanze des heimkehrenden Sandor Barinkay und seiner Liebe zum Zigeunermädchen Saffi. Energisch lockert dabei der Spielleiter alle Chor- und Massenszenen auf und belebt die Statisterie in Kraft und geschick in das Spiel ein, daß der realistische Eindruck entsteht, als sei so eine Zigeuner- und Schatzgräber-Romanze innerhalb ihres Milieus beinahe alltäglich wahrscheinlich. Die Illusionskraft dieser Auffassung ist denn auch von durchschlagender Wirkung. Das dritte Bild, am sich bekanntlich ab. Ihm bereichert man durch ein sehr schönes, gut durchdachtes Ballett von Gabriele Dalgren, das Etta Janßen als Solistin mit der Tanzgruppe tanzt. Vom Hintergrund der malerischen Silhouette Wiens hebt sich dieses Ballett etwas scharf ab, aber der flotte Czardas hat mit seinen solistischen Einzelheiten und den anprechenden Reigengruppen gesicherte Stellung innerhalb der Inszenierung, weil er das Blickfeld und das Stimmungsbild beherrscht.

Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Willy Kopf, der schon der Partitur des Vorspiels thematisch gerecht wird. Außer dem Orchester mit seinen vorzüglichen Bläserkräften steht ihm auf der Bühne ein Chor zur Verfügung, der in dieser Aufführung wieder das denkbar Beste leistet. Ueber die technische Sicherheit hinaus machen sich vor allem die Sauberkeit der Tongebung und das temperamentvolle Musizieren im Chor geltend und kommen der Aufführung zugute. Hans Gleixner spielt den Barinkay. Das ist ein forscher, draufgängerischer, beinahe jungenhafter Bursche, der sich die Winde der Welt um die Nase wehen ließ. Der warme, baritonal gefärbte Tenor entfaltet sich feurig. Käte Teuwen ist seine Saffi. Künstlerisch wertvoll wie die Gestaltung des Materials ist die wohlausgewogene, nie übertertete mimische Darstellung. Gleich gut ausgeglichen Mannu Bremers Arsena, ein liebreizendes, fesches, kesses Wesen. Ueberraschend sicher kommen ihre Koloraturen, die sie überlegen und mit erstaunlich wachsender musikalischer Sicherheit vorträgt. Mit prächtigem Humor gestaltet Grete Pense ihre Zigeunerin Czipra. Die schönen Ensemblesätze kommen zwischen Käte Teuwen und Hans Gleixner zum stürmischen Extrabeifall hervor. Flotter und gewichtiger als sonst in Inszenierungen des „Zigeunerbarons" erscheinen hier auch die Partien der Mirabella und des Ottokar, die Margarethe Herbst und Heinz Schoemer anvertraut sind. Stürmische Heiterkeit erzielt Georg Schmidts groteske Maskerade des Kálmán Zsupan. Das berühmte Werberlied singt mit militantem Temperament Otto Reitmayr (Graf Homonay). Der Spielleiter selbst betreut die Sitten-Kommission Carmero und bei sicherem Verlauf des Spiels, an dem sich sichtlich alle Kräfte mit leuchtender Spielfreude beteiligen.

Die Begeisterung, mit der man bei der Sache ist, funkt immer wieder in das am Ostermontag ausverkaufte Haus hinein. Hans Gleixner, Mannu Bremer, Käte Teuwen, Grete Pense und das Ballett holen sich auf offener Szene Beifall. Zum Schluß gibt es jahlreiche Vorhänge und viele Blumen. Und nicht nur wegen des Spiels, sondern vor allem wegen der musikalischen Gestaltung der tragenden Rollen verdient diese neue Inszenierung die einmütige Anerkennung, die sie schon sanft, und viele solcher ausverkauften Häuser. —ese—

Staatstheater Bremen. Als nächste Erstaufführung bereitet das Staatstheater die Komödie „Der Sprung aus dem Alltag" von Heinrich Zerkaulen vor. In den Hauptrollen sind u. a. beschäftigt die Damen Inge Wachendorf, Gertrud Burg, Ruth Puls und die Herren Heinz Lorscheidt, Herbert Sebald, Philipp Orlemann und Michael Arco. Die Spielleitung liegt in Händen von Carl Rehder.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Westfälischer Leineweber

Man kocht 1 kg Kartoffeln in der Schale, zieht sie ab, schneidet sie in Scheiben und brät sie in 150 g kleingeschnittenem Speck, der ausgebraten wird, in möglichst großer Pfanne lichtbraun. Man rührt 60 g Mehl in 1/8 Liter Milch glatt an, gibt etwas Salz hinzu, quirlt zwei Eier hinein, 250 g Fleisch, im eigenen Saft wiegt man gröblich, streut es über die Kartoffeln, gießt den angerührten Eierkuchenteig darüber und bäckt nun die Kartoffeln wie einen riesigen Kuchen auf beiden Seiten lichtbraun. Er muß sofort aufgetragen werden, man gibt geschmorten Rhabarber zu dem Gericht.

Mittagessen II: Saure Bratwurst mit Nudeln

Zwei kleingeschnittene Zwiebeln und 50 g Mehl rüstet man in 50 g Bratfett lichtbraun, kocht die Einbrenne mit leichter Fleischbrühe zu einer sämigen Soße, gibt 2 Teelöffel Zent, ebensviel milden Essig und eine Prise Zucker dazu, 500 g frische Bratwurst, die man kurz mit kochend heißem Wasser übergießt, damit sie nicht platzt, hinein in die Soße gelegt, in der sie verdeckt unter mehrmaligem Umwenden langsam garschmort. Inzwischen müssen kleingebrochene Küchennudeln in Wasser garkochen, abtropfen, mit Butter, geriebenen Käsekrümeln und etwas Milch durchgeschüttet werden. Die fertige Bratwurst kommt mit der Soße in eine passende Schüssel, man umgibt sie in dichtem Kranz mit den Nudeln.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

25jähriges Geschäftsjubiläum. Am heutigen Mittwoch kann der weit über Bremens Grenzen hinaus bekannte Büchsenmachermeister August Cesinger, Braustraße 3/4, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Durch schwere Zeiten hat er sein Geschäft geführt und zu seiner jetzigen Blüte ausgebaut. Der Bremer Schützenverein und die Bremer Schützengilde sehen ihn als einen der treuesten und eifrigsten Kameraden gern in ihrer Mitte.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Heute, Mittwoch, kann Frau Berta Lampe auf eine 25jährige Tätigkeit als Hausmeisterin im Hause der Firma Franz Leimer, Obernstraße 14, zurückblicken.

Obersozialsekretär Reinert konnte am 12. April auf eine 41jährige Diensttätigkeit bei der Oberfinanzkasse zurückblicken.

40 Jahre im Dienst. Obersozialsekretär Färber kann am heutigen Mittwoch auf eine 40jährige Diensttätigkeit beim Hauptzollamt Hafen zurückblicken.

86 Jahre. Am Ostersonntag beging Frau Rosine Dalsbo Wwe., geb. Ditzen, ihren 86. Geburtstag in Karwegs Asyl.

Sachen zum Lachen

„Haben Sie gehört, Fräulein Kunert, die Dame mit den 100 000 Mark hat sich mit dem jungen Becker verlobt! Er ist doch eine richtige Null!"

„Paßt ausgezeichnet — dann ist ja die Million zusammen!"

Erlebnis deutscher Kameradschaft

Wir geben Freiplätze für Hitlers Getreue — Auszüge aus Briefen der Hitler-Urlauber

Die „Hitler-Freiplatz-Spende" ist ein Zeichen sozialistischen Tatwillens. Ihr Fundament ist der Opfermut des deutschen Volkes, ihr Zweck ist die Gesunderhaltung der Nation und ihr Ziel ist die Vertiefung der Volksgemeinschaft. Der N.S.-Volkswohlfahrt ist die Durchführung der „Hitler-Freiplatz-Spende" übertragen worden. In unserer Oster-Ausgabe veröffentlichten wir einen Aufruf des Hauptamtsleiters Pg. Hilgenfeldt, in dem zur Spende von Freiplätzen aufgefordert wird.

Fragt die SA.-Männer, die Kameraden von der SS., vom NSKK., Mitglieder der Partei und der Hitler-Jugend, fragt zahlreiche bedürftige Volksgenossen, die im Vorjahre ihren Erholungsurlaub bei Volksgenossen verbringen konnten, die einen Freiplatz gespendet hatten. Fragt aber auch die Volksgenossen, die einen braunen Kämpfer bei sich aufgenommen hatten, sie alle werden bestätigen, daß ihnen die kurze Zeit des Beisammenseins Erlebnis deutscher Kameradschaft war. Unzählige Berichte und Briefe von Hitler-Urlaubern singen das Lob der deutschen Gastfreundschaft, sprechen von der Tat gewordenen deutschen Volksgemeinschaft.

„Wie ein schönes Märchen ..." Ein Hitler-Urlauber schreibt über die Fahrt in den Urlaub: ... Auch habe ich nie gewußt, daß mein Deutschland, meine einzige Heimat, so groß ist, denn ich bin zum erstenmal Schnellzug gefahren, und dazu gleich 10 Stunden, das wollte ich nicht glauben, habe immer im Zuge gedacht, ich wäre schon längst über die Grenzen hinaus ... dann war mir alles wie ein schönes Märchen, und doch war es Wirklichkeit ...

„Vierzehn Tage auf dem Lande". „Vierzehn Tage auf Hitler-Urlaub zum Landwirt L. in O.", so schreibt ein städtischer Arbeiter, „nach täglicher Fabrikarbeit bei Hitze und schlechter Luft, das bedeutet Erholung. Und das konnte ich, mich erholen, denn die Leute, welche trotz der vielen Arbeit, die es ja auf einem Bauernghöft immer gibt, so für mich sorgten und es an nichts fehlen ließen, gaben sich redliche Mühe, mir es so angenehm wie möglich zu machen ..."

„Der Abschied fiel schwer". Das Glück seines Lebens fand ein Hitler-Urlauber. Dieser berichtet: „... Täglich war ich unterwegs, um dieses Stück Vaterland kennenzulernen, und immer habe ich sehen können, wie herrlich und schön es ist. Der Abschied fiel mir recht schwer, zumal ich ein Mädel kennenlernte, mit dem ich den Bund für das Leben schließen will ..."

„Wie zu Hause..." Es brauchen nicht nur wohlhabende Volksgenossen zu sein, bei denen sich ein Hitler-Urlauber wohlfühlt. Darüber schreibt ein Urlauber: „... Ich habe mich nicht nur erholt, sondern auch ein zweites Daheim in einer vorbildlichen nationalsozialistischen Familie gefunden, obwohl diese Familie nicht gerade wohlhabend ist. Ich fühle mich wie zu Hause, als wäre ich noch ein Kind. Man nannte mich nur Hansi .."

„Der erste Urlaub.." Manche braunen Kämpfer verdanken der „Hitler-Freiplatz-Spende" ihren ersten Urlaub. So schreibt einer: „... Dieses Glücksgefühl kann wohl am besten derjenige empfinden, wenn er, wie ich seit 15 Jahren, als ich aus französischer Gefangenschaft wieder deutschen Boden betreten hatte, noch nie in Urlaub gehen konnte ..."

„Binnenländer an der See..." Zahlreich sind auch die Dankschreiben der Hitler-Urlauber, die vom Binnenland kamen und ihren Urlaub hier in Bremen oder in der Nähe verbringen konnten. So schreiben einige Urlauber: „... von der Standarte bekam ich eine Freikarte für das Staatstheater und eine Freifahrt nach Bremerhaven, sowie eine Karte für die Besichtigung eines großen Schiffes des Norddeutschen Lloyd ... Als ich die Räume sowie die ganzen Anlagen und Einrichtungen besichtigt hatte, war ich von einem sonderbaren Stolz und von einer Freude erfüllt. Das war alles deutsche Arbeit ..." ... hier hatte ich das erste Mal Gelegenheit, einen größeren Dampfer auslaufen zu sehen ..." „Immer wieder kommen mir die Gedanken, es ist doch unbeschreiblich, daß deutsche Arbeiter die schönen Gegenden unseres geliebten Vaterlandes auch sehen dürfen ..." „Wir waren noch nie mit einem Schiff gefahren. Jetzt fahren wir das Meer das erste Mal in unserem Leben, man vergißt den Alltag nie wieder ..."

„Die schönste Zeit des Lebens!" „Mein Führer!", so schreibt ein Hitler-Urlauber, „ich bin ein einfacher städtischer Arbeiter und bringe es nicht fertig, große Lobesworte zu finden, jedoch wenn ich kurz und militärisch schreibe, dieser Erholungsurlaub war außer meiner Militärzeit die schönste Zeit meines Lebens, so sage ich die volle Wahrheit ..."

Vertiefung der Volksgemeinschaft, das ist ein Ziel der „Hitler-Freiplatz-Spende". Daß dieses Ziel auch erreicht wird, das beweist wieder ein Brief eines Hitler-Urlaubers: „... ein Berufsstand lernt die Sorgen und Nöte des anderen achten und somit wird die Volksgemeinschaft bald Gemeingut werden ..."

Bremer Volksgenossen! An euch alle ergeht der Ruf, Freiplätze zur Verfügung zu stellen. Die NS.-Volkswohlfahrt ist mit der Durchführung der Aktion beauftragt. Meldet dort Freiplätze für die Kämpfer des Führers an! Wie möglichst viele Volksgenossen aus anderen Gauen bei uns einen Freiplatz finden sollen, so sollen auch von den Bremern möglichst viele Hitler-Urlauber in die deutschen Lande fahren.

O. H.

Streichholzautomat gefunden. Gefunden und im Polizeihause geschert wurde ein Streichholzautomat, der zweifellos gestohlen worden ist. Der Eigentümer dieses Automaten und Personen, die sachdienliche Mitteilungen evtl. über den Täter machen können, werden gebeten, sich im Polizeihause, Zimmer 403, zu melden.

Briefsendungen nach dem Ausland richtig freimachen!

Briefsendungen nach dem Ausland werden nach immer unzureichend freigemacht. Welche Freimachung liegt im eigenen Nutzen der Absender. Sie ersparen damit den Empfängern die Bezahlung von Nachgebühren, die in der Regel in doppelter Höhe des Fehlbetrages bei der Aushändigung der Sendungen erhoben werden. Außerdem laufen die Absender nicht Gefahr, daß die Annahme von den Empfängern wegen Belastung mit Nachgebühren verweigert wird und die Nachgebühren dann von ihnen eingezogen werden. — Besonders wichtig für schnelle Ueberkunft ist richtige Freimachung der Gildriefsendungen.

Als Gebührensätze kommen in Betracht:

1. Nach dem Ausland allgemein (einschl. Litauen u. Memelgebiet):

Briefe bis 20 g	25 Rpf.	**Warenproben** je 50 g	5 Rpf.
jede weiteren 20 g	15 Rpf.	mindestens	10 Rpf.
Postkarten	15 Rpf.	**Päckchen** (nur nach Länder mit Autworkfarte	30 Rpf.
Postkarten mit Antworkfarte	30 Rpf.	dern) je 50 g	10 Rpf.
Drucksachen je 50 g	5 Rpf.	mindestens	50 Rpf.
Geschäftspapiere je 50 g	5 Rpf.	**Eilzustellgebühr**	50 Rpf.
mindestens	25 Rpf.		

2. Nach der Tschechoslowakei:

Briefe bis 20 g	20 Rpf.	**Geschäftspapiere** je 50 g	5 Rpf.
jede weiteren 20 g	15 Rpf.	mindestens	25 Rpf.
Postkarten	10 Rpf.	**Warenproben** je 50 g	5 Rpf.
Postkarten mit Antworkfarte	20 Rpf.	mindestens	10 Rpf.
Drucksachen je 50 g	5 Rpf.	**Eilzustellgebühr**	50 Rpf.

3. Nach Ungarn:

Briefe bis 20 g	20 Rpf.	**Warenproben** u. **Geschäftspapiere** je 50 g	5 Rpf.
jede weiteren 20 g	10 Rpf.	mindestens	20 Rpf.
Postkarten	10 Rpf.	**Päckchen** je 50 g	8 Rpf.
Postkarten mit Antworkfarte	20 Rpf.	mindestens	50 Rpf.
Drucksachen je 50 g	5 Rpf.	**Eilzustellgebühr**	50 Rpf.
mindestens	25 Rpf.		

4. Nach Luxemburg und Oesterreich:

Die innerdeutschen Gebühren.

Für Briefe im Gewicht von mehr als 500 g bis zum Höchstgewicht von 2 kg gelten die vollen Gebühren des Weltpostvereinsverkehrs (siehe unter 1). Drucksachen und Geschäftspapiere nach den unter 3. und 4. aufgeführten Ländern unterliegen bei einem Gewicht von über 50 g bis 1 kg einer Gebühr von 40 Rpf., bei einem Gewicht von mehr als 1 kg den vollen Gebührensätzen des Weltpostvereinsverkehrs (siehe unter 1.).

Päckchen nach Luxemburg und Oesterreich bis zum Höchstgewicht von 1 kg 60 Rpf.

5. Nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig:

Die innerdeutschen Gebühren.

Briefe sowie Drucksachen und Geschäftspapiere nach diesem Gebiet im Gewicht von mehr als 500 g bis 2 kg unterliegen den Gebührensätzen des Weltpostvereinsverkehrs (siehe unter 1.).

In den Anschriften sind irreführende Bezeichnungen zu vermeiden. Es ist z. B. zu schreiben: Grottau (Tschechoslowakei), nicht Grottau bei Zittau; Spindelmühle (Tschechoslowakei), nicht Spindelmühle (Riesengebirge). Sächsische und deutliche Anschriften verhindern beste Ueberkunft der Sendungen.

Unter dem Hoheitsadler

Achtung! Ortsgruppen-Hilfskassenobmänner und Kassenleiter

Am Freitag, 17. April, 20 Uhr, findet in der Hollerallee eine Sitzung sämtlicher Hilfskassenobmänner und Kassenleiter statt. Das Erscheinen aller Hilfskassenobmänner und Kassenleiter ist Pflicht!

NSDAP.

Ortsgruppe Westen. Der am 14. März 1936 angesetzte Kameradschaftsabend, der wegen der Wahlvorbereitungen ausfallen mußte, findet nunmehr am kommenden Sonnabend, 18. April, im Wilhelm-Becker-Haus statt. Beginn 20.30 Uhr. Dazu sind alle Parteigenossen und Parteigenossinnen, Walter, Warte und Wartinnen der Gliederungen unserer Ortsgruppe mit ihren Angehörigen und Bekannten herzlich eingeladen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgruppen-Kassenwalterinnen. Da die Abrechnung bereits am 20. April im Gau erfolgen muß, bitten wir, möglichst sofort abzurechnen. — Die Schulungsbriefe für März können abgeholt werden.

Ortsgruppe Steintor. Morgen, Donnerstag, den 16. April, 20.30 Uhr Frauenschaftsabend im Gemeindehaus Wielandstraße. Der nächste Kinderschranzmittag ist am Mittwoch, dem 22. April.

Ortsgruppe Westen. Ich bitte alle Jellenwarte und Blockwarte, morgen, Donnerstag, 16. April, 17 Uhr, ins Ottilie-Hoffmann-Haus zu kommen.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 16. April

Ortsgruppe Gröpelingen. Sitzung der Zelle 7 um 20.30 Uhr im Lokal Schlüter, Gröpelinger Heerstraße.

NSG. 18, Handwerk. Sitzung sämtlicher Ortssportwalter der Sparte „Bäcker", Fachgruppe IV, um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee.

Ortsgruppe Steintor. Sitzung der KdF.-Warte um 20.30 Uhr in der Brunnenhalle, Brunnenstraße.

Ortsgruppe Steintor. Sitzung der BDO. um 20.50 Uhr bei Röhnemann, Humboldtstraße.

Ortsgruppe Burg. Amtswaltersitzung um 20.30 Uhr bei Pg. Busch

Ortsgruppe Osterort. Sitzung der BdO. und Betriebsobmänner um 20.30 Uhr im Deutschen Haus, II. Etg.

NSG. 18. Handwerk. Die Sitzung sämtlicher Ortssportwalter der Schneider und Schneiderinnen um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee fällt aus!

Arbeitsdank. Kameradschaftsabend um 20.15 Uhr im Gauhaus, Am Wall 196, der Mitgliedschaft Osten und Steintor. Es spricht Pg. Bechtel über Sippenforschung.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Herdentor. Morgen, Donnerstag, 16. April, 20.30 Uhr, findet eine Arbeitstagung aller Amtswalter und Amtswalterinnen der Ortsgruppe Herdentor statt. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

NSV.-Ortsgruppe Westen, Bismarckstraße 165. Morgen, Donnerstag, 16. April, 20 Uhr, findet in der Borchmühle Uhlzemerstraße 30, die wöchentliche Amtswaltersitzung statt. Da wichtige Besprechungen vorliegen, müssen sämtliche Jellenwalter, Blockwalter und Helfer pünktlich erscheinen.

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Freitag, 17. April, 20.30 Uhr, findet die nächste Versammlung aller Stabs-, Zellen- und Blockwalter in dem Speisesaal der Arbeitsfestsetzen, Buntentorsteinweg 94, statt. Pünktliches Erscheinen aller ist unbedingt erforderlich.

Kreisamt der NS.-Volkswohlfahrt, Abtlg. Kindergärten. Nächster Schulungsabend im Carin-Göring-Haus am Dienstag, 21. April, 20.30 Uhr. Thema: Die NS.-Volkswohlfahrt und ihre Arbeit in Bremen. Rednerin: Pgn. E. Küster.

NSG. „Kraft durch Freude"

Achtung! Ortsgruppen- und Betriebsobmänner, die mit dem Kreis direkt in Verbindung stehen: Morgen, Donnerstag, 16. April, 20 Uhr, wichtige Sitzung in der Bücherei im Wilhelm-Becker-Haus.

Bund Deutscher Mädel

JM.-Gruppe 2/75 Steintor

Heute, Mittwoch, 15. April, sollen alle Heimabende aus, Sonnabend treten alle Jungmädel einfach. Neuaufnahmen um 8 Uhr Humboldtstraße-Gehrsteb zum Appell an. — Heute, Mittwoch, 15. April, 16.30 Uhr, Führerinnenbesprechung im Heim Bleicherstraße.

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Besichtigungen

Sonntag, 19. April, **Besichtigung der Kunsthalle.** Treffpunkt 10.30 Uhr vor der Kunsthalle. Kosten entstehen nicht.

Sonntag, 19. April, **Besichtigung der Feuerwehr** an der Station Gröpl. Treffpunkt 9 Uhr. wird noch bekanntgegeben. Für beide Besichtigungen müssen die Anmeldungen im Kreisamt, Nordstraße 43, abgegeben werden.

Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 19. April, **Wanderung zum Wittsoppenberg.** Treffen um 7.50 Uhr am Lloydbahnhof (Sonntagskarte 1.40 Mark).

Sonntag, 26. April, **Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis 2.75 Mark.

Sonntag, 26. April, **Fahrt nach Hannover.** Fahrpreis 3 Mark.

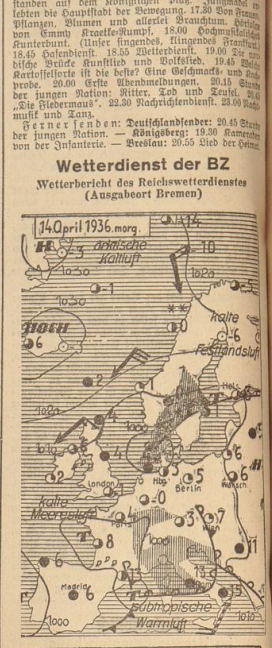
Radio-Reichssender Hamburg

Mittwoch, 15. April: 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Mitteilungen über Tierzucht. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Wasserstandsmeldungen zum Schulbeginn. 10.30 Unsere Kinder wünschen. 10.45 So zwischen elf und zwölf. Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik zur Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Nachschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung des Musikprogramms. 14.00 Nachrichtendienst. 14.30 Musik zur Kaffeezeit. 15.00 Schlußnachrichtenst. 15.15 Brettl-Lieder und Volkslieder aus Rio de Janeiro. 16.10 Musik am Nachmittag. 16.50 Zwei Walzer (Schallplatten). 17.00 Wetterstanden auf dem Königlichen Platz. Jungmädel-Sportstunde. Deutsche Jugendstadt der Bewegung. 17.30 Von Blumen, Pflanzen, Blumen und allerlei Brauchtum. Hörspiel von Emmy Kraetke-Kunstlied. 18.00 Hochmusik. Kunterbunt. (Unser fingendes, klingendes Frankfurt). 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Die politische Kunstlied und Volkslied. 19.45 Wetterdienst. Kartoffelsorte ist die beste? Eine Gemüsebau- und Kochsendung. Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der jungen Nation: Ritter, Tod und Teufel. 21.00 „Die Fledermaus". 22.30 Nachrichtendienst. 23.00 Nachtmusik und Tanz.

Ferner im Ende: **Deutschlandsender:** 20.45 Stunde der jungen Nation. — **Königsberg:** 19.30 Kameraden von der Infanterie. — **Breslau:** 20.55 Lied der Zeit.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wenig Aenderung

Ein ausgedehntes Tief über Europa, welches sich über Spanien bis in den Atlantik erstreckt, verursacht recht wechselvolles Wetter. In unserem Bezirk kam es zu Ueberschlägen, allerdings nur an der Küste, während auf dem Festland infolge kräftiger Sonneneinstrahlung wieder Temperaturen über 10 Grad gemessen wurden. Diese etwas unbeständige Wetterlage wird zunächst noch bestehen bleiben. Nach sehr kühler Nächten mit verbreiteten Bodenfrost werden die Tagestemperaturen höher als bisher sein.

Voraussage für den 15. April: Nach sehr kühler Nacht Tagestemperaturen bis 15 Grad. Keine oder nur geringe Niederschläge, schwache nordwestliche Winde.

Witterungstabelle vom 14. April 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 11,0
8 Uhr	752,1	0,7	68	SSW 3	dunstig	Temperatur minimum 0,0
14 Uhr	751,4	8,9	46	WSW 5	bewölkt	
19 Uhr	751,3	8,5	57	WNW 2	heiter	Niederschlag —

Theaterbrief aus Hannover

Goethe – Schiller – Shaw

„Hier liegt ein herrliches Werk, das wartet,
und dort liegt ein dumpfer Mensch und schläft.
Ehe die beiden nicht zueinandergeführt sind
durch Begeisterung, lebt keine Kunst."

Tiefe, unverfiegliche Brunnen sind die Klassiker, jede Zeit schöpft daraus den Labetrunk der Kunst. Aber so wenig wie stehendes Wasser bekömmlich ist, so wenig darf ein klassisches Stück ein „stehendes" sein, das man auf Lager hat. Der „Faust" ist in Hannover Tradition, und die hat manchmal etwas sich von seelischer Pflicht. Dieses gewaltige deutsche Frühlingsspiel verlangt eine stete Erneuerung an Haupt und Gliedern, es muß gespielt werden mit der Erregung, Anspannung und Hingabe einer Uraufführung. Theodor Becker, von uns oft gerühmt, ist kein Goethe-Schauspieler. Das Naturhafte, Vollmundige, das bei Goethe alles Geistige durchschimmert und durchwärmt, fehlt ihm. Darum gelingt ihm der hintergründige Spintisierer und Grübler besser als der Weltfahrer Faust, Mephisto, zu dem Becker geboren ist, spielte Hugo Rudolph im üblichen, kühlakademischen Bezirken. Nur Ruth Willis Gretchen behauptete sich in Ehren. Hier war das zugleich Spröde und Liebreizende, wie es draußen die erstirnende Natur bietet, bei ihr bekamen Goethes Verse das Lebendige, Klingende, die Frische von Osterwasser.

Als „Maria Stuart" verabschiedete sich von Hannover eine Künstlerin, die sich in 12jähriger Tätigkeit kräftig ins Gedächtnis der Theaterbesucher eingeschrieben hat: Marianne Stoidt. Adlige Lebensreife an die Idee, die großen Verhältnisse, weit angelegte Staatsintrigen, in die vielerlei Menschen verknüpft werden — dafür ist Schiller zuständig wie kein anderer. In diesem Stück, in dem das Erz politischer Gespräche blinkt und das Eisen menschlicher Leidenschaften klirrt, war Marianne Stoidt am Platz. In ihrem Mund beginnen Schillers Sätze auf eine geheimnisvolle Weise zu leben und von innen her feurig zu glühen. Das Geschehen rückt uns auf den Leib und bedrängt uns. Marianne Stoidt spielte die Maria nicht im Abstand und stellte sie nicht auf Stelzen, wie es die Vorkriegszeit liebte. Schiller wird durch sie so zeitgenössisch wie Kolbenheyer oder Reisberg.

Auf seine Art ist auch Shaw ein „Klassiker". Einige Stücke von ihm bereiten ungetrübtes, komödiantisches Vergnügen, so „Pygmalion". Der Ton macht die Musik, Berny Clairmont diente Shaw besser, als er es verdient. Sie machte aus dem Blumenmädchen Eliza Doolittle keine grobe Schwanfigur, sondern bereitete die spätere Verwandlung in eine Lady glaubhaft vor. Durch Maßhalten am Anfang und durch allmähliches Wachsen- und Erblühenlassen seelischer Kräfte. In allem war ihr Hubert Benelien als Professor Higgins ebenbürtig. Und der Erfolg? Eine funkelnde echte Komödie fand rauschenden Beifall.

h. w.

Operetten-Uraufführung in Harburg:

Einegg: „Du oder ich"

Im Harburger Stadttheater, das für den letzten Teil der Winter-Spielzeit mehrere Premieren ankündigt, wurde eine dreiaktige Operette, „Du oder ich", Text und Komposition von Erich Einegg, uraufgeführt. Ein verliebter Dollarerbe hält seine Angebetete für die berühmte Primadonna, obwohl sie „nur" deren Zofe ist. Natürlich widersteht die „Unwürdige" seinen Werbungen, und ebenso natürlich bleibt der Treffliche standhaft. Schlußapotheose: Verlobung. Ein lauber gearbeitetes, witziges Libretto hat eine einfallsreiche und melodiöse Komposition gefunden, reichlich ausgestattet mit zum Teil recht originellen Tanzeinlagen. Das muntere Werk, dem Intendant Enderlein eine besonders sorgfältige Vorbereitung hatte angedeihen lassen, fand bei dem feierlustigst gestimmten Publikum dekadente Beifall. Dichter-Komponist und Darsteller mußten sich noch wiederholt aus dem Eisernen heraus zeigen.

M. B.

Die Deutsche Graphikschau 1936 ist im Städtischen Bildmuseum in Leipzig eröffnet worden. Sie gibt einen Ueberblick über die neuzeitliche Entwicklung der Druckgraphik. Einige hundert Künstler aus allen deutschen Gauen haben sich an der Ausstellung beteiligt.

Bruckner-Gemeinde in Budapest. In Budapest wurde soeben eine Ortsgruppe der Internationalen Bruckner-Gesellschaft gegründet. Damit ist der Brucknerpflege in Ungarn eine günstigere Ausoehnung als bisher gesichert.

Opern-Uraufführung in Meiningen

„Ilona oder das Fest in Budapest"

Der in Frankfurt a. M. geborene, heute 48jährige Bodo Wolf, ein Schüler Fr. Klopes und Felix Mottls, ist durch seine kammermusikalischen und symphonischen Werke sowie durch die 1934 in Darmstadt uraufgeführte Oper „Das Wahrzeichen" bekannt geworden. Seine neue Oper „Ilona" ist der Ausdruck eines musikdramatischen Empfindens, das zwar in den bis zu R. Strauß reichenden Mitteln und im Formalen nichts grundlegend Neues bringt, das aber in seiner Hinwendung zu einer edlen, leidenschaftlich bewegten Gesangslichkeit, in dem Farbig gefärbten Filigran der oft rein kammermusikalisch behandelten Instrumentation und in seiner durchaus organisch gebundenen geistigen Haltung ein betont deutsches Gepräge zeigt. Nie ist hier um des Effekts willen dick aufgetragen; die Thematik arbeitet mit charakteristisch abgewandelten Erinnerungsmotiven und steht von einem Bemühen um ungarisches Lokalkolorit bewußt ab, erreicht aber doch sehr starke landschaftliche Stimmungen. Sehr wirkungsvoll ist die Kontrastierung der dramatischen Spannungen des zweiten Aktes durch eine tänzerisch beschwingte Nahmenepisode; der dritte Akt bringt eine interessante Wendung zu einem chorisch-oratorienhaften Stil, der durch die nationalen Impulse einer Tausendjahrfeier des Reiches ausgelöst wird. Hier wird auch die einzige Rechtfertigungsmöglichkeit der Bezeichnung „heroische Oper", die bei dem handfesten Libretto Eugen Rittelbuschs mit seinem abschliessenden Eifersuchtsmord nicht als zutreffend bezeichnet werden kann.

Die Uraufführung des Landestheaters Meiningen wurde durch ein eigens verpflichtetes Gesangsensemble mit durchweg jungen, beschäftigungsloser Talenten und durch die guten Laienchöre Meiningens ermöglicht und war eine von vollem Erfolg gekrönte Tat echten Gemeinschaftsgeistes und tatfrohen Wagemutes.

Neben Intendant Egon Schmid, dessen prachtvoll belebte Regie wesentlich zum Gelingen beitrug, müssen die umsichtige, leidenschaftlich gebändigte Stabführung des Komponisten, die Ilona der Sopranistin Ilhe Turneck (eine ungewöhnlich zukunftsreiche Begabung!) und der Aljuan von H. W. Rotar erwähnt werden. Der Beifall für das Werk, das unbedingt weitere Verbreitung verdient, zeugte von ehrlicher Begeisterung und verband sich mit zahlreichen Ehrungen für den Komponisten und seine Helfer. hgb.

„Theater der Gefolgschaften" in Meiningen

Das von Egon Schmid, einem der ideenreichsten nationalsozialistischen Theaterleiter, ins Leben gerufene „Theater der Gefolgschaften" stellt sich immer mehr als ein voller Erfolg heraus. Es handelt sich hierbei nicht um eine neue Organisation zum verbilligten Theaterbesuch, sondern um eine Bekundung des neuen Gemeinschaftswillens, die auf der Idee der Zusammengehörigkeit in der Arbeit aufgebaut ist. Diese von den Amtswaltern der DAF. und den Betriebsführern werbungsmäßig vorbereitete Bewegung führte in den Monaten November und Januar dem Landestheater Meiningen in 25 Vorstellungen 20 000 Menschen zu, die sonst kaum heranzuziehen wären. Dabei muß berücksichtigt werden, daß es sich nicht durch örtliche Gefolgschaften handelt, sondern vornehmlich um die der Berlin-Suhler Waffenwerke; eine soziale Staffelung gibt es nicht, sondern jedes Gefolgschaftsmitglied zahlt 75 Pf. für das Schauspiel und 1,25 Mark für die Oper, ausschließlich des um 60 Prozent ermäßigten Reichsbahn-Fahrpreises. Trotz dieser keineswegs leicht zu erfüllenden Bedingungen sind selbst ärmere Gefolgschaften bereits zwei- oder dreimal in Meiningen erschienen. Der Ensemble wird die Mehrarbeit durch gleichte Verteilung auf einzelne Spielgruppen erleichtert; vor allen Dingen haben sich keine Ueberstunden der Bühnenarbeiter nötig gemacht. Von den gewählten Werken sei Schillers „Wilhelm Tell" genannt, der in Egon Schmids stark das politische Drama betonender Inszenierung einen ungewöhnlichen Erfolg errang; ferner Lortzings „Zar und Zimmermann", Goethes „Götz" und der „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. Auf jeden Fall darf das Meininger Theater der Gefolgschaften als eine segensreiche Erfüllung der idealen Forderungen des Führers Anspruch auf stärkste Beachtung und Nachahmung erheben.

Die Rekruten sind größer

Wie in der Münchener Medizinischen Wochenschrift Dr. Fürst mitteilt, zeigt der im Jahre 1935 gemusterte Rekrutenjahrgang, ähnlich wie es bereits bei der Schuljugend festgestellt worden war, gegenüber den Musterungsergebnissen des Jahres 1914 eine deutliche Zunahme der Körpergröße und des Körpergewichts. So betrug beispielsweise in einigen oberbayerischen Musterungsbezirken im Jahre 1914 die mittlere Körpergröße 166,9 Zentimeter, diesmal aber 168,5 Zentimeter, während das mittlere Körpergewicht sogar von 51,25 Kilogramm im Jahre 1914 auf 66,1 Kilogramm im Jahre 1935 gestiegen war! Dies aber bedingt wiederum einen ganz merklichen Rückgang des normalen allgemeiner Körperschwäche zurückgeliebten Gemusterten.

Mozart-Manuskripte verkäuflich. In Leipzig gelangen jetzt Mozart-Manuskripte zum Verkauf. Für ein „Miserere" sind 2800 Mark, für eine Kantate „Seele des Weltalls" 3200 Mark, für eine Arie „Schon lacht der holde Frühling" 4400 Mark, für eine Grabmusik aus einer Passionskantate 3840 Mark, für drei Menuette 1200 Mark, für eine G-dur-Klaviersonate 3840 Mark angesetzt.

8000 Mark für eine Seite Kipling. Die Handschrift von Rudyard Kiplings berühmtem Gedicht „Der gestiefelte Bettler" wurde soeben in dem Londoner Auktionshaus Sotheby in einer Versteigerung von Newmarker Buchhändlern für einen Preis von rund 8000 Mark erworben. Der Erlös fließt dem „Kipling-Fonds" zu, aus dem die Familien von Soldaten und Seeleuten unterstützt werden sollen, die am südafrikanischen Krieg teilgenommen haben. Das Lied ist im Jahre 1899 veröffentlicht worden und machte, nachdem Sir Arthur Sullivan die Musik dazu geschrieben hatte, sehr schnell seinen Weg durch die Länder des britischen Weltreichs.

Aus der Geschichte der bremischen Polizei

Von Dr. Lankenau, Oberstleutnant und Kommandeur der Schutzpolizei Bremen

(Fortsetzung)

IX.

Die Sicherheitspolizei (1919/29)

Nach Auflösung der M.S.T. wurde am 1. November 1919 die „Sicherheitspolizei" aufgestellt; diese Polizeitruppe mußte, da der bisherige starke Rückhalt durch die Wehrmacht fortfiel, so organisiert werden, daß sie selbst unter den schwierigsten Verhältnissen imstande war, den Schutz des Staates im Innern zu gewährleisten. So übernahm die Sicherheitspolizei die allgemeinen Aufgaben der bisherigen Polizei neben und mit der alten Polizei, die als staatliche Polizei (vor allem Gendarmerie) oder städtische Polizei bestehen blieb; sie bildete mithin einen neuen, und zwar den stärksten Körper der staatlichen Polizei. Auf die mannigfachen Phasen ihrer Entwicklung, die fortwährenden Störungen unterworfen waren, sei hier nur in ganz großen Zügen eingegangen werden.

Im Gegensatz zu Preußen, besten Sicherheitspolizei nicht den örtlichen Polizeiverwaltungen, sondern besonderen Kommandostäben unterstellt war, wurde die Sicherheitspolizei Bremens bereits von ihrem Beginn an als Abteilung VI soll in die Polizeidirektion eingegliedert, deren Leitung Obertegierungsrat Dr. Petri als Polizeipräsident übernahm.

Von November 1919 war die uniformierte Polizei in Bremen in zwei Abteilungen zusammengefaßt: Abteilung V (Ordnungspolizei), Abteilung VI (Sicherheitspolizei). An der Spitze der Abteilung V stand das Kommando der Ordnungspolizei. Diesem Kommando unterstanden unmittelbar 17 Polizei-Distrikte, 3 Nebenwachen und das Landgebiet mit 23 Landjägern. Die Beamten der Ordnungspolizei versahen den ordnungs- und sicherheitspolizeilichen Dienst auf der Straße und erledigten in großem Umfange Aufgaben der Verwaltungspolizei.

An der Spitze der Sicherheitspolizei stand das Kommando der Sicherheitspolizei. Diesem Kommando unterstanden die I., II., III. Abteilung und die Hafenabteilung; jede Abteilung zu drei Hundertschaften und einer technischen Hundertschaft; ferner eine Nachrichtenstaffel, Kraftwagenpark, berittener Zug, Kommando-Hundertschaft, Verwaltungsdienst. Die drei Stadtabteilungen hatten 11 Polizeiwachen zu besetzen. Die Hafenabteilung besetzte 4 Wachen. Der Polizeidienst umfaßte, wie überall im Reich, neben der Erfüllung der allgemeinen polizeilichen Aufgaben, wie sie der tägliche Dienst mit sich brachte und einer Reihe von Spezialaufgaben, auch bei besonderen Einsatz bei Unruhen, Streiks, Bränden, Ueberschwemmungen und anderen Unwetterkatastrophen, Unterstützung der Technischen Nothilfe usw. Daneben traten vornehmlich die Verkehrsregelung und der Einsatz bei größeren Veranstaltungen in Erscheinung. Auch der sonstige Dienst: die Waffenausbildung, der Unterricht und der Sport kann hier nur angedeutet werden.

Kommandeur der am 1. November 1919 aufgestellten Sicherheitspolizei (Abteilung VI) wurde Polizeioberst Caspari. Die Stärke der Sicherheitspolizei betrug 1919 etwa 90 obere und 900 untere Beamte. Die Stärke der Schutzmannschaft betrug 1919 insgesamt rund 700 Beamte. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Polizeimajors Hoops wurde der Kriminal-Inspektor Stöhr unter Beförderung zum Polizeimajor Kommandeur der Schutzmannschaft.

X.

Die Ordnungspolizei, die Schutzpolizei

Bereits vor Ablauf eines Jahres nach der Aufstellung der Sicherheitspolizei setzten wesentliche Störungen durch die Entente ein, die das Fortschreiten des Aufbaues der Sicherheitspolizei sehr nachteilig beeinträchtigen sollten. Trotz die zusammenhänge kann hier nicht eingegangen werden. Ende Oktober 1920 wurde auf Verlangen der Entente („Note von Boulogne") die Bezeichnung „Schutzpolizei" für die neue uniformierte staatliche Polizei festgelegt. Die Angehörigen der aufgelösten Sicherheitspolizei konnten in die Schutzpolizei eingestellt werden. Ferner wurde die Abgabe der schweren Waffen, die Auflösung der technischen Hundertschaften sowie Aenderungen in der Organisation und in der Bezeichnung der Stäbe und Formationen gefordert. Oktober 1920 wurden die 1., 2. und 3. technische Hundertschaft aufgelöst. Er erfolgte die Auffstellung einer berittenen Staffel, einer Panzermagenstaffel und einer Ausbildungshundertschaft.

Der „Note von Boulogne" des Jahres 1920 folgte eine Reihe anderer Noten, die immer wieder neue Forderungen und Vorschriften enthielten. So wurde ein Personalaustausch zwischen Polizei und Wehrmacht verboten, die Bildung von Polizeifliegerformationen untersagt, für die Polizeischulen Anordnungen gegeben usw. Besonders bekannt ist die Entwaffnungsnote vom Juni 1925 geworden, die vor allem das System des Ausscheidens nach zwölfjähriger Dienstzeit beanstandete und verlangte, daß die Angehörigen der Sicherheitspolizei grundsätzlich in das planmäßige Beamtenverhältnis übergeleitet werden sollten. Es ist einleuchtend, daß die Beanstandungen der Alliierten immer wieder störend den Aufbau der neuen Polizei unterbrechen mußten. Dazu kam, daß durch Beauftragte der Interalliierten Militär-Kontroll-Kommission die Organisation, Verwendung und Ausrüstung der Schutzpolizei fortlaufend überwacht wurde; zudem wurden Reich und Länder durch Unruhen erschüttert.

Infolge der Forderung der Alliierten fanden im Januar 1922 Verhandlungen aller Länder mit dem Reiche über die Neuorganisierung der Polizei statt. Bremen wurde hierbei die im Verhältnis zur Einwohnerzahl hohe Zahl von 2200 Köpfen vom Reich tuhventionierte Polizei zugebilligt, damit die Häfen Bremens und Bremerhavens und die weitausgedehnte Stadt Bremen sowie die weitere Umgebung (Umlandmeser usw.) bei größeren Unruhen und bewaffneten Aufständen jederzeit durch eine disziplinierte, festgefügte und gut ausgebildete, bewegliche stärkste Polizeireserve gesichert blieben.

Das Jahr 1922 brachte ferner nachstehende wesentliche Aenderung in der Eingliederung der staatlichen Polizei: Die Polizeidirektion gliederte sich ab Mitte 1922 in

a) Verwaltung (Zweige des inneren Staats- und Kommunalwesens) mit vier Abteilungen;

b) Ordnungspolizei. Zu ihr gehörten die bisherigen Abteilungen VI und die im uniformierten Polizeidienst verwendeten Beamten der Abteilung V als Abteilung O.

c) Kriminalpolizei.

Die gesamte Ordnungspolizei (Einzeldienst [Kommandeur Oberstleutnant Schwartz] und Schutzpolizei) wurde in jeder Beziehung dem einheitlichen Befehl des Kommandeurs dieser Abteilung (dem bisherigen Kommandeur der Sicherheitspolizei) unterstellt. Dadurch war die einheitliche Leitung dieser Abteilung nicht wie früher nur in taktischer Beziehung, sondern in jeder Beziehung sichergestellt.

Dem Kommando der Abteilung O unterstanden vier örtliche Polizeioberbezirke (Mitte, West, Ost, Hafen). Zu jedem Polizeioberbezirk in der Stadt gehörten die innerhalb der Abschnittsgrenzen der Polizeioberbezirke liegenden Polizeidistrikte (Reviere) und drei Wachtbereitschaften (zum Polizeioberbezirk Hafen lediglich drei Wachtbereitschaften). Dadurch war auch innerhalb der Polizeioberbezirke für Einzeldienst und Schutzpolizei eine einheitliche Leitung geschaffen worden. Die Leitung eines Polizeioberbezirks hatte ein Polizeimajor bzw. ein Polizeioberstleutnant. Dem Leiter der Polizeioberbezirke standen Polizeireferenten (Polizeimajore des Einzeldienstes) als verantwortliche Berater zur Seite. Die Bearbeitung aller Angelegenheiten der Ordnungspolizei erfolgte beim Kommando der Abteilung O, und zwar durch die einzelnen Kommando-Abteilungen nach den vom Kommandeur gegebenen Grundsätzen oder besonderen Anweisungen. Auf die in den einzelnen Abteilungen gelestete Arbeit kann hier leider nicht eingegangen werden, wie leider ebensowenig auf die Leistungen im Polizeidienst; das mußte in einer besonderen Abhandlung dargestellt werden, wie sich ohnehin die Herausgabe einer Art Kriegstagebuch bzw. die Berichterstattung über den mannigfachen Einsatz der Polizei der Länder empfehlen würde.

(Fortsetzung folgt.)

„Ueberstaatliche Mächte." Am heutigen Mittwoch beginnt im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes, Gau Weser-Ems, eine Vortragsreihe „Ueberstaatliche Mächte", die Pg. Standartenführer Steiger über die besten Kenner der jeweiligen Fragenkomplexen, durchführt. Der Vortragende wird die Hörer einführen in das Wesen der überstaatlichen Mächte, insbesondere des Kommunismus und Bolschewismus, der Weltfreimaurerei und sonstiger Zweckorganisationen bei internationalen Judentums. Ihm steht eine Fülle guter Lichtbilder zur Verfügung, die das gesprochene Wort wirkungsvoll veranschaulichen werden. Die Vortragsreihe beginnt pünktlich 20.30 Uhr in der Oberrealschule, Dechanenstraße. An alle Volksgenossen Bremens ergeht der Ruf, diese bedeutsame Vortragsreihe zu besuchen, die den Höhepunkt in der Frühjahrsarbeit der hiesigen Volksbildungsstätte darstellen wird.

Taschendiebe am Werk. In der Schalterhalle des Hauptbahnhofs wurden einer alten Frau, die zu Ostern verreisen wollte, 25 RM. aus der Tasche gestohlen.

Motette im Dom. Morgen, Donnerstag, 19.15 Uhr, Orgelstunde. Gerard van den Arend (Berlin) Variation, Karl August Duckwitz, Orgel. Werke von Schütz und Bach. Eintritt frei.

Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen

Morgen, Donnerstag, 16. April, 20 Uhr, im Museum an der Kleinen Weide spricht Kreisschulungsleiter Pg. Kellermeyer über die Judenfrage. Erscheinen ist Pflicht. Gäste willkommen.

Führer eines Bulldoggs gesucht! Am 6. April gegen 8.30 Uhr wurde in der Holzpforte ein zweispänniges Fuhrwerk von einem Bulldog mit zwei Anhängern überholt, wobei die Pferde scheuten und durchgingen. Bei dem Versuch die Pferde zum Halten zu bringen, fiel der Fuhrmann vom Wagen, wobei er sich das linke Handgelenk brach. Ein Insassen, der die Pferde anhielt, wurde leicht verletzt. Personen, die den Bulldogführer namhaft machen können oder der Bulldogführer werden gebeten, sich beim Unfallbezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, oder an einer Revierpolizeiwache zu melden.

Radfahrer und Treckerführer gesucht! Am 8. April gegen 16.30 Uhr wurde in der Wortmarer Heerstraße in der Höhe des Hauses Hashude Nr. 2 ein Radfahrer durch einen Trecker mit Anhänger angefahren, wobei das Fahrrad völlig zerstört worden sein soll. Die beiden Fahrer flüchteten. Sie werden ersucht, sich an einer Revierpolizeiwache oder bei dem Unfallbezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, zu melden.

Ringkampf-Turnier

um den großen Hansa-Preis in den Centralhallen

Kaiser und Kämpfer ringen unentschieden

Krüger erhält seine erste Niederlage

Fünf Entscheidungen, dabei die erste Niederlage Krügers durch den bärenstarken Saturski, sorgten für einen überaus interessanten Verlauf des gestrigen Kampfabends.

1. Kampf: Neumann-Berlin — Lapchinski-Litauen. Gleichmäßig an Gewicht, Kraft und Technik stehalten die beiden Ringer diesen Kampf recht gefällig. Nach zehn Minuten siegt Neumann in sodelhafter Manier durch Soubleste.

2. Kampf: Biernacki-Polen — Möbus-Berlin. Das Ringen wird von Anfang an hitzig und mit aller Kraft geführt. Möbus wehrt sich elf Minuten lang hervorragend, erliegt aber dann dem Doppelnelson mit Soubleste, einem gefährlichen Griff, der dem Polen hauptsächlich seine Siege bringt.

3. Kampf: Kaiser, Nürnberg — Kämpfer, Dresden. Die beiden liefern sich ein gutes Treffen. Kämpfer ist zwar an Kraft überlegen, aber die Gewandtheit des Nürnbergers weiß hier mehr als den Ausgleich zu schaffen. Der Kampf endet nach drei Runden unentschieden.

4. Kampf: Dose, Hamburg — Luppa, Berlin. Dose siegt mit dem vorzüglich ringenden Luppa in elf Minuten fertig. Er legt ihn durch Hüftschwung kunstgerecht auf die Schultern. Sieger und namentlich Besiegter erhalten für ihre feine Ringweise Sonderbeifall.

5. Kampf: (Entscheidung): Saforski, Polen gegen Smirnoff, Rußl. Champ. Ein ungeheiles Paar, aber dann ist der Ausgang dieses Kampf. Smirnoff und Saforski sind tadellos disponierte Ringer. Saforski läßt den schweren Smirnoff manchmal über die Matte trudeln, daß es eine Freude ist. Dabei weiß Smirnoff seinen Gegner oft genug in geshärfte Lagen zu bringen. Saforski gewinnt den Kampf in der 38. Minute durch Schulterschwung.

6. Kampf (Entscheidung). Saturski, Deutschfruße, — Krüger, Berlin. Der Deutschfruße versucht in den ersten Minuten die Entscheidung herbeizuführen. Doch Krüger fängt die angesetzte Mühle geschickt ab. In der Folge versucht Saturski, Krüger durch Zermürbungstaktik zu legen. Krüger wartet die Gelegenheit ab und experimentiert entsprechend. Zum Schluß der zweiten Runde kann sich der Berliner nur unter größter Kraftanstrengung aus dem eisernen Doppelnelson Saturskis befreien. „In dritten Durchgang bestimmt Krüger, aber Saturski siegt in der 50. Minute durch Untergriff von der Seite.

Ringkampf

Heute, Mittwoch abend 8.30 Uhr ringen:

Jac Saturski gegen **Kämpfer**, Dresden
Dose, Hamburg gegen **Stoll**, Bremen
Kop, Jugoslavien gegen **Nader**, Ostpreußen
Krüger, Berlin gegen **Neumann**, Berlin
Wehram, Friedrichshafen gegen **Zilch**, München

Entscheidungskampf:

Kaiser, Nürnberg gegen **Lesikinowitsch**, Lettland

Centralhallen Turnierleitung: Rudolf Zurth

Der neue Film

„Die ewige Maske" im Europa-Palast

Im Europa-Palast, wo man sich das alleinige Aufführungsrecht für Bremen vorbehalten hat, ist jetzt der viel besprochene Schweizer Film „Die ewige Maske" in den Spielplan eingesetzt. Für diesen Film, dessen Untertitel „Schicksalsstunde eines Arztes" lautet, hat ein Arzt, Dr. med. et phil. Kurt Gauger, das Drehbuch einschließlich der Dialoge nach einem zeitgenössischen Roman geschrieben. Auch die Hochbaum hat das Drehbuch auf die Leinwand übertragen. Ein moderner Komponist hat die Musik geschrieben, die eins der berühmtesten europäischen Orchester spielt, die Wiener Philharmoniker. Erste deutsche und österreichische Schauspielerkräfte sind für die Hauptrollen verpflichtet. Die Tänze bestreitet das Ballett der Wiener Staatsoper. Schon aus diesen wenigen Angaben ist ersichtlich, daß man auch an „äußeren Mitteln" das Beste vom Besten aufgeboten hat für diesen Film.

Die „Fabel" handelt von dem jungen Arzt Dr. Dumartin, der ein Serum erfunden hat gegen die Meningitis: die Gehirnhautentzündung. Sie tritt zur Zeit der Handlung in Basel epidemisch auf und fordert zahlreiche Opfer an Menschenleben. Aber Professor Tscherko, der Chefarzt der Klinik, in der Dr. Dumartin arbeitet, verbietet die Anwendung des Serums, weil der Erfinder es noch nicht am eigenen Leibe erprobt hat. Da aber dazu keine Zeit mehr ist, den „Fall 112" zu retten, einen gewissen Negar, dessen Frau dem Dr. Dumartin besonders leid tut, wagt Dumartin das „Experiment". Der Kranke stirbt. Frau Negar beschuldigt den jungen Arzt, ihren Mann gemordet zu haben. Die Oeffentlichkeit greift die Beschuldigungen dieser Frau auf. Ein Skandal entsteht daraus. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß „Fall 112" an einer Embolie gestorben ist, die nichts mit dem Serum zu tun hat. Aber Dumartin ist verschwunden. In seiner Verzweiflung hat er einen Selbstmordversuch. Man rettet ihn und liefert ihn in Tscherkos Klinik ein. Hier bricht er zusammen. Er wird als geistig unnachtet in die psychiatrische Abteilung eingeliefert. Eine „Persönlichkeitsspaltung" — wie es im Film heißt — eine Persönlichkeitsspaltung, ist die Folge der Ueberlastung Dr. Dumartins mit der Verantwortung für den Todesfall. Wie es gelingt, Dumartin und sein Serum zu retten, zeigt der Schluß der „Fabel", die überdies auf jedes weitere „glückliche Ende" verzichtet.

Unverkennbar ist das sogenannte „Ethos" des Films. Das gibt einen zweifellos wertvollen Beitrag zu einer Frage, die nicht nur die Schweiz beschäftigt. Es ist die Frage der Verantwortung des Arztes. Wohin es führen kann, wenn jemand selbst im Augenblick der verständlichen Verzweiflung einen Arzt beschuldigt, jeine ihm anvertrauten Kranken einem Experiment geopfert zu haben, wird hier sehr einleuchtend sichtbar. Weiter aber wird gezeigt, daß auch heute noch wie zu allen Zeiten verantwortungsfreudige Aerzte ihre Heilmethoden und Heilmittel fast immer mit dem Einsatz ihres Lebens erkämpft und nicht selten mit ihrem eigenen Leben bezahlt haben. In der sehr kalten, sehr nüchternen und sehr sachlichen Welt einer modernen Klinik steht man weiter, wie ein geistig unnachtetter Mensch — eben jener Dr. Dumartin — geheilt wird. Die menschlich große Idee, daß es besser ist, eine Schuld auf sich zu nehmen, als schuldlos zu bleiben um den Preis der Tatenlosigkeit, greift über die klinische Sphäre weit hinaus ins Allgemein-Menschliche. Wenn dabei die Schilderungen der Wahnvorstellungen eines Erkrankten und seine Befreiung aus diesen Wahnvorstellungen einen erheblichen Teil der Handlung einnehmen, so kann doch der weniger psychologisch beschäftigte Zuschauer seine Freude haben an der Klarheit, mit der diese Wahnvorstellungen so ins Bild gebracht sind, daß sie aus den Zusammenhängen und Beziehungen mit der Welt der Wirklichkeit verständlich und durchsichtig werden.

Unter allen Umständen wird man zugeben, daß dieser Film den Eindruck eines ganz wertvollen bildlichen Bildstreifens macht. Schonungslos und ohne Zugeständnisse an den Publikumsgeschmack, aber auch ohne jede kleinste Rücksicht auf solche Filmfreunde, die sich im Film lieber von der Wirklichkeit ablenken lassen als die „Nachtseiten der Natur" im Bilde zu sehen, hat man den Film durchgeführt. Zu einem großen Teil ist er auf die Kunst und Ausdruckskraft des Hauptdarstellers, Matthias Wiemann, gestellt. Wiemann läßt als Dumartin den Müllerssohn Johannes in dem Film „Viktoria" weit, weit hinter sich zurück. Er geht voran auf dem Wege in ein scheinbares Filmneuland, in das Traumland, das eigentlich immer die Ur-Domäne des Films war. Er hat dabei ausgezeichnete Mitspieler, wie Peter Petersen als Professor Tscherko und Tom Kraa als Doktor Wendt. In den weiblichen Hauptrollen Olga Tschechowa und Thekla Ahrens. — „Im Spiel das Leben"... das ist die bindende Losung, unter der man spielte und drehte. In diesem Zeichen setzte man sich ein für einen Film, den man als eine der führenden filmischen Taten entweder unumschränkt bejahen wird oder ablehnt wie jede wirkliche Tat.

Fr.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Zur Aufführung der „Jobiade", heitere Musik. Satire von Rib. Wortbauer, am Sonntag, 19. April, 11.15 Uhr im Staatstheater, erhalten unsere Mitglieder Karten zum ermäßigten Preis in der Geschäftsstelle, Techanatstr. 1 b/c.

Alkoholtranke sind heilbar, wenn rechtzeitig gehandelt wird. Kostenlose Auskunft. Beratungsstelle Löningstraße 21, täglich 9—12, 16—18 Uhr, Mittwochs und Sonnabends 9—11 Uhr.

Kanzlei des Erfassungswesens. Während der Musterung vom 15. April bis zum 13. Juni 1936 ist die Kanzlei des Erfassungswesens — Polizeihaus, Zimmer 122 — nur von 13 bis 15 Uhr geöffnet.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Frauen Bremens, herhören!

An alle Hausfrauen, Hausgehilfinnen, Hausangestellte und Haustöchter

Deutsche Volksgenossinnen! Die hauswirtschaftliche Abteilung unserer Schule der Deutschen Arbeitsfront hat in der Entwicklung während der ersten drei Semester mit allen anderen Abteilungen nicht nur Schritt gehalten, sondern sie hat sich aus kleinsten Anfängen heraus zu einem bedeutenden Faktor unserer Schule entwickelt. Aus den uns zugegangenen Zuschriften geht eindeutig hervor, daß alle bisherigen Teilnehmerinnen mit großer Begeisterung dem Unterricht gefolgt sind und von den anerkannt guten Lehrkräften die Grundsätze der Hauswirtschaft in einer Weise eingeführt wurden, die überall Beifall gefunden hat. So ist es auch kein Wunder, daß beim Beginn des letzten Semesters viele Lehrgänge doppelt und dreifach durchgeführt werden mußten. Trotzdem konnten wir noch nicht alle Wünsche berücksichtigen.

In aller Kürze sollen wieder neue Lehrgänge beginnen. Der Sommerarbeitsplan der Schule der Deutschen Arbeitsfront, der durch Postwurfsendung in alle Haushaltungen verteilt worden ist, bringt auf den Seiten 54—59 eine genaue Aufstellung der in der hauswirtschaftlichen Abteilung zur Durchführung gelangenden Lehrgänge.

Deutsche Volksgenossinnen, marten Sie mit Ihrer Anmeldung nicht bis zum letzten Augenblick. Sichern Sie sich rechtzeitig Ihren Platz in einem der Lehrgänge. Geben Sie auch den von Ihnen betreuten Hausgehilfinnen und Hausangestellten den Arbeitsplan in die Hand und beraten Sie gemeinsam über die Teilnahme an einem Lehrgang. Die Anmeldung ist an die Geschäftsstelle der Schule der Deutschen Arbeitsfront, Am Wall 179/80, zu richten. (Geschäftszeit bis 25. 4. durchgehend von 8.30—19.00 Uhr, Freitags bis 20.00 Uhr, Sonnabends bis 13.00 Uhr.) Um eine geordnete Zusammenstellung aller Lehrgänge zu gewährleisten, haben wir den Anmeldeschluß auf Mittwoch, 22. April, festgesetzt.

Deutsche Hausfrauen, Hausgehilfinnen, Hausangestellte und Haustöchter! Auch ihr habt in der Schule der Deutschen Arbeitsfront euren Platz zugewiesen erhalten. Nun haltet Schritt und gebt eure Anmeldung sofort ab.

In diesem Sinne grüßt euch eure Schule der Deutschen Arbeitsfront.

„Mutter und Kind"

Ein Hilfswerk von tragender Bedeutung

Welche Bedeutung das Hilfswerk „Mutter und Kind" seit seinem zweijährigen Bestehen in der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege einnimmt, das ist daraus zu ersehen, daß das Reichsarbeitsgausschusses für „Mutter und Kind", die den Auftakt zum Beginn der Sommerarbeit der NSV. darstellt, in seinem vollen Umfang klar geworden. Die Leistungen dieser NSV.-Einrichtungen sind in der Tat so gewaltig, daß sie würdig neben den Leistungen des Winterhilfswerkes bestehen können. Alle Maßnahmen dienen der Erhaltung der deutschen Familie als der wichtigsten Zelle der Volksgemeinschaft. So hilft „Mutter und Kind", wie der Geschäftsführer des Hilfswerks auf dieser Tagung näher ausführte, an der Beseitigung der wirtschaftlichen Not mit; denn diese ist es ja gerade, die den Lebenswillen und die Gesundheit ungünstig beeinflußt. Maßnahmen dieser Art sind u. a. die wirtschaftliche Hilfe, die Arbeitsplatzhilfe und die Wohnungshilfe.

Im Jahre 1935 konnten etwa 1,18 Millionen Familien durch eine zusätzliche wirtschaftliche Hilfe erfaßt werden.

Eine Arbeitsplatzhilfe wird in mehr als 32 000 Fällen gewährt. Im Rahmen der Wohnungshilfe wurde vor allem durch eine umfassende Wettenaktion die bestehende Wettennot gemildert. Ein weiteres Aufgabengebiet ist die gesundheitliche Förderung der Mütter und Kinder, um dadurch zu der Sicherung des Bestandes unseres Volkes beizutragen. Hierzu gehören vornehmlich die Maßnahmen für die werdenden Mütter und Wöchnerinnen und eine umfassende Mütter- und Kindererholungsfürsorge.

In den Jahren 1934/35 konnten bereits über 106 000 Mütter zur Erholung verschickt und etwa 605 000 Kinder in ländliche Familienpflegestellen zur Verschickung gebracht werden. Die Zahl der durch die NSV. in Heime verschickten Kinder beträgt in den beiden Jahren annähernd 128 000.

Ein besonderes Arbeitsgebiet ist dann noch die Betreuung der vorschulpflichtigen Kinder in Kindergärten in Stadt und Land, vor allem während der Erntezeit. Die kommende Arbeit wird im bisherigen Sinn im verstärkten Maße fortgeführt. Dabei werden vor allem die Notstandsgebiete noch stärker als bisher berücksichtigt. Die bisherige Finanzierung wurde durch fünf öffentliche Sammlungen und durch die Mitgliedsbeiträge der NSV. sichergestellt. Es wird mit Bestimmtheit erwartet, daß das deutsche Volk die wertvolle Arbeit dieses Gemeinschaftswerks mit demselben Eifer und derselben Opferfreudigkeit wie zuvor auch in diesem Jahr zum Segen des Ganzen unterstützt.

Vertrauensratsschulung

Der Abend des Kursus 6 „Druck und Diverse" fällt am heutigen Tage aus. Der Schulungsabend ist verlegt auf Mittwoch, 22. dieses Monats.

Berufsschulung und Film

Ein wertvolles Gut nationalsozialistischer Erziehungsarbeit

Wie sich der Film aus bescheidensten Anfängen heraus zu einem wichtigen Kulturfaktor entwickelte, so hat er sich im Laufe der letzten Jahre auch auf einem anderen, nicht minder bedeutungsvollem Gebiete durchgesetzt: Von weitsehenden Volksschulmännern ist der Wert des Films als Lehr- und Erziehungsmittel schon vor Jahren erkannt worden, als ihm noch technische Mängel mancherlei Art anhafteten. Nachdem eine fortschreitende Entwicklung inzwischen diese Kinderkrankheiten des Filmes überwunden hat, ist heute seine Stellung als Schulungs- und Erziehungsmittel kaum noch umstritten. Erst in den letzten Jahren hat demgegenüber der Film die seiner Bedeutung als Lehrmittel entsprechende Würdigung in der Berufserziehung und Berufsfortbildung gefunden. Dem Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront blieb es vorbehalten, in seiner Tätigkeit den Film als Lehr- und Schulungsmittel in einem Berufserziehungswerk allergrößten Ausmaßes einzusetzen und damit zugleich die Voraussetzungen für eine erhöhte Auswertung des Filmes und seiner besonderen Möglichkeiten als Lehrmittel auf dem Gebiete der beruflichen Erziehung und Fortbildung zu schaffen. So nimmt der Film, wie das Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront mit Recht feststellt, unter den für die Berufserziehungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront in Frage kommenden vielfachen Mitteln der Allgemeinbildung wie Fachschulung eine besondere Stelle ein.

Er wird insbesondere überall dort vor dem gesprochenen und geschriebenen Wort den Vorzug haben, wo es gilt, lebendiges, wirklichkeitsnahes Anschauungsmaterial zu bieten, das Vortrag und Unterricht in Lehrgängen, Arbeitsgemeinschaften usw. mit Unterstützung von Bildern nicht zu vermitteln vermag. Das trifft in besonderem Maße dort zu, wo es darauf ankommt, Bewegungsvorgänge irgendwelcher Art, Fabrikationsverfahren, Arbeitsweisen, Maschinenarbeit usw. klarzumachen, die in der Praxis — sei es durch Werksichtigungen oder auf wirtschaftskundlichen Fahrten — nicht gezeigt werden können. Hierbei kommt insbesondere auch den Bewegungsstudien des Films durch die sogenannte Zeitlupenaufnahme erhöhte Bedeutung zu, die es ermöglicht, die einzelnen Bewegungsvorgänge zu „zerlegen" und ihre Zusammenhänge aufzuzeigen.

Wieb bisher die Benutzung des Filmes als Mittel der Arbeitsschulung und Berufserziehung mehr oder weniger gelegentlichen Vorführungen beruflich interessierter Vereinigungen sowie der Initiative fortschrittlicher Betriebsleitungen größerer Unternehmungen bzw. den Fach- und Berufsschulen überlassen, so erfolgt durch das Amt für Arbeitsschulung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront jetzt der Einsatz des Films als Lehrmittel zur Berufserziehungsarbeit in planmäßiger und konzentrierter Weise. Die Film- und Lichtbildstelle der Lehrmittelzentrale des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung stellt für die Durchführung der Berufserziehungsarbeit in der Deutschen Arbeitsfront allen in Betracht kommenden Stellen Lehr- und Schulungsfilme aus allen wichtigen Wirtschafts- und Industriegebieten zur Verfügung, mit dem Erfolg, daß heute kaum noch ein größerer Unterrichts- oder Berufsfortbildungslehrgang durchgeführt wird, in dem nicht der Film — sofern er für die betreffende Veranstaltung als Lehrmittel in Frage kommt — eingesetzt wird.

In der Benutzung des Films als Lehr- und Schulungsmittel ergeben sich natürlich hinsichtlich der verschiedenen Filmgruppen nach der technischen wie nach der ideellen Seite hin verschiedene Bedingungen und Erfordernisse. Die für eine fürsige Entwicklung des Films als Mittel der Berufserziehung von Bedeutung sind. So berichtet die Lehrmittelzentrale des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF., daß dem Schmalfilm infolge seiner niedrigeren Herstellungskosten und im Hinblick auf die gleichwertige Bild- und Tonwiedergabe gegenüber dem Normalfilm in der künftigen Berufserziehungsarbeit erhöhte Bedeutung zukommen werde. Es erübrigt sich, dabei darauf hinzuweisen, daß der Einsatz des Tonfilms naturgemäß erhebliche Vorzüge vor dem Stummfilm hat, der ihm gegenüber immer noch eines oft äußerst wichtigen Wesensmomentes wirklichkeitsgetreuer Darstellung entbehrt.

Beachtenswerte Ausführungen macht die Lehrmittelzentrale des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront in grundsätzlicher Hinsicht zu der naheliegenden Frage der Benutzung von Werk- und Werbefilmen im Dienste der Berufserziehung und -fortbildung, über die folgendes bemerkt wird:

„Auch den Werk- und Werbefilm werden wir vielfach in unserer Erziehungsarbeit verwenden können, wenngleich sein Wert durch die Tatsache begrenzt ist, daß diese Filmgattung einen wesentlich anderen Zweck verfolgt als den, der Belehrung über Fabrikationsvorgänge, Rohstoffgewinnung usw. zu dienen. Ganz abgesehen davon werden die bis jetzt vorhandenen Werk- und Werbefilme zum größten Teil dem neuen Geist in Deutschland angepaßt werden müssen, indem sie der Hand- und Geistesarbeit die Stelle einräumen, die ihr vor der Maschinenarbeit gebührt. Wir wollen bei Werk- und Werbefilmen nicht nur die unpersönliche Maschine am Werk sehen und den Erzeugnisse bewundern, sondern wir wollen die Arbeit des deutschen Werkers betrachten."

Diese Ausführungen der Lehrmittelzentrale des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF. weisen auf eine grundsätzliche Vorbedingung hin, die dem Film als Mittel der Berufserziehung im nationalsozialistischen Staat gestellt ist und die nicht deutlich genug hervorgehoben werden kann: Die Notwendigkeit, nicht nur fachlich-fachlich, an und über Material, Maschine, Betrieb oder Wirtschaft zu unterrichten, sondern diese beruflich-fachliche bzw. wirtschaftliche Unterrichtung unter der Perspektive nationalsozialistischer Gesamtschau und Weltanschauung zu bieten, um so wirklich nationalsozialistischer Berufserziehung zu dienen.

O. M.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Da liegt der Hase ...

Eine Geschichte aus Finnland / Von André Baron Foelckersam

Toivo stapfte, das Gewehr über der Schulter, durch den stillen weißen Wald. Am Gurt seines kurzen Schafpelzes hing, mit zusammengebundenen Hinterläufen, ein Hase. Die offenen Augen des Hasen starrten ins Weite; zwischen seinen Schulterblättern lief ein purpurfarbenes Band und verlor sich im hellen Fell. Ueber dem Schnee, aus dem hier und da junge Tannen wie winzige weiße Hügel ragten, wuchsen tiefblaue Schatten; der Himmel hinter dem Walde färbte sich zartrosa. Der Mond, noch blaß und ohne Licht, stand wie ein weißes flaumiges Flöckchen über den regelosen Birken. Die Luft war kalt und klar und durchsichtig wie Glas. Toivo stieg eine Anhöhe hinauf; vor ihm lag eine Lichtung; in langen Reihen dehnten sich frischgeschichtete Holzstapel. Toivo stieg die Lichtung hinab. Er stapfte, ohne stehen zu bleiben, durch den tiefen Schnee. Sein rundes blondes Gesicht unter der großen Lammfellmütze war rot und heiß. Plötzlich blieb er mit einem Ruck stehen, schob die Mütze über den Ohren höher und hielt den Atem an.

Alles blieb stehen. Toivo wartete eine Weile, dann ging er weiter. Er dachte wieder an Helmi. Er sah ihr Gesicht vor sich mit den beiden Grübchen und den weit auseinanderliegenden hellgrauen Augen unter den breiten, dunklen Brauen. Sobald es zu dämmern begann, wollte er den Hasen vor die Tür des roten Häuschens legen, in dem sie mit ihrer Tante lebte, ans Fenster klopfen und sich hinter dem Ziehbrunnen verstecken. Er sah Helmi aus der Tür treten, den Hasen aufheben und sich erstaunt in den blauenden Abend umsehen . . . Toivo lachte. Er dachte daran, wie er Helmi am letzten Sonnabend nach dem Tanz im Dorf heimbegleitet, und wie sie sich im dunklen Wäldchen geküßt hatten. Heute war wieder Sonnabend, heute abend war Tanz im Dorf, heute gingen sie wieder zusammen heim durchs dunkle Wäldchen.

Der rosige Schimmer hinter den Baumstämmen verblaßte. Toivo ging rascher.

„Halt!" rief eine Stimme. Toivo blieb stehen und wandte sich um. Neben einem der langen Holzstapel stand ein Mann in hohen schwarzen Filzstiefeln, ein Gewehr über dem Rücken. Die abstehenden Ohrenklappen seiner Fellmütze glichen riesigen zottigen Ohren. Der Waldhüter! Toivo wollte losrennen, aber er blieb wie gelähmt stehen.

„Rühr dich nicht von der Stelle, oder ich schieße! Verluchter Bengel! Bei Gott, ich schieße!" Toivo sah den Alten auf sich zulaufen. „Ich werd dich lehren zu wildern, ich werd dich . . ."

Toivo starrte das bärtige rote Gesicht an, die abstehenden, zottigen Ohrenklappen. Er wird mich zum Landrat schleppen, dachte Toivo. Man wird mich . . . Der Alte war jetzt ganz nah, er streckte schon die Hand aus . . . Plötzlich, als erwache er aus einem Alptraum, machte Toivo einen gewaltigen Satz zur Seite und begann zu rennen. Hinter seinem Rücken hörte er den Alten toben, er hörte den Schnee unter seinen schweren Schritten knirschen, Aeste knacken. Ein Schuß fiel. Das Echo antwortete tief aus dem stillen Walde. Toivo warf sich in den Schnee, sprang auf und lief weiter. Er lief gebückt, in langen, springenden Sätzen wie eine Katze, er lief, ohne sich umzusehen. Zuweilen stolperte er, sein Fuß versank bis ans Knie im Schnee, er riß ihn hoch und lief weiter; Tannenzweige schlugen ihm ins Gesicht, der Schnee machte ihn sekundenlang blind, der tote Hase schlug ihm schwer ans Bein, aber er rannte weiter, keuchend, fallend, sich immer wieder aufraffend. Einmal sah er sich blitzschnell um; niemand folgte ihm, rings um ihn war es still und weiß.

Der Wald lichtete sich. Toivo lief noch einige Schritte, jetzte über einen Graben und blieb atemlos stehen. Vor ihm lagen in der blauen Dämmerung verschneite Felder; rechts und links zog sich der Weg am Walde entlang. Etwa fünfzig Meter entfernt stand eine große Scheune. Toivo überlegte einen Augenblick, dann lief er in langen Sätzen auf die Scheune los.

Das Scheunentor war nur angelehnt. Toivo schlüpfte hinein. Er tastete sich im Finstern vorwärts, mit ausgestreckten Händen. Er stolperte über einen Balken und blieb erschreckt stehen. Allmählich gewöhnten sich seine Augen ans Dunkel. Durch die Spalten der Bretterwände drang von draußen ein schwaches graues Licht.

Die Scheune war fast leer; auf der einen Hälfte lag eine dünne Schicht Stroh, darüber, auf den Querbalken, lagen ein paar Bretter, die Ueberreste eines zweiten Bodens, der abgetragen war; eine Leiter lehnte an einem der Querbalken. Toivo stieg die Sprossen hinauf und zog die Leiter zu sich empor. Er lag jetzt oben auf den schmalen Brettern auf dem Bauch mit erhobenem Kopf und horchte in die Stille. Nichts regte sich. Wenn er meine Spur verfolgt, kommt er hierher, dachte Toivo. Wenn er kommt, schieße ich. Ein nachhaltiges Zittern überfiel ihn. Er wollte hier abwarten und erst, wenn es dunkel war, auf Umwegen heimgehen. Toivo richtete sich auf und lauschte. Zuweilen schien es ihm, als hörte er vor der Scheune leise, schleichende Schritte, aber es war nur der Schnee, der in schweren Klumpen vom Dach fiel.

Mit der Zeit überfiel ihn eine große Müdigkeit. Er schmalte den Hasen vom Gurt ab und legte Gewehr und Hasen neben sich, dann lehnte er den Kopf in die Arme. Er mußte wieder an Helmi denken. Er sah wieder ihr lachendes Gesicht mit den beiden Grübchen vor sich. Nein, Helmi war nicht wie die anderen Mädchen, die heute mit einem, morgen mit dem anderen gingen. Helmi war ein großartiges Mädchen. Für Helmi, dachte Toivo, bin ich bereit, alles zu tun. Für Helmi würde ich auch in jeden Gehör begehen. Toivo schloß die Augen. Heute abend war Tanz. Die dunklen Holzwände der weiten, niedrigen Wirtsstube waren mit Tannengrün geschmückt. Wie ein riesiges Tier mit rotglühenden Rachen ragte der braune Kachelofen in den Raum hinein. Links standen die Burschen und rechts, längs der Wand, saßen die Mädchen. Und mitten zwischen den vielen Mädchen saß Helmi. Die Harmonika spielte . . .

Vor der Scheune knirschte der Schnee unter Schritten. Toivo fuhr auf. Er starrte auf das Scheunentor, sein Herz hämmerte im Halse. Die Schritte blieben vor der Scheune stehen. Das Tor kreischte leise und fiel mit einem dumpfen Laut zu. Jemand war hereingekommen. Toivo hielt den Atem an und starrte in die Finsternis. Seine Hand faßte nach dem Gewehr. Wenn er mich findet, schieße ich, dachte Toivo.

„Komm", sagte eine Männerstimme, „wir warten hier ab, bis die anderen vorübergehen. Dann gehen wir ihnen nach. Ich will mit dir allein gehen. Lassen wir die andern erst . . ."

Toivo atmete erleichtert auf. Er grinste im Dunkeln. Ein Liebespaar war das, und er hatte gedacht . . .

Das Mädchen flüsterte etwas, aber er konnte nicht verstehen, was sie sagte. Toivo schob sich geräuschlos vor und richtete sich auf. Wenn die beiden ahnten, daß hier noch jemand war.

„Bist du aber dumm!" sagte wieder die Männerstimme. „Warum hast du Angst? Wer soll hier in der Scheune sitzen . . ." Ein Streichholz flammte auf und beleuchtete eine Hand, einen Arm, der schwache Widerschein glitt zitternd an den Wänden entlang. Einen Augenblick lang sah Toivo den Schatten des Mädchens an der Tür. „Du siehst, niemand ist da, höchstens ein paar Ratten!" Der Bursche lachte dazu, wie er die beiden erschrecken könnte. Wie sie auseinanderfahren würden! Er wollte noch ein wenig warten, und dann . . .

„Warum zitterst du so?" sagte der Bursche.

„Ich habe Angst!" sagte Helmis Stimme.

Toivo wurde auf einmal glühend heiß und kalt und wieder heiß. Sein Herz schlug so laut und hart, als schlüge es nicht in seiner Brust, sondern irgendwo außerhalb in der Scheune.

Es war wieder ganz still in der Scheune, und Toivo wußte, daß die beiden sich küßten. Draußen, auf dem Weg ging jemand vorüber, man hörte laute Stimmen und Lachen.

„Lassen wir sie vorübergehen," sagte der Bursche. „Wir gehen dann allein durchs Wäldchen."

„Ja," sagte Helmi.

Ich werde sie töten! dachte Toivo. Ich werde sie und ihn töten! Ich will sterben. Ich werde sie töten! Die Stimmen draußen verklangen, in der Scheune war es still, und Toivo wußte, daß die beiden sich wieder küßten.

„Hier ist bestimmt jemand!" sagte Helmis Stimme. „Wollen wir gehen, ich habe Angst!"

Ich werde sie töten! dachte Toivo. Seine Hand tastete im Dunkeln nach dem Gewehr, sie stieß dabei an etwas Weiches. Es war der tote Hase. Toivo hatte ihn ganz vergessen; unwillkürlich griff er seine Hand erschreckt zurück und der Hase, der am Rande des Brettes lag, fiel mit einem dumpfen Laut hinunter ins Stroh.

Die beiden an dem Scheunentor fuhren auseinander. Helmi schrie auf. Das Tor wurde aufgerissen, und jemand lief hinaus.

„So renn doch nicht fort!" rief der Bursche. Seine Stimme zitterte. Toivo lag reglos da. Er hörte den Burschen im Finsteren umhertappen, dann flammte ein Streichholz auf. Der Bursche leuchtete das Stroh ab. Plötzlich sah er den Hasen. Er bückte sich, erstaunt auf, betrachtete ihn, und lief mit ihm zum Tor. Das Streichholz verlosch. Toivo hörte das Scheunentor zufallen.

Dann hörte er den Schnee vor der Scheune knirschen. „Helmi!" rief der Bursche. „Helmi! Renn doch nicht so! Es war nur ein Hase! Ein toter Hase! Den hat wohl hier jemand . . . Helmi!" Die Schritte entfernten sich.

Toivo lag unbeweglich, den Kopf auf den Armen. Ihm war alles gleichgültig; Helmi, der Hase, das ganze Leben. Ihm war elend zumut. Es ist das Ende von etwas, dachte Toivo, es ist das Ende von etwas sehr Schönem. Nein, er wollte nicht daran denken, er wollte nie mehr an Helmi denken. Und er sah wieder ihr lachendes Gesicht vor sich, mit den beiden Grübchen und den weit auseinanderliegenden hellgrauen Augen unter den dunklen breiten Brauen. Helmi! dachte Toivo . . .

Er erwachte, zitternd vor Kälte. Um ihn war es dunkel und still. Toivo ließ die Leiter hinab und kletterte hinunter.

Draußen war es finster. Es war sehr kalt geworden. Toivo schlug den schmalen Pfad übers Feld ein, er wollte nicht an Helmis Haus vorübergehen. Er schritt langsam durch die stille Nacht, die Hände in den Taschen des kurzen Schafpelzes. Der Schnee knirschte unter seinen Schritten. Es war gut, allein zu sein. Es war gut, durch die klare kalte Nacht zu gehen.

Weit, hinter den schlafenden Feldern, zuckte ein fahles, grünliches Licht auf; es ließ seine zitternden, bleichen Strahlen über den sternenlosen Himmel spielen. Ein matter Widerschein fiel auf die weiten Felder.

Toivo hob den Kopf. Er ging dem Nordlicht entgegen, das geheimnisvoll und fern, verblassend und wieder aufleuchtend, wie ein fremder Stern mit seinem bewegten Strahlenkranz von einem kalten, leuchtenden Grün ihm den Weg wies.

—y—

HEINRICH ZERKAULEN

Erste Begegnung mit dem Theater

Das Staatstheater Bremen bereitet für den kommenden Freitag die Erstaufführung von Zerkaulens Komödie „Der Sprung aus dem Alltag" vor. Der Dichter, der zu den ständigen Mitarbeitern der „BZ." gehört und unseren Lesern besonders durch seine Kunstberichte aus Dresden bekannt ist, schildert hier sein erstes Zusammentreffen mit der gestaltenden Macht der Bühne.

Es ist lange her. Aber die Gewalt der Innigkeit, mit der in meinem Herzen ein kleines, von vielen Jahren fast verschüttetes Erlebnis wieder aufsteht, sei in dieser Stunde mein Dank an den liebsten und getreuesten Freund meines Lebens: an meinen Vater.

Vater Zerkaulen hat Sorgen: der Junge, der Hein, der einzige, soll Schularbeiten machen — aber den Jungen rufen helle und dunkle Stimmen, deren Klang er nicht zu deuten weiß, die von weit her kommen und deren Echo wie ein banges und zugleich süßes Erschrecken das Herz aufwühlt. Vater Zerkaulen sinnt und überlegt, wie der Junge hochzurappeln sei, herauszureißen aus dem Träumen und Versinken, wie er zurück in die Pflicht zu stellen sei, die für einen Jungen ebenso streng umrissen und zwingend sein muß, wie für einen Großen. Vater Zerkaulen will es nicht mit den tausendfach angewandten Mitteln anderer Väter versuchen: schimpfen, Krach machen, die ganze knöchelige Gewalt eines Erwachsenen loslassen gegen ein Kind — in diesem Falle gegen sein Kind, gegen den Jungen, den Hein, den einzigen. Nein, Vater Zerkaulen macht es anders: der Junge soll sich etwas wünschen. Er soll belohnt werden, lounjagen belohnt auf Vorsicht.

Und der Junge wünscht sich eine Reise von seiner Heimatstadt Bonn nach Köln. Eine Reise? Vater Zerkaulen wird bedenklich. Eine Reise ist eine Angelegenheit, die erwogen und begründet sein will. Man wirft das Geld nicht zur Bahn hinaus, und seit ihrer Hochzeit haben die Eltern eine solche Reise nicht wieder unternommen.

Doch immerhin — der Junge wünscht sie sich.

Ein Sonntag im frühen Herbst liegt über dem Rhein. Leichte Nebel ziehen graue Kreise. Vater Zerkaulen weiß noch nicht, was hinter den hüllenden Schleiern liegt, ob Sonne oder Regen. Er weiß auch nicht, wie diese Fahrt ausgehen wird, ob zum Guten oder zum Schlechten. Zum Guten, daß der Junge sich besinnt, sich wieder zusammenrafft, um zu arbeiten und nicht zu träumen — oder zum Schlechten, daß vollends die Verwirrung über dem Knaben zusammenschlägt. Der Vater jedoch, dieser treueste Kamerad des Lebens, wie könnte er anders, denn an das Gute glauben. Und also beginnt die Fahrt, eingeläutet von den Glocken des Münsters zu Bonn, aufgefangen vom hohen Geläut des Domes zu Köln. Und des Vaters Augen werden weit: hier hat er in Garnison gelegen, dort im Hotel am Domplatz war er als Unteroffizierswache abkommandiert zum Generalfeldmarschall von Loe.

Generalfeldmarschall — wie das dem Jungen klingt! Als sei dieses Wort, zum ersternmal vernommen in seinem Leben, ein unbeutbar lockendes Geheimnis, überkrönt von den Türmen des Domes. Und es macht etwas auf im Blut des Jungen, eine Mahnung, auch ein Soldat zu werden, wie der Vater einer war, einst — herenist, wenn der Ruf brausen wird wie Donnerhall . . .

Für den Vater ist die Reise längst nicht mehr Grübeln und Sorge. Für den Vater ist die Reise beglückendes Begegnen des Mannes mit der eigenen Jugend. Er steckt sich am hellichten Tage die feinste Zigarre in den Mund, der Vater, und bläst genießerisch den blauen Rauch über den Domplatz hin. Der Unteroffizier Zerkaulen feiert Wiedersehen mit seiner alten Garnison. Und bei ihm sind die Frau und der Sohn. Und der Unteroffizier ist ein Schuhmachermeister geworden und hat ein Haus in Bonn am Rhein. Und aus dem Sohn, dem einzigen, kann einmal alles werden!

Kann — kann . . . Oder wie?

Der Vater bleibt stehen. Er muß sprechen, reden, erklären. Aber nach Mahnen soll das, was er zu sagen hat, nicht klingen. Der Sohn soll es lieber fühlen, wie er, der Vater, es fühlt. Der Sohn soll sehen, wie das alles hoch und höher hinaus will in dieser Stadt. Die beiden Türme des Domes sind Sinnbilder, der Schwung der Brücke über dem Strom ebenso. Ja, das ist schwer in Worte zu kleiden. Das Kleid solcher Worte schließt nicht ganz das Leben muß es erst schneiden. Und das Leben macht so gerne Wüstearbeit. Die muß der Vater verhindern. Darum will er noch anderes sagen und anderes zeigen.

Etwas, das nichts mit Sinnbildern zu tun hat und mit Geheimnissen, etwas, das verpflichtende Wirklichkeit ist, nüchtern, stählern: die Kasemmatten der Festung, die Wälle der Forts! Der Unteroffizier Zerkaulen hat hier drinnen gelegen. Er weiß, ganz genau, wie jeder Stein, und wie es in Blut und Knochen fährt, wenn nur etwas, etwas an einem dran ist. Der Vater ist im Zuge, er fühlt den guten Segen solch einer Fahrt.

Aber da erblickt der Sohn einen Zettel an der Anschlagsäule: „Agnes Bernauer", Erstaufführung im Kölner Schauspielhaus. Und versunken mit einem Schlag sind für den Jungen die trotzenden Wälle der Festung, überrannt vom Zug der hellen und dunklen Stimmen, die da kommen von weit her, die nicht fragen nach Wunsch und Willen, die herrisch und unabweisbar Gefolgschaft fordern von dem, der sie vernimmt.

Vater Zerkaulen steht ratlos da. Die Mutter aber fasst sich: Theater?! Wo es bis jetzt so schön ist? Und dann ein Trauerspiel?! Bei der Sonne im Herbst, für die man dem lieben Gott nicht dankbar genug sein kann?! Nein — nein! Und wie es in jedoch prüft die Mutter mit raschem Blick ihr Kleid: immerhin, die neue weißgeiebene Bluse kann sich auch in einem Trauerspiel sehen lassen. Der Vater faut ein wenig an seinem Schnurrbart. Das tut er immer, wenn Wolken über den blanken See seines Herzens ziehen. Was will der Sohn mit dem Theater? Man könnte besser am Strom sitzen, den Menschen und den Schiffen zuschauen. Man könnte gelassen aus all der aufgespeicherten Lebensweisheit heraus immer von neuem zeigen und warnen und mahnen. Wie schmerzlich treffen ist dem Vater auf einmal der Sohn mit seiner seltsamen Sehnsucht. Und dennoch ist da etwas, das auch den Vater anrührt. Das Wort Theater klingt ihm so unbeutbar geheimnisvoll und lockend wie dem Sohn das Wort Generalfeldmarschall. Aber der Sohn fährt hinaus über den Strom, der Sohn scheint ihm für andere bestimmt zu sein denn für solche, die hinter der Schusterkugel begonnen haben, die dann Unteroffizier wurden und nun ein eigenes Haus besitzen in Bonn am Rhein. Vater Zerkaul seufzt: Das hat man davon, daß man den Jungen, den einzigen auf das Gymnasium schickt.

Immerhin — der Sohn hat sich die Reise gewünscht und wünscht sich als Abschluß des Tages „Agnes Bernauer". Sie wissen alle drei nichts vom rührenden Schicksal der Augsburger Bürgertochter Agnes Bernauer, nichts von Friedrich Hebbel, ihrem Dichter. Sie stehen da vor dem Preistafel an der Kasse des Kölner Schauspielhauses, guden, überlegen, rechnen zusammen, einigen sich endlich.

Nein, es ist kein guter Platz, den sie erstanden haben. Niemand könnte das behaupten. Die Säule, dick und kalt, läßt sich weder fortschieben noch in Glas verwandeln. Nein, die weißblaue Bluse kommt nicht nolt zur Geltung. Und das Volk der Ritter und Reisigen sehen sie nur durch Speerspitzen und die gewölbten Kuppeln der Helme, sofern sich einer da unten bis dicht an die Rampe verirrt. Auch was sie auf der Bühne miteinander reden, das unterscheidet sich wenig von dem, was Vater und Mutter und Sohn je in Bonn gehört haben. Das geht sozusagen über wie in fremdem Harnisch und fällt gepfiffen Eisen. Wie spricht doch Vater Bernauer, Albrecht, dem Sohne des regierenden Herzogs? „Mein Sohn, du bist ein Narr!" Ein gnädiger Herr; fragt sie aus den sieben Todsünden unseres allerheiligsten Glaubens, und wird nicht verstummen!"

Nun, Vater Zerkaulen verstummt. Der Sohn jedenfalls. Nur die Mutter nicht betreidigt sich. Warten von den Hauptsitzen. Da hat sie gestanden und bewegt sie in ihrem Herzen. Sie achtet nicht der anderen, die mit selstam tönendem Schall, verschlossen ihrem Ohr, dahinklirren. Die drei aus Bonn blicken aneinander vorbei, wissen es in den Pausen heil wird.

Zu früh — denkt der Vater. Immer zu früh. Gewitter, die sich zu früh entladen, schlagen die ganze Ernte. Er kaut wieder an seinem Schnurrbart und schüttelt den Kopf: die Ritter und Reisigen dort unten — Vater Zerkaulen ist ein gebiente Soldaten. Es fehlt an der soldaten Ehre. Der schönste Helm und der längste Speer kann darüber nicht täuschen. Auch Agnes fehlt es an der soldaten Ehre. Mutter hat das längst gemerkt und schaut nicht mehr hin. Aber der Sohn mißt es gar nicht der Sohn, der wie verzaubert starrt und starrt. Man müßte das dem Sohn erklären können, aber wie? Es ist heißgeworden, sehr heiß. Nach der Sommer den Steinen in den Knochen. Es war gut, einen kühlen Trunk zu tun und Sorge wegzuspülen. Die Sorge um die Zukunft. Um den Sohn . . .

Der Schuhmachermeister und Unteroffizier Zerkaulen zum Rhein ist nicht mehr in das Bonner Schauspielhaus gekommen. Der Sohn nicht bis auf den heutigen Tag. Aber wie gern — wenn Gott es nicht anders bestimmt hätte — wäre der Sohn heute mit seinem Vater zum zweitmal hierher gefahren.

Henker und Musiker

In dem italienischen Städtchen Lucca wurde Amt in Kürze ein Musiker durch Generationen in der Hand der gleichen Familie, einer Familie, aus der schließlich ein Musiker hervorging, dessen Werke ihn in der Welt berühmt machten, hieß Puccini. Wir wissen, unter welchen Opfern und Entbehrungen der junge Komponist in Rom studierte und schuf; mit ihrer ganzen Arbeit mußte die Mutter helfen, damit er etwas zu beißen hatte. Beweis genug, daß der Amt des Kirchenkapellmeisters nur kümmerlich bezahlt worden sein kann.

Es gab in Lucca noch einen anderen Beruf, der in derselben „Gehaltsklasse" stand: es waren die Henker. Den weißen Stadthüter in Lucca muß aber schon frühzeitig die Erkenntnis gekommen sein, daß es nicht angängig sei, Henker und Musiker auf die gleiche Weise zu bezahlen. So kam man denn auf einen Ausweg, das Kommunalbeamtenrecht sollte, daß der Kapellmeister „gehobenere" Stellung innehabe; er erhielt 5 Monatsende neben seinem Gehalt regelmäßig eine Semmel als „Gehaltszulage". W. St.

Fremdwörter sind Glückssache

Wenn es gegen den Sommer geht, wird überall die Häuser „neurenoviert". Eine treuliche Tatsache. Aber leider enthält diese Renovation zuviel des Guten; denn — renovieren heißt schon „von Grund auf erneuern".

*

Man sollte sich lieber nicht „prägnant" ausdrücken. Ein Schiffsfeuerwerker, dem eine junge Dame sagte, er schreibe nicht nur „prägnant", sondern komme ihr auch so vor, verdaut sich das als Mißsehr energisch. Mit Recht, denn — als die junge Dame nachschlug, fand sie, daß „prägnant" „frech" bar heißt.

*

In Bayern finden oft „Staatskonkurse" statt. Das hat aber nichts mit Pleitemachen zu tun, sondern ist eine Prüfung für Hochschüler — auf uns Examen genannt.

*

In Goethes „Wilhelm Meister" wird Mignon ohnmächtig und „klappt zusammen wie ein Resort". Erstaunlich — aber nicht so schlimm, denn Ressort heißt eigentlich Schnappfeder.

Europa wird nur mit dem deutschen Volke leben, aber wie es leben wird, das wird davon abhängen, ob das deutsche Volk seine Art behauptet. E. G. Kolbenheyer

Die Badongs und ihre Schiffe

Roman von Hans Richter.

Copyright 1935 by August Scherl GmbH. Berlin.

(6. Fortsetzung)

„Die Schotten haben dichtgehalten", sagt Badong. „Der größte Teil der Ladung kann, wenn wir gutes Wetter haben, gelöscht werden. Aber das Schiff —?

Der Kapitän zuckt die Achseln. „Die „Anna Badong" hat fünfzehn Jahre auf dem Buckel, Herr Konsul! Ist nicht mehr viel zu machen. Die Maschine ist auch hin."

„Wir werden Leichter aus Emden heranholen. Wird ein gutes Stück Arbeit geben. Und wenn das Wetter umschlägt —?"

Die Männer klettern weiter. Es ist nicht leicht, auf dem glitschigen Holz des Wracks, das schon Schlagseite hat, voranzukommen.

„Frau Hellkamp hatte Kisten an Bord?" fragt der Konsul.

„Die liegen gut und sicher."

„Und in der Kabine ist nichts geblieben?"

Sie stehen in der Kabine, die jetzt eisig kalt ist. Die Vorhänge hängen schräg und flatternd im Zugwind: das Bett ist aufgedeckt. Ein Taschentuch liegt noch da, sonst nichts.

Reemt Badong nimmt es auf und steckt es in die Tasche. Einen Augenblick hat er den feinen Duft eingeatmet, den das Tuch ausströmt . . .

. . . Der gleiche Duft entströmt auch den Haaren der Frau, über die Marthe Siebs sich jetzt beugt. Nachdenklich sieht sie das Gesicht an, forscht in den Zügen. „Dich hab ich schon einmal gesehen", flüstert sie, „aber anders. Es ist schon lange her, sehr lange. Menschen werden älter; und wenn es schon lange her ist, muß du jung gewesen sein."

Den Hals der Frau umschließt eine feine goldene Kette, und ein Medaillon hängt daran; am Tage mag es wohl über der Kleidung unsichtbar auf der Brust liegen.

Marthe Siebs zögert, aber die Gedanken, die in der Vergangenheit suchen, sind stärker. Und wenn sie etwas entdecken sollte, dann wird es außer ihr und Gott kein Mensch je erfahren — und manchmal mag es gut sein, wenn eine Krankenpflegerin mehr weiß als andere . . . So öffnen die alten Finger die Kapsel.

Ein Jungmädchenbild ist drin, und jetzt finden Marthes Gedanken den Weg, der ihnen vorher verschlossen blieb. Ein Sonntag steht vor ihr, ein warmer Sommertag vor dem Kriege. Junge Mädchen, in leichten Kleidern, das Badezeug unterm Arm. Ein junger Mann dabei. Das ist Reemt. Und das Mädel ist seine Schwester Anke. Und die andere — „Tante Marthe", sagt sie, wir bleiben über Sonntag! Drei Tage bleiben wir, und wir haben schrecklichen Hunger!" — „Mit dem werden wir auch noch fertig werden, kleine Gustava!" sagt Marthe Siebs.

Und nun weiß sie, daß Gustava van Loo, die viele Jahre in der Fremde war, heimgekehrt ist.

Am Vormittag erscheint dann der alte Thomsen. „Wie geht's unserer Patientin?" fragt er.

„Sie ist ein paarmal halb wach geworden", lautet die Auskunft, „aber sie schläft immer gleich wieder ein, und ich hab' sie bisher noch nichts fragen können. Ich meine auch, man tut am besten, wenn man sie in Ruhe läßt; später kann man dann ja mit ihr reden."

„Ja", sagt Thomsen, und es ist ihm anzumerken, daß er gern noch etwas sagen würde.

Marthe Siebs kennt ihn gut genug, um das nicht zu merken. „Na, Herr Thomsen?" ermuntert sie ihn.

Der tritt dicht an sie heran. „Haben Sie — haben Sie etwas an der Kranken bemerkt?" tuschelt er.

„Sie hat eine Wunde am Hinterkopf", knurrt Fräulein Siebs und versteht ihn mit Absicht nicht.

„Nein, das meine ich doch nicht!" Thomsen wird ungeduldig und fuchtelt erregt mit den Händen. „Ob Sie sie erkannt haben — wiedererkannt meine ich!"

„Haben Sie denn die Dame wiedererkannt."

„Nein, zuerst nicht. Wer denkt denn aber auch an so etwas, wenn man an Bord eines Schiffes kommt? Aber als mir der Konsul den Namen gesagt hat — —"

„Welchen Namen denn?"

„Frau Hellkamp."

„Kenne ich nicht."

„Aber, Fräulein Siebs, Frau Hellkamp hieß doch früher van Loo! Verheiratet war sie, ihr Mann ist gestorben . . . Na, davon weiß ich ja nicht viel. Aber als der Herr Konsul mich auftreffum gemacht hat — wirklich, Fräulein Siebs, es ist mir gewesen, als seien die Zeiten von damals erst gestern gewesen. Schöne Zeiten, Fräulein Siebs! Damals lebte meine gute Frieda noch, und unsere Greta lag im Kindermagen. Im Geschäft, so geht die Zeit ja weiter, das ist es gestern anders als heute, und morgen wird es wieder anders sein, als es heute war; aber zu Hause, da bleibt die Zeit stehen. Wenn die Mathilde und ich miteinander reden, dann sprechen wir immer von einem."

„Das tun alle alten Leute gern, Herr Thomsen. Aber wenn die Gustava da nebenan wieder zu sich kommt, die wird weniger Gefallen daran haben; die ist doch selber jung."

„Sie meint gleichaltrig mit unserer Frau Leyens", sagt der Prokurist.

„Und die ist achtunddreißig, also jung", entscheidet Marthe Siebs. „Sie sind alt, Herr Thomsen, und ich bin alt. Ja. Wollen Sie hier Mittag essen?"

„Nein, ich nehme den Dampfer nach Emden; der fährt in einer Stunde. Ich dachte nur: Wenn die Kranke nach gewesen wäre und bei sich, dann hätt' ich ihr vielleicht mal erzählen können, wie das alles in Emden so geworden ist. Muß sie doch interessieren, wo sie die Tochter vom Regierungsbaumeister van Loo ist. Aber so, wie das jetzt ist, werde ich lieber gehen."

Als das Fräulein ihn nicht zum Bleiben auffordert, nimmt er die Tür in die Hand und geht. Marthe Siebs sieht ihm nach. „Sind einsiel alte Leute hier!" sagt sie. Weil sie auf Borkum sehr einsam lebt, hat sie sich's angewöhnt, mit sich selber laut zu reden; aber auch das ist nicht immer eine friedliche Unterhaltung, denn Marthe Siebs nimmt die Dinge ernst, sie wird mit ihren Gedanken nicht immer so rasch fertig. „Zuviel alte Leute: der Thomsen im Kontor und die Frau Karolina in der Stadt und ich hier. Müßten Kinder da sein — nicht nur die Leyensschen, eigene! Warum hat er nicht wieder geheiratet? Weil er die Frau zu liebgehabt hat? Glaub' ich nicht. Gibt zwei Arten von Ehen. Bei der einen ist die Liebe zuerst da und brennt hellauf, und was später ist, das weiß man nicht; und wenn man's weiß, dann betrübt man's am besten nicht. Bei den andern fängt es mit Achtung an und läuft langsam weiter. So ist es bei uns hier öfters. Mag bei Reemt genau so gewesen sein. Aber dann bleibt eins nicht Witmann. Die Anke Leyens hat zuviel dazu tun wollen — hab's ihr oft gesagt. Anke', hab ich gesagt, du verbiesterst ihn! Männer haben einen anderen Geschmack als Frauen! Und sie: Davon versteht du nichts, Siebsen! Zieh der Theda trockne Strümpfe an oder laß sie am besten barfuß laufen! Barfuß ist gut für Kinder! — Von Kindern also soll man was verstehn, da geht die Zeit ja weiter, das ist es gestern anders als heute, und morgen wird es wieder anders sein, als es heute war; aber zu Hause, da bleibt die Zeit stehen. Wenn die Mathilde und ich miteinander reden, dann sprechen wir immer von einem."

„Das tun alle alten Leute gern, Herr Thomsen. Aber wenn die Gustava da nebenan wieder zu sich kommt, die wird weniger Gefallen daran haben; die ist doch selber jung."

„Sie meint gleichaltrig mit unserer Frau Leyens", sagt der Prokurist.

„Und die ist achtunddreißig, also jung", entscheidet Marthe Siebs. „Sie sind alt, Herr Thomsen, und ich bin alt. Ja. Wollen Sie hier Mittag essen?"

„Nein, ich nehme den Dampfer nach Emden; der fährt in einer Stunde. Ich dachte nur: Wenn die Kranke nach gewesen wäre und bei sich, dann hätt' ich ihr vielleicht mal erzählen können, wie das alles in Emden so geworden ist. Muß sie doch interessieren, wo sie die Tochter vom Regierungsbaumeister van Loo ist. Aber so, wie das jetzt ist, werde ich lieber gehen."

Als das Fräulein ihn nicht zum Bleiben auffordert, nimmt er die Tür in die Hand und geht. Marthe Siebs sieht ihm nach. „Sind einsiel alte Leute hier!" sagt sie. Weil sie auf Borkum sehr einsam lebt, hat sie sich's angewöhnt, mit sich selber laut zu reden; aber auch das ist nicht immer eine friedliche Unterhaltung, denn Marthe Siebs nimmt die Dinge ernst, sie wird mit ihren Gedanken nicht immer so rasch fertig. „Zuviel alte Leute: der Thomsen im Kontor und die Frau Karolina in der Stadt und ich hier. Müßten Kinder da sein — nicht nur die Leyensschen, eigene! Warum hat er nicht wieder geheiratet? Weil er die Frau zu liebgehabt hat? Glaub' ich nicht. Gibt zwei Arten von Ehen. Bei der einen ist die Liebe zuerst da und brennt hellauf, und was später ist, das weiß man nicht; und wenn

So hieß das Schiff . . . Ich weiß nicht mehr." Ängstlich: „Helfen Sie mir doch!"

„Sie müssen ruhig liegen, Frau Gustava, wissen nicht viel reden!"

„Aber ich — ich muß doch nach Emden!"

„In ein paar Tagen, wenn Sie gesund sind."

„Ich bin krank?" fragt die Frau leise und ganz ruhig. „Ich bin also krank . . ."

Gegen Mittag kommt Reemt Badong zurück, begleitet von Grönewald. „Mach uns was zu essen, Marthe!" sagt er. „Wir haben einen Heißhunger, der Kapitän und ich."

Er geht in das Krankenzimmer, findet Gustava aber schon wieder eingeschlafen, steht eine Weile an ihrem Bett, aber das merkt niemand, er verläßt es auf den Zehenspitzen.

Den Bericht, den Marthe Siebs erstattet, hört er an, ohne ihr zu unterbrechen. Dann: „Ich bin mit dem Schlepper nach Emden zurück; der Kapitän bleibt hier. Also, wie verabredet, Grönewald: Sie überwachen das Löschen mit den Leuten und bleiben in Ihrem Quartier, Marthe, Hafen?"

„Jawohl, Herr Konsul!"

„Wahrscheinlich komme ich übermorgen wieder herauf. Morgen geht's nicht. Ist ja auch alles bestens Händen: das Schiff — und die Kranke. Morgen telephoniere ich, Ihnen Bescheid, Grönewald: Die Kisten bringen wir hierher! Unsere Passagierin hat Schaden genug erlitten bei dem Unfall."

. . . . Als der Schlepper am Nachmittag in den Hafen von Borkum verläßt, schlägt Gustava van Loo die Lampe zum zweitenmal die Augen auf. „Wir sind doch, als hätt' ich eine bekannte Stimme gehört . . ."

„Der Konsul Badong war da."

„Reemt Badong, der Junge mit den blonden Haaren?"

„Ist doch nicht nur eine Eigenschaft von alten Leuten, immer an das Früher zu denken", sagt Marthe Siebs, „passiert jungen auch noch."

„Wo ist Reemt Badong jetzt?"

„Fort, nach Emden — aber er kommt bald wieder."

(Fortsetzung folgt)

Die deutsche Frau

Sechs Fragen an unsere schaffenden Frauen

Weshalb Freizeitgestaltung?

Die Freizeit des erwerbstätigen Menschen ist das Thema eines internationalen Kongresses der kurz vor der Olympiade in Hamburg stattfindet. Die Organisation und Durchführung des Kongresses, der schon im Jahre 1932 in Los Angeles beschlossen wurde, ist dem deutschen Organisationsausschuß übertragen worden, dem die Vertreter der deutschen Freizeitbewegung „Kraft durch Freude" sowie Mitglieder aller beteiligten Organisationen angehören. Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, das die Millionen schaffender Frauen in Deutschland betreut, ist mit der Bearbeitung der Frage der Freizeitgestaltung der Frau beauftragt.

*

Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung will nicht eine Organisation um der Organisation willen schaffen, er hat genau so wenig das Ziel, eine „organisierte Freizeit" zu schaffen, er will vielmehr Möglichkeiten finden, den vielen Erwerbstätigen, die über dem täglichen Dienst nicht mehr Kraft aufbringen, ihre freie Zeit nutzbringend zu gestalten, durch Anregungen und praktische Anleitungen wieder Sinn und Aufgabe „der Freizeit" zum Bewußtsein bringen.

Das mit der Frage der Freizeitgestaltung für die Frau beauftragte Frauenamt der DAF. ging in der Zeitschrift „Frau am Werk" einen interessanten Weg, um zu einer wirklich lebensnahen Beantwortung der grundlegenden Fragen auf diesem Gebiet zu kommen. Sechs Fragen an die schaffende Frau stellen die knappe Zusammenfassung der wissenswerten Dinge dar, die allein das Material zur Bearbeitung der gestellten Aufgaben wirklichkeitsgetreu liefern:

1. Wieviel Stunden stehen Ihnen täglich als wirkliche Freizeit zur Verfügung, wenn Sie den Zeitaufwand für die notwendigen Besorgungen Ihrer persönlichen Angelegenheiten (Haushalt, Kleidung usw.) und für ausreichenden Schlaf abrechnen?

2. Womit füllen Sie diese Freizeit am liebsten aus?

3. Wünschen Sie, daß Ihnen für die Ausgestaltung dieser Freizeit Vorschläge gemacht und Anregungen gegeben werden, oder ziehen Sie es vor, sich Ihre Freizeit selbst zu gestalten?

4. Welche durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gebotenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben Sie bereits benutzt?

5. Welche dieser Möglichkeiten waren Ihnen früher verschlossen und aus welchen Gründen?

6. Für solche, die niemals zum Genuß wirklicher Freizeit kommen: Welche Hemmungen müßten beseitigt werden, um Ihnen zu einer würdig ausgestalteten Freizeit zu verhelfen?

Zahlreiche Antworten nicht nur aus dem Leserkreis der „Frau am Werk" beweisen, daß die Frage der Freizeitgestaltung für den werktätigen Menschen noch heute ein brennendes Problem ist, und daß der vom Frauenamt unternommene Versuch einer Lösung begeisterte Zustimmung hervorruft. Wir können den Antworten folgende Feststellungen entnehmen:

Wieviel Freizeit im Durchschnitt?

Es ist unmöglich, die Durchschnittszahl der freien Stunden der erwerbstätigen Frau festzusetzen. Relativ am günstigsten daran sind die bei den Eltern wohnenden jungen Arbeitskameradinnen. Ohne Verantwortung für den Haushalt oder Familie kommen sie bei normaler Arbeitszeit täglich auf durchschnittlich 2—3 Stunden absoluter Freizeit. Häufig bleibt ihnen aber durch längere Bahnfahrten oder unvermeidliche Ueberstunden auch dann nicht so viel persönliche Freizeit übrig. Es ist selbstverständlich, daß Frauen die eine Familie haben, in viel geringerem Maße — teilweise sogar überhaupt nicht — zu einer persönlichen Freizeit kommen.

Wie wird die Freizeit angewendet?

Was tut der Berufstätige nun am liebsten in der Freizeit? Die Beantwortung dieser Frage ist die Bestätigung für den hohen Kulturstand unseres Volkes. Im Vordergrund steht der Sport in jeder Form. Alle suchen einen Ausgleich zur täglichen Beschäftigung durch Wandern, Schwimmen, Rudern oder Gymnastik. An zweiter Stelle steht Theaterbesuch, das Bedürfnis nach guter Musik. Häufig ist der Wunsch nach einem guten Buch und der Teilnahme an beruflichen Fortbildungskursen. Wir brauchen keine Angst zu haben um die Verständigung mit den vielen durch die Olympiade nach Deutschland kommenden Ausländern; durch diese Fragebogen erfahren wir, daß erstaunlich viele Fabrikarbeiterinnen und Stenotypistinnen mindestens eine Fremdsprache lernen.

Sind Anregungen erwünscht?

Von vielen wurde die Frage, ob der unmittelbare Wunsch nach Anregungen zur Freizeitgestaltung besteht, mit großer Begeisterung aufgenommen; nicht so sehr die Zeit, als die Spannkraft fehlt, um selber Ideen zu haben.

Schon KdF.-Veranstaltungen mitgemacht?

„Kraft durch Freude" war das erlösende „Wort", durch das selbst die wortkargsten, mit betonter Knappheit Antwortenden gesprächig werden. Jede hat schon an irgend einer Veranstaltung von KdF. teilgenommen. Die meisten gehen zu den Heimabenden, die überwiegende Mehrzahl zu den Sportkursen. Begeisterte Schilderungen von den Theaterbesuchen, von Wochenendfahrten und Urlaubsreisen lösen sich ab. Besonders eingehend aber kommen die meisten auf den Sport zu sprechen, alle erzählen, wie leicht und gesund sie sich seit der regelmäßigen Teilnahme an den Kursen fühlen. Alle sind sich einig: „Ich könnte das jetzt gar nicht mehr entbehren, der tägliche Sport ist mir zur Gewohnheit und Notwendigkeit geworden."

Wie war es früher?

Die Antwort auf die nächste Frage ist eine genau so einstimmige und durchgehende Bewunderung für die großzügigen Einrichtungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", denn sie gipfeln alle in dem Satz: „Nichts war mir früher erreichbar von all den wunderbaren Dingen, die ich heute hören und sehen kann, denn alles war zu teuer und für uns unerschwinglich."

Wie steht's mit Hemmungen?

Mit Spannung wartet man auf die Beantwortung der sechsten Frage, denn hier sollten sich größte Einsatzmöglichkeiten ergeben für die positive Arbeit im Kongreß — aber siehe da, diese Antworten fielen zum großen Teil anders aus als man erwartet hatte. Meistens erschöpften sie sich in dem schlichten Satz: „Keine Hemmungen seit KdF. sind uns alle Möglichkeiten gegeben, unsere Freizeit schön und abwechslungsreich zu gestalten!"

*

Es bleibt selbstverständlich auch hier noch vieles, was die Möglichkeit gibt, Neues auf dem Kongreß anzuregen; Dinge, die Lebensbedürfnis für unsere Arbeitskameradinnen sind und deren Notwendigkeit von Außenstehenden gar nicht erkannt werden kann. Es gibt konkrete Vorschläge, die sich z. B. mit der oft erörterten Frage des Ladenschlusses, des Wochenendes für Verkäuferinnen u. ä. befassen und dem Ausschuß für Freizeitgestaltung wertvolle Hinweise geben. Der Kongreß für Freizeit und Erholung wird sich bemühen, Lebensmut und Energie des einzelnen durch vielseitige Anregungen zu wecken, und es ist klar, daß er damit der häufig geäußerten Furcht vor Uniformierung, dem häufig gemachten Einwand: „Um Gottes willen, keine Bindung, keine Schematisierung der freien Zeit" entgeht. Die Freizeit soll als „freie Zeit" völlig dem einzelnen gehören in ihr sammelt er Kräfte zu neuer Arbeit, sucht er Erholung und Entspannung.

Das Frauenamt der DAF. wird, wie die Umfrage beweist, nicht der Gefahr erliegen, Feststellungen und Entschlüsse vom „grünen Tisch" zu treffen. Wir erwarten mit Spannung besonders die Ergebnisse des Kongresses für die Frau, für den so gute und aufschlußreiche Vorarbeit geleistet wurde.

Dorothea Goedicke.

Aufnahme: Weltbild

So wenig heute?

Seht hier den kleinen Nimmersatt!
Er muß das Fläschchen vor sich sehen —
Fürwahr, das kann er nicht verstehen,
Wo er doch solchen Hunger hat . . .

Es spiegelt sich in seinem Blick,
Daß er noch nicht genug bekommen,
Auch, daß man noch nicht teilgenommen
An seinem schrecklichen Geschick!

Wohl jeder nähm' den Jungen her,
Um ihn auf seinen Arm zu heben!
Dürft' ich ihm nur sein Fläschchen geben —
Er tränk' es sicher freudig leer!

Biterolf

Eine üble Sitte

„Bitte zuschicken!"

Da haben wir uns beispielsweise einen neuen Nähtisch erfunden oder auch eine neue Korbsesselgarnitur, die schon lange fällig war und es bedarf weiter keiner Frage, daß uns dieselben vom Verkäufer kostenlos in unsere Wohnung zugestellt werden. Es wäre kein leichtes Unterfangen für uns, diese Dinge etwa unter den Arm zu nehmen und so vom Laden in unsere Behausung zu tragen. Wir haben durchaus nichts dagegen, daß man sich größere Gegenstände wie die obengenannten kostenlos zuschicken läßt und sehen auch ein, daß man es noch mit einer ganzen Anzahl anderer Dinge machen lassen kann.

„Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels", die sich mit dem Problem der kostenlosen Zustellung durch den Verkäufer befaßte, kommt zu der Feststellung, daß diese Sitte, die in früheren Zeiten nur größere und hochwertige Gegenstände umfaßt, in den letzten Jahren doch sehr stark zugenommen hätte und wir fügen dieser Feststellung mit gutem Gewissen hinzu „überhandgenommen hat", denn was zuviel ist, ist zuviel. Wir sind alle miteinander reichlich bequem geworden.

Wer denkt überhaupt mal an das sich ergebende Kostenmoment das dieser täglich zu hörenden Bitte „Schicken Sie mir das bitte zu!" die, sobald sie ausgesprochen wird, weniger einer Bitte als einem hoheitsvollen Befehl gleicht, entspringt? Wohl kaum jemand überlegt sich, wie diese mit den Worten „Aber selbstverständlich gnädige Frau, um welche Zeit paßt es Ihnen am besten?" lächelnd quittierte Aeußerung den Etat des kleinen Kaufmanns belastet. Die statistischen Ermittlungen für die Stadt Berlin haben beispielsweise ergeben, daß die Kosten für eine unentgeltliche Warenzustellung zwischen 0,61 RM. und 2,74 RM. schwanken. Die Hauptgemeinschaft kommt darum zu der Feststellung, daß der Kaufmann diese Zustellungskosten bei einer ordnungsgemäßen Kalkulation berücksichtigen und dem Käufer bei der Warenzustellung berechnen müßte, wobei er weiter daran erinnert, daß die kostenlose Zustellung gesetzlich unzulässig sei, sobald die Zusendung nicht mehr als handelsübliche Nebenleistung angesehen werden könne.

Erziehung des Säuglings

Dr. Karl Gruthof

Es klingt gewiß ein wenig eigenartig, von einer „Erziehung" des Säuglings zu sprechen. Aber dennoch muß jeder, der für die Aufzucht eines Säuglings verantwortlich ist, sich darüber klar sein, daß die Erziehung fast mit dem ersten Schrei beginnt und daß schon frühzeitig sehr viel verdorben oder sehr viel Gutes geschaffen werden kann. Es gibt bereits verwöhnte und gut erzogene Säuglinge. Der Säugling muß und kann an Ordnung gewöhnt werden. Schon ganz frühzeitig kann er instinktmäßig erfassen lernen, daß er nicht allein auf der Welt ist, sondern daß er auch auf den Willen anderer Rücksicht zu nehmen hat. Auch die geistige Entwicklung muß dafür sorgen, daß das Kind die geeigneten und notwendigen Erfahrungen sammeln kann. Man muß sich mit einem Kind beschäftigen. Ebenso wie die geistige Entwicklung muß auch die körperliche Entwicklung gefördert und geleitet werden. Die schwierigen Bewegungen des Stehens und Laufens bei guter Anleitung werden viel schneller und leichter erlernt. Gegen Ende des ersten Jahres kommen dann zur Entwicklung des Ordnungssinns eine weitere wichtige erzieherische Aufgabe, die Aneignung der Sauberkeit.

Selbstverständlich darf man in der Erziehung eines Säuglings nicht zu viel tun. Vor allen Dingen muß man es streng vermeiden, in dem Kind Anlagen und Fähigkeiten in einem Tempo zu entwickeln, das seine natürliche Leistungsfähigkeit übersteigt. Beinahe ebenso verhängnisvoll wie Vernachlässigung ist die Verzärtelung des kleinen Kindes. Aus solchen oft ersten oder einzigen Kindern werden schon frühzeitig kleine Tyrannen und Gewaltnaturen und diese sozusagen mit der Muttermilch eingesogenen Unarten haften dem Kinde oft das ganze Leben hindurch an. Eine Unsitte, die immer wieder auch heute noch in den ersten Lebensmonaten des Kindes bei seiner Pflege zu beobachten ist, ist das Bestreben, das Kind unter allen Umständen zur Ruhe zu bringen. Ein gesundes Kind muß schreien. Es ist allerdings falsch, ein schreiendes Kind lange hindurch unberuhigt schreien zu lassen und dadurch seine Aufregung zu steigern. Wilde Beruhigungsversuche im richtigen Augenblick sind am Platze, aber es ist verkehrt, ein schreiendes Kind sofort herumzutragen oder zu schaukeln oder an einem Schnuller saugen zu lassen und dabei zu vergessen, daß, wenn ein gesunder Säugling schreit, er fast stets einen Grund dafür hat und daß es wichtiger ist, diese Ursachen zu erkennen und zu beseitigen, als sie künstlich zu betäuben.

Ein gut genährtes und gut gepflegtes Kind kommt stets ohne künstliche Beruhigungsmittel aus. Die Gefahr dieser Maßnahmen besteht darin, daß die Kinder sich an sie gewöhnen und schließlich die ihnen liebgewordene Beruhigungsmethode stürmisch solange verlangen, bis man sie ihnen gibt. Am allerschwierigsten sind die Kinder, die sich das nächtliche Schreien angewöhnt haben. Hier kann ein Erziehungsfehler die Nachtruhe eines ganzen Hauses stören und die Gefühle einer ganzen Familie verbittern. Wenn eine derartige Unart erst einmal eingerissen ist, so ist es besser, sich von einem nachtkundigen Arzt beraten zu lassen, als irgendwelche gut gemeinten, aber falschen Ratschläge zu befolgen, die die Unannehmlichkeiten nur noch verschlimmern können.

Rückläufige Zahl der Bewerberinnen zu den akademischen Frauenberufen. Seit dem im Jahre 1930/31 auffallenden starken Zudrang zu den geistigen Berufen ist ein bedeutsamer Rückgang der Ziffer der sich darauf vorbereitenden Bewerberinnen eingetreten. So wurde die weitere Schulbildung nur von rund 2900 Anwärterinnen (1934/35) gewünscht, gegenüber einer Zahl von 2600 1930/31. Um den Dienst in der öffentlichen Verwaltung und Rechtspflege bewarben sich nur noch 208 gegen 418, um die Wohlfahrtspflege nur 1000 gegen 1600.

Gestickte Wäsche

70784. Passe in Filethäkelei für ein Taghemd. Man arbeitet die Passe aus rosafarbener feiner Häkel-Kunstseide nach dem Beyer-Häkelmuster Nr. 70784/IV, das mit Beschreibung und Arbeitsproben erhältlich ist. Verwendbarer Beyer-Schnitt Z 109 für 96 cm Oberweite erhältlich.

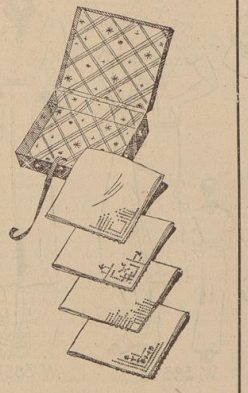
70729. Hals- und Armelpassen in Häkelhäkelei für ein Nachthemd. Aus ecrufarbener feiner Häkel-Kunstseide arbeitet man Hals- und Armelpassen nach dem Beyer-Häkelmuster Nr. 70729/IV, das mit Beschreibung erhältlich ist. Beyer-Schnitt W 69118 für 100 cm Oberweite erhältlich.

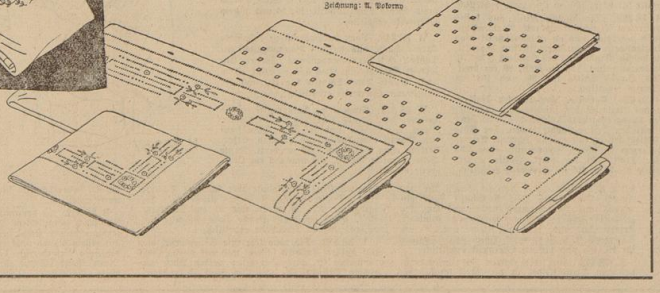
W 63209. Taghemd mit Weißstickerei und farbiger Stoffauflage. Man arbeitet das Hemd aus feinem weißen Wäschestoff und überträgt das Muster dem Auflagestoff aus rosafarbenem Wäschebatist, den man dem Vorderteil aufbetzt. Mit Glanzstickgarn Nr. 50 stickt man die Linien im Schwarzstich, die Punkte im Plattstich aus. Beyer-Abplättmuster Nr. 050868/0. Beyer-Schnitt W 63209 für 104, 112 u. 120 cm Obw.

W 59502 und W 64711. Zwei Nachthemden mit Stickerei. Beide Hemden werden aus feinem weißen Wäschestoff gearbeitet und die Muster mit 1 fäd. rosafarbenem oder hellsaunem Glanzzwirn im Platt-, Stiel- und Langstichstich ausgeführt. Beyer-Abplättmuster Nr. 050862/II (oberes Hemd) und 050863/II (unteres Hemd). Beyer-Schnitte für 96 cm Oberweite W 59502 (oberes Hemd) und W 64711 (unteres Hemd) erhältlich.

630858. Vier Taschentücher mit Hohlsaum und Weißstickerei. Jedem der 25 cm im Quadrat großen Leinenbatisttücher überträgt man fadengerade das Muster. Die Stäbchenhohlnähte häkelt man mit Maschinengarn Nr. 50 und stickt Blätter und Punkte mit Glanzstickgarn Nr. 50. Mit gleichem Stickgarn umhäkelt man den schmalen Rollsaum dicht mit festen Maschen. An den gestickten Ecken jedes Tuches arbeitet man an den 2 aneinanderstoßenden Seiten verteilt 6 Ösen (s. L S Ctrn., 1 f. M. in 1. Ctrn). Beyer-Abplättmuster Nr. 050858/I (4 Tücher) erhältl.

630730, 630740 u. 630838. Zwei Bettgarnituren mit Weißstickerei, Hohlsaum und Hochstickerei. Beide Garnituren arbeitet man aus feinem weißen Wäschestoff u. führt die Stickerei wie an den Mustern angegeben aus. Beyer-Abplättmuster zur l. Garnitur Nr. 050759/IV (Kissen), Nr. 050740/V (Überschlaglaken) und zur r. Garnitur Nr. 050838/III (2,20 m Kante).





Zeichnung: A. Poberno

Das tägliche Brot

Hausfrau und Marktordnung

Als vor Wochen und Monaten in deutschen Zeitungen und Zeitschriften, in Vorträgen und Rundfunksendungen zum erstenmal der Begriff der „Marktordnung" auftauchte, da wußten wir Hausfrauen — wir wollen ruhig ehrlich sein — nicht recht, was wir uns unter diesem Begriff vorstellen sollten. Auch heute ist uns Hausfrauen nicht so ganz verständlich, welcher tiefere Sinn, welche tiefere Bedeutung eigentlich hinter der „Marktordnung" zu suchen ist.

Das wird uns aber klar, wenn wir einmal zurückblicken in die Zeit vor der Machtübernahme mit ihren oft täglichen Preisschwankungen, die allen Hausfrauen noch in allzu unliebsamer Erinnerung ist. Oft genug mußte die Hausfrau den Liter Milch heute mit 18 Pfennig bezahlen, morgen war der Preis auf 28 Pfennig hinaufgeschraubt. Wie sollte die Hausfrau unter solchen Verhältnissen mit ihrem Wirtschaftsgeld haushalten! Denn derartige Preisunterschiede gab es ja nicht nur bei der Milch, sondern bei allen Nahrungsmitteln. Die Eierpreise z. B. schwankten zwischen 6 und 18 Pfennig. Und genau so war es bei dem Fleisch, bei dem Brot und bei dem Gemüse.

Das war auch kein Wunder! Wurden doch die Nahrungsmittel an der Börse gehandelt. Und hier wurde mit den Erzeugnissen des Bodens eine unverantwortliche Spekulation getrieben. Die Börse diente in der Systemzeit nicht dem Volke, sie war vielmehr das Instrument jener Cliquen, die sich zum Schaden des gesamten Volkes bereicherten. Der Reichsbauernführer R. Walther Darré nannte einmal die Getreidebörse eine Spielhölle, bei der das Getreide als Einsatz dient. Damit hat er den Nagel auf den Kopf getroffen! Denn in dieser Bezeichnung kommt der Unsegen dieser Börse am klarsten zum Ausdruck. Erzeuger und Verbraucher waren die Leidtragenden. Diese unsozialen Zustände erreichten ihren Höhepunkt in den Jahren vor der Machtübernahme, in denen die Bauern trotz reicher Ernten infolge Absatzschwierigkeiten und Preisstürzen wirtschaftlich verzweifelten und viele Volksgenossen in der Stadt nicht wußten, woher sie das tägliche Brot nehmen sollten.

Diesen im höchsten Maß ungesunden Verhältnissen einen Riegel vorzuschieben, war dem Nationalsozialismus vorbehalten. Man ging nach der Machtübernahme alsbald daran, diesen in Unordnung geratenen Markt wieder in Ordnung zu bringen. Die Getreidebörse als Regulator des Preises wurde ausgeschaltet. Denn der Nationalsozialismus hält es für ein Verbrechen, mit den Nahrungsmitteln des Volkes Wucher zu treiben!

Die Marktordnung regelt vor allem die Erzeugung, die Be- und Verarbeitung aller Nahrungsgüter, daneben sorgt sie für den bestmöglichen Absatz der Erzeugnisse. Es wird sich in Zukunft nicht mehr wiederholen, daß der Segen einer guten Ernte zum Unsegen für den gesamten Landstand wird. Der Weg der Erzeugnisse vom Erzeuger zum Verbraucher wird so kurz wie möglich gehalten. Durch das Festpreissystem gewährleistet die Marktordnung dem Landmann und dem Städter einen gleichmäßigen, stetigen und gerechten Preis. Einen Preis, der die Erzeugungskosten des Landvolks deckt und auf die Kaufkraft der ärmeren Verbraucherschichten Rücksicht nimmt. So ist es der Marktordnung mit zu verdanken, daß der Brotpreis im letzten Jahre trotz der schlechten Ernte im Dürrejahr 1934 immer gleich und fest blieb. Nach den „kapitalistischen Spielregeln" hätte nach dieser knappen Ernte Teuerung und Hunger in den deutschen Landen geherrscht. Wie die Marktordnung die Erzeugung regelt, so regelt sie auch die Einfuhr ausländischer Lebensmittel. Diese Einfuhr wird abgestimmt nach dem jeweiligen Bedarf, und dann gegen Eintausch industrieller Erzeugnisse. Die Marktordnung — das muß sich die deutsche Hausfrau immer vor Augen halten — ist nicht Selbstzweck, sondern das Rückgrat der deutschen Ernährungswirtschaft. Sie hat im wesentlichen mit dazu beigetragen, daß die Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel von 4,4 Milliarden Mark im Jahre 1929 auf rund 1 Milliarde Mark im Jahre 1935 zurückgegangen ist.

Das ist in kurzen Worten der Sinn der Marktordnung. Und nun wird dir, deutsche Hausfrau, auch klar, warum du in den letzten zwei Jahren keine Ueberraschungen auf dem Lebensmittelmarkt — trotz der schlechten Ernten und trotz Devisenbewirtschaftung verschiedener Erzeugnisse — erlebtest. Und jede Hausfrau tut in ihrem eigensten Interesse gut daran, diese Marktordnung, die die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes aus dem engbegrenzten deutschen Boden anstrebt zu unterstützen und zu fördern. Gerade die Mitarbeit der Hausfrauen ist von ausschlaggebender Bedeutung. Geht doch durch die Hände der Hausfrauen der größte Teil des Bargeldumlaufs, nämlich mehr als 20 Milliarden Mark. Neben einer sachgemäßen Behandlung der Lebensmittel — dem deutschen Volke gehen jährlich Lebensmittel im Werte von 1 Milliarde Mark durch unsachgemäße Behandlung verloren — kann die Hausfrau die Marktordnung unterstützen durch eine planvolle Vorratswirtschaft. Durch eine Vorratswirtschaft, auf die unsere Mütter und Großmütter immer sehr stolz waren! Vorratswirtschaft bedeutet, die Erzeugnisse einer bestimmten Jahreszeit zu kaufen, wenn sie billig sind, sie dann haltbar zu machen, um sie in den Monaten des natürlichen Mangels zur Verfügung zu haben.

Olly, Rust.

Hausfrauen greifen zu „Spartöpfen"

Sparen in Küche und Keller

Es ist schon von den „Zuckerspartöpfen" die Rede gewesen, die hier gemeinten sind empfohlenen Spartöpfe sind ganz anderer Art. Sie sollen zur Aufnahme verschiedener kleinster Reste dienen, die dann noch sachgemäße Verwendung finden. Die Spartöpfe wird man je nach dem Inhalt, den sie aufnehmen sollen, verschieden groß wählen, sie sollen kühl stehen, müssen aber so aufgestellt werden, daß die Hausfrau sie leicht im Auge behalten kann. Man tut gut, sie außen mit einem Zettelchen zu versehen, das ihren Inhalt verzeichnet.

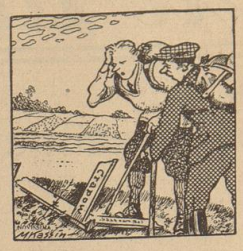
Der Spartopf Sehnen nimmt alle harten Anschnitte, Krusten und Sehnen von gebratenen und geschmorten Fleischfüllen auf, auch ausgebratene Grieben von Rinder- und Hammelfett kommen dazu, ebenso kleinste Fleischreste, mit denen nichts mehr sonst zu machen ist. Alle diese Dinge muß man kleinwürfelig schneiden, mit Salz, etwas Pfeffer und trocknen pulverisierten deutschen Würzkräutern, sowie reichlich gehackten Zwiebeln vermischen. Man muß sie öfter durchschütteln, besonders wenn neue Reste hinzukommen, der Inhalt ist vierzehn Tage haltbar. Dann kocht man alles mit Wasser und Suppenwurzeln gut aus, seiht die Brühe durch, löst etwas Würze darin und hat eine sehr gute Brühe für Kartoffel-, Gemüse-, Rudelsuppe oder zu einfachen braunen Würzsoßen.

Der würzige Spartopf nimmt alles mögliche auf, was von pikanten Fleisch- und Fischsalaten, von Garnierungen für kalte Gerichte Mixed pickles, sauren Gurken, sauren Pilzen, Zwiebeln und ähnlichen Dingen übrigbleibt. Man kann auch kleingeschnittene Kräuterfischreste, übriggebliebene Sardellen, Sardinen, Heringe dazugeben, wobei man alle Zutaten kleinschneidet. Sie müssen mit etwas Essig verrührt und öfter umgerührt werden, dann halten sie sich mehrere Wochen. Der bunte Inhalt, gewiegt, mit gehacktem Fleisch- und gekochten Kartoffelresten vermischt, kann einen würzigen Salat geben, der mit hartgekochten Eiern gern vermischt wird. Man kann auch vom Inhalt die nötige Menge durchbrechen, mit frischem durchgeriebenen Quark mischen und auf geröstete Brotscheiben streichen. Auch für kalte Würzsoßen geben diese feingewiegten Reste unter Zusatz von frischen gehackten deutschen Würzkräutern eine treffliche Verwendung.

Das Spartopf-Gemüse hat zwar nur eine begrenzte Haltbarkeit, aber immerhin ist es für jeden Haushalt brauchbar. Allerdings kann man nur Gemüsereste in ganzer Form verwenden, sie müssen auch vor dem Einlegen in den Spartopf mit kochendem Wasser gründlich überspült werden, so daß keinerlei Soßen- und Fettreste ihnen noch anhaften. Auch müssen die Gemüsereste gut abtropfen, bevor man sie mit Zitronensaft oder Essig und wenig Oel gut durchschwenkt und in den Spartopf gibt. Auch die nicht verwendeten Suppenwurzeln, etwa übriggebliebene eingemachte Pilze finden darin ihren Unterschlupf. Dieses bunte Durcheinander, das eine Woche etwa an kühlem Raum haltbar ist, gibt zuletzt, mit einem Buntschneidemesser zerteilt, mit einer Delekerlöse vermischt, eine würzige Beigabe zu kaltem Fleisch oder Fisch. Man kann auch kleinste Kochfleisch- und Fischreste in Würfel geschnitten mit ihnen mischen, den Würzsalat in kleine Muschelschalen füllen und einen Stern von Tomaten- oder harten Eierachteln obenauf legen.

Aehnlich wie mit dem Spartopf-Gemüse geht es mit dem Spartopf für Früchte, der jedes Restchen von süßem Kompott oder eingemachten Früchten aufnimmt, mag es noch so klein sein, nur darf kein Essig oder heiles Gemüse bei den Fruchtresten sein. Gießt man etwas ganz dicken frischgekochten Zuckersirup über die verschiedenen Fruchtreste, halten sie sich gut eine Woche. Man hat dann Gelegenheit, sie mit etwas Maizena bündigzukochen, als sehr aromatische Unterlage unter eine einfache Vanillecrème zu geben, man kann aus ihnen auch in Verbindung mit frischen passenden Früchten einen wohlschmeckenden Fruchtsalat herrichten, kann sie durchgestrichen, mit Gelatine und Eiweißschnee zu einer Fruchtcrème kochen, kann aus ihnen mit deutschem Obstsaga gekocht, eine gute Obstsuppe bereiten, so daß auch dieser Spartopf sehr wirtschaftlich sich erweist.

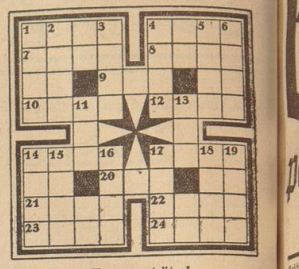
Wer kann es lösen?



Denksportaufgabe:

Der Wegweiser

Ein paar Wanderer kamen auf ihrer Fahrt an eine Wegkreuzung. Sie hatten keine Karte bei sich und wollten sich an den Wegweisern orientieren. An dieser Kreuzung machten sie aber die unliebsame Entdeckung, daß der Wegweiser offenbar ausgefault war, jedenfalls lag er im Straßengraben. Jetzt war guter Rat teuer. Ein Glück war nur, daß die Richtungstafeln mit den Ortsbezeichnungen noch an dem Pfosten saßen. So fanden sie sich doch noch zurecht. Wie?



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Haustier, 4. Futterpflanze, 7. Festsaal, 8. Ostseebad, 9. Kurort in Belgien, 10. Rapetier, 12. Salzlösung, 14. mittelalterliches Kleidungsstück, 17. Nährmutter, 20. Singstimme, 21. Eisenstraß, 22. Stadt in Pennsylvanien, 23. Stadt der Steiermark, 24. Mensch.

Senkrecht: 1. Toilettengerät, 2. Fluß zur Elbe in Böhmen, 3. Stimmlage, 4. Trinkgefäß, 5. Reins Bruder, 6. Fluß zur Donau, 11. Stadt in Württemberg, 13. elektrische Maßeinheit, 14. Hanfabfall, 15. Liebesgott, 16. Wortgebilde, 17. Lebenshauch, 18. Fluß zum Rhein, 19. Hirschart.

Wunsch des Paten

Von Fritz Michel

Lausche den Stimmen der Ahnen,
Werde im Schicksal nicht klein,
Wenn es mit rauschenden Fahnen
Groß und gewaltig tritt ein.

Wenn es mit dunklen Gewalten
Ueber dich einbricht mit Macht,
Suche das Wir zu gestalten,
Banne das Ich in die Nacht.

Lerne den Nacken zu steifen,
Schwinge den Hammer, faß an!
Leben heißt Kämpfen und Reifen.
Wachse zum Bruder, zum Mann!

Fruchtlos bleibt Beten und Flehen,
Säet du nicht selber die Saat,
Zeichen und Wunder geschehen,
Wenn du bereit bist zur Tat.

Wenn der Spinat noch teuer ist!

Daß wir unserer Gesundheit halber den vitaminreichen, eisenhaltigen Spinat so viel wie möglich auf den Tisch bringen sollen, wissen wir Hausfrauen. Wo der Preis uns davon abhält, sollten wir ihn „strecken", das heißt, mit anderen Nahrungsmitteln vermischen, so daß wir von ihm nur geringere Mengen brauchen. Die Hausmütter mögen einmal die folgenden Gerichte erproben:

Spinatkartoffeln mit Brühwürstchen

750 g Kartoffeln kocht man mit der Schale, zieht sie ab, schneidet sie in Scheiben und brät diese in Speck- und Zwiebelwürfelchen lichtbraun. 1 kg junger, gut gewaschener Spinat wird in etwas Butter ohne Zutat von Flüssigkeit in eigenem Saft geschmort, durchgetrieben, mit Salz, etwas gehacktem Schnittlauch und zehn Tropfen Würze abgeschmeckt und unter die gebratenen Kartoffelscheiben gemischt. Die Spinatkartoffeln werden bergförmig angerichtet, sie können mit einem hartgekochten, gröblich gehackten Ei bestreut werden. Kleine, in Scheiben geschnittene Brühwürstchen legt man herum.

Spinat-Sauerampfer mit Fläde

Man rechnet zwei Drittel Spinat und ein Drittel Sauerampfer, der Spinat wird nach der ersten Vorschrift zubereitet, den verlesenen Sauerampfer muß man einmal abwellen, mit kaltem Wasser abschrecken, feinwiegen und unter den Spinat mischen. Man gibt an das Mischgemüse etwas Milch und einige Löffel geröstete Brotkrumen. Aus einfachem Eierkuchenteig muß man ganz dünne Eierkuchen backen, die man dicht zusammenrollt und in feine Streifchen schneidet. Damit wird das Gemüse dicht bedeckt und außerdem mit kleinen Braatkartoffeln umgeben.

Graupenspinatpudding

250 g grobe Graupen weicht man am Abend vorher ein, kocht sie in ihrem Weichwasser mit einem Stückchen Butter und dem nötigen Salz dick und weich, läßt sie auskühlen und vermischt sie mit Gemüse von 1 kg Spinat, das man wie oben angegeben, bereitet hat. Man gibt 2 Eigelb, 2 Löffel weiße Semmelkrumen, 10 g Maizena dazu, zieht den steifen Schnee der Eiweiß durch und füllt die Masse in eine vorgerichtete Puddingform. Der Pudding muß eine Stunde kochen, er wird gestürzt, man gibt eine Soße dazu, die man aus heller Mehlschwitze, halb Brühwürfelbrühe, halb Milch bereitet hat und die man mit geriebenen angebratenen Zwiebeln und geriebenen Käuerresten würzen muß. Hat man Reste von Fleisch in eigenem Saft, kann man diese gröblich hacken und über den gestürzten Graupenspinatpudding streuen.

„Jungmädchenbücher" und Jungmädchenbücher

Trotzköpfchens Brautzeit ...

Das schwierigste Kapitel in der Jugendliteratur sind auch heute noch die sogenannten „Jungmädchenbücher". Sie haben die Aufgabe, die Mädel zwischen 13 und 17 Jahren, dem Uebergang zwischen Kindheit und Erwachsensein, in einer wichtigen Zeit ihres Lebens mitzuführen. Einer Zeit, in der sie von größter Einflußbarkeit sind und in der es gilt, den Grundstein für ihre Lebenshaltung zu legen. Sie sollen ihnen ihr Leben so zeigen, wie es wirklich ist und werden wird. Dabei braucht einer frühreifen Altklugheit nicht das Wort geredet zu werden, sondern ihr gesunder Instinkt soll aufgerufen und ein ehrlicher, offener Weg gezeigt werden. Warum ist dieser frische Geist bei Jungendbüchern immer wieder anzutreffen, fehlt aber den Mädelbüchern, jedenfalls denen, die für das angegebene Alter bestimmt sind, fast gänzlich? Heute, wie vor 10, 20 und 30 Jahren, steuern diese mit wenigen Ausnahmen, und wenn sie auch manches von ihrer süßlichen, verlogenen Romantik abgelegt und die Themen gewechselt haben, in mehr oder weniger kitschiger Form mit längeren und kürzeren, offenen und versteckten Belehrungen auf das „Happyend" mit „Trotzköpfchens Brautzeit" hin. Woran die Mädchen in diesem Alter im allgemeinen noch gar nicht denken. Sind sie soweit, dann brauchen sie keine besondere Literatur mehr. Die besten Werke der größten deutschen Dichter stehen ihnen offen, wenn sie nicht schon längst — oft auch zu früh, und das ist nicht das schlechteste — zu ihnen ihre Zuflucht genommen haben.

Wieviel Themen und Gestaltungsmöglichkeiten mitten aus dem Leben und Gedankenkreis sechzehnjähriger Mädchen herausgegriffen es gibt, die dabei auf den Gedanken der Jugendführung gar nicht zu verzichten brauchen, das zeigen die Erzählungen der süddeutschen Schriftstellerin Sophie Schieker-Ebe. Die jungen Mädchen geben ihre Bücher von Hand zu Hand weiter, und jedes neue wird mit großer Spannung erwartet. Im Mittelpunkt jeder ihrer vier Schriften, ob das nun „Sybille blickt ins Leben", „Was tun, Sybille?", „Kathinkas Würfel fallen" oder „Lines Fahrt ins Blaue" ist, stehen junge Menschen, die sich an ersten großen Aufgaben oder Konflikten ihres Lebens zu erproben haben, ob sie das Herz auf dem richtigen Fleck haben oder nicht. Sie gehören zu der Generation, der man oft Unjugendlichkeit vorwirft, weil sie zu ernst und sachlich in die Welt sieht. Dies ist ja auch kein Wunder, denn sorglos fröhliche Zeiten hat sie nie erlebt, und so ist sie von einer frühen Selbstverantwortlichkeit gekennzeichnet und sieht etwas schneller Wert und Unwert der Dinge. Doch trotzdem ist sie von einer tiefen Gläubigkeit erfüllt und bereiter als jede Jugend, sich für das, was sie als wahr und gut erkannte, ganz einzusetzen.

Einmal in „Kathinkas Würfel fallen" ist das schwere Problem um die Not einer Jugend, die ohne je Arbeit gehabt zu haben, der Arbeitslosigkeit anheimfällt, gezeichnet. Haben wir die Zeit heute auch um ein gutes Stück übermunden, behält dieses Buch seine Gültigkeit, denn es führt über das reine Augenblicksgeschehen hinaus. Die jungen Menschen, die tapfer, einsatz- und opferbereit sich ihren Weg zimmern und dabei nie von ihrer Einsatzfreudigkeit verlieren, werden auch einer späteren Jugend, die es weder leichter haben wird, wegweisend sein können.

Alle diese Fälle, wenn man die einzelnen Geschichten so nennen will, sind ohne jede Sentimentalität, ohne Belehrung, durch die Anständigkeit der Haltung und die Lauterkeit des Wollens, die in ihnen zum Ausdruck kommt, von hohem Maße bildend für junge Menschen. Sie diese Generation, die beschrieben wird, wenn auch etwas idealisiert: ernst, wirklichkeitsnah, verantwortungs- und selbstbewußt. Die Bücher von Sophie Schieker-Ebe zeugen von einem so tiefen Verständnis der Jugend, haben eine so große menschliche Wärme und Güte, daß sie sowohl mit ihrer inhaltlichen Durchgestaltung, wie auch mit ihrer Form eine volle Abrundung erfahren, und wir können uns nur freuen über die Bresche, die sie mit diesen Büchern in die übliche Jungmädchenliteratur schlägt.

Lora Bauer.

Für Reise und Sport

B 38 264. Sehr weiproll wirkt die farbige Verschnürung der hoerlichen Bluse aus gemustertem Waschstoff. Das Vorderteil verbreitert sich zu einer fleidsamen Passe. Erforderlich: etwa 1,50 m Stoff, 80 cm breit Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite erhältlich.

B 38 269. Die hübsche Bluse aus lustig gemustertem Waschstoff ist mit Raglan-Puffärmeln gearbeitet und an Halsausschnitt- und Aermelsäumen mit farbigem Zierstich gerafft. Eine hübsche Ergänzung des Kostüms S 38 270. Erforderlich: etwa 1,70 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

M 38 323. Karierter handgewebter Stoff ergibt das Material des jugendlichen Mantels, dessen schräg eingesetzte Taschen die Fortsetzung der seitlichen Teilungsnähte bilden. Der Gürtel schließt seitlich mit großer Schnalle. Aermel mit kurzem Aufschlag. Erforderlich: etwa 3,35 Meter Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite erhältlich.

S 38 270. Sehr flottes zweireihig geschlossenes Wanderkostüm aus grauem Leinen mit grünem Aufputz und grünen Knöpfen. In Jacke und Rock vordere und hintere Teilungsnähte. Erforderlich: etwa 2,55 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

W 38 348. Vorn durchgehend zu knöpfende Strandschürze aus weißem Baumwollstoff mit Taschen mit Blendenbesatz. Breiter Untertritt. Erforderlich: etwa 3,85 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 100 und 112 Zentimeter Oberweite erhältlich.

W 38 341. Kragenloser Bademantel, außen Leinen, innen Frotté. Kleidsam sind die Passenärmel. Die Taschen sind aufgesetzt. Man kann den Mantel auch knöchellang arbeiten. Erforderlich: etwa 3 m Stoff, 140 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92, 100 und 112 cm Oberweite erhältlich.

K 38 175. Die vordere Partie des weißen Tennisfleides aus Waschstoff oder Schantungseide zeigt interessante Teilungen, die durch Steppfinien betont werden. Die kurzen angeschnittenen Aermel sind geschlitzt. Der vordere Lastel knüpft nach links über. Erforderlich: etwa 3,90 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

K 38 267. Einfarbiges blaues Leinen oder fester Waschstoff eignet sich am besten für das einfache Dirndlkleid. Den Ausschnitt füllt ein weißer, mit Banddurchzug versehener Kragen. Die gestreifte Schürze steht in wirksamem Kontrast. Erforderlich: etwa 4,35 m Kleid- und 90 cm Schürzenstoff, je 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Oberweite erhältlich.

K 38 273. Für den Vorteil des grün-weißkarierten Dirndlkleides ist der Stoff schräg verarbeitet. Eine dunkelblaue oder schwarze Schürze sieht besonders hübsch zu diesem Kleide aus. Erforderlich: 3,75 m Kleid- und 95 cm Schürzenstoff, je 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

V 38 550. Die neuartige rote Leinenweste, die mit weißen Knöpfen schließt und mit weißer Bluse umschnürt ist, wird über einer weißen Bluse getragen. Erforderlich: etwa 1 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

B 38 552. Zu der anliegenden Weltenbluse aus blau-weiß gemustertem Dirndlstoff wird ein einfarbiger blauer Schal getragen. Die Bluse bildet mit einem blauen Rock einen sehr hübschen Wanderanzug. Erforderlich: 1,50 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich. (Zeichnungen: Beyer-Atelier)

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.